Mitteldeutschland Hallen-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

69. Jahrgang / Nr. 282 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr. 16/17 S.-Fernr. 2743 · Drahtanschrift: Saalezeitung · Im Falle höh. Gewalt (Betriebsstör.) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung | Halle (S.), Dienstag, den 3. Dezember 1935 | Monatlicher Bezugspreis 1,85 RM und 0,28 RM Zustellgebühr, durch die Post 2,30 RM ohne Zustellgebühr – Mitteldeutsche Illustrierte monatlich 20 Pf – Anzeigenpreis nach Preisliste | Einzelpreis 15 Pf.

Tschammer-Osten in London

Zu einem Olympia-Vortrag / Neue Abfuhr für die Gewerkschaften

Der Reichssportführer sprach kürzlich vor dem Comité France-Allemagne in Paris. Man sieht von links nach rechts: Frau Bonvoisin, den Reichssportführer v. Tschammer und Osten, Kommandant L'Hôpital, den Präsidenten des Comités France-Allemagne und den deutschen Botschafter in Paris, Dr. Köster, (Scherl-Bilderdienst-M.)

Die Anglo-German Fellowship, über deren Gründung wir bereits berichteten, und die es sich zur Aufgabe gemacht hat, das gegenseitige Verständnis zwischen dem deutschen und englischen Volk zu vertiefen, wird Mitte dieser Woche Reichssportführer von Tschammer und Osten in ihrer Mitte begrüßen. Zu Ehren des Reichssportführers findet ein Empfang statt, auf dem der Reichssportführer, der inzwischen bereits in London eingetroffen ist, einen Vortrag über die Berliner Olympiade halten wird. Als Zwillingsgesellschaft der Anglo-German Fellowship ist im Laufe dieses Jahres in Berlin die deutsch-englische Gesellschaft gebildet worden, deren Präsidium der Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha übernommen hat. Das Ziel dieser Gesellschaft ist ebenfalls die Vertiefung der deutsch-englischen Beziehungen auf kulturellem, wissenschaftlichem und sportlichem Gebiet.

*

Eine Abordnung der britischen Gewerkschaften suchte gestern Innenminister Sir John Simon auf, um neuerlich gegen den Besuch der deutschen Fußballmannschaft Einspruch zu erheben, aber auch diese Vorsprache hat an dem Beschluß über den Fußballländerkampf zwischen Deutschland und England nichts ändern können. Wie verlautet, wiederholte Sir John Simon den Standpunkt der englischen Regierung, daß dem Spiel keine politische Bedeutung zukomme.

Ras Kassa wankelmütig geworden?

Gerüchte in Französisch-Somaliland / Auftrag des Negus an Ras Seyum

Nach einer Reutermeldung aus Djibuti sind hartnäckige Gerüchte im Umlauf, wonach Ras Kassa, ein Vetter des Negus, in seiner Treue zur Regierung in Addis Abeba schwankend geworden sei.

Händler und Stammeshäuptlinge, die nach Französisch-Somaliland kämen, erzählten alle mit verschiedenen Abweichungen das gleiche. Sie behaupteten, als Großneffe des Negus Menelik habe Ras Kassa ein ebenso gutes Anrecht auf den Thron wie Haile Selassie. Das Verhältnis zwischen beiden sei in letzter Zeit schlecht gewesen. Ras Kassa trage sich mit dem Gedanken, sich den Italienern anzuschließen. Angeblich seien bereits Boten in Amba Aladschi eingetroffen, um zu erfahren, unter welchen Bedingungen seine Unterwerfung und die seiner Provinz in Mittel-Ambara angenommen werden würde. Der Negus habe Kenntnis von diesen Gerüchten erhalten und Ras Seyoum, der seit fünfzig Jahren ein alter Feind Italiens sei, angewiesen, seine Truppen schleunigst aus der Provinz Tembien heranzubringen und sich selbst zur Gruppe Kassas bei Amba Aladschi zu begeben.

Zwischen Makalle und Auda finden seit Tagen erbitterte Kämpfe statt, in denen stärkere abessinische Abteilungen hartnäckig versuchen, nicht nur den italienischen Nachschub von Truppen, Munition und Lebensmitteln abzuschneiden, sondern auch den italienischen Truppen, die sich nach abessinischen Meldungen auf dem Rückzug von Makalle nach Adua befinden, diesen Rückzug zu erschweren. Diese Meldungen vom italienischen Rückzug aus Makalle werden in Addis Abeba aufrechterhalten, wo sogar schon die Bestürzung ausgesprochen wurde, daß die zu hitzig nachdrängenden Abessinier in eine Falle gelockt werden sollen. Der abessinische Kriegsminister teilte mit, daß er dem Oberbefehlshaber der Nordfront, Ras Seyoum, eine entsprechende Warnung habe zugehen lassen.

Harrar von Truppen geräumt

Der abessinische Außenminister hat dem Generalsekretär des Völkerbundes telegraphisch mitgeteilt, daß der Kaiser von Abessinien beschlossen habe, alle Truppen aus der Stadt Harrar sofort zurückzuziehen. Die Stadt soll künftig nur zur Unterbringung der Verwundeten von der Ogadenfront bestimmt sein und in keiner Weise irgendwelchen militärischen Zwecken dienen. Die abessinische Regierung hofft, auf diese Weise der Zivilbevölkerung und den in Harrar wohnenden Ausländern Bombenangriffe zu ersparen.

Der Leiter des abessinischen Flugwesens, Corriger, der seit sechs Jahren diese Stellung bekleidete wurde nach Frankreich zurückberufen, um dort weiterhin Dienst zu machen. Corriger hat Addis Abeba bereits verlassen. Im 60. italienischen Heeresbericht meldet Marschall Badoglio: „Die militärischen Säuberungsmaßnahmen werden im Gebiet von Womberta und Tembien fortgesetzt. Im Verlauf einer Aufklärungsunternehmung am Paß von Alemale östlich von Melsa im Gebiet von Ost-Tembien schlug eine unserer Abteilungen eine starke, bewaffnete abessinische Abteilung. Die Abessinier **ließen** auf dem Kampffeld 15 Tote zurück.

Neuer Kirchenerlaß Kerrls

Keine Ausübung kirchenamtlicher Tätigkeit durch kirchliche Gruppen

Das „Reichsgesetzblatt" veröffentlicht folgende Verordnung des Reichsministers für die kirchlichen Angelegenheiten, Pg. Kerrl:

Auf Grund des Gesetzes zur Sicherung der Deutschen Evangelischen Kirche vom 24. September 1935 (Reichsgesetzblatt 1, Seite 1178) wird hiermit verordnet:

§ 1.

1. Soweit auf Grund des Gesetzes zur Sicherung der Deutschen Evangelischen Kirche vom 24. September 1935 (Reichsgesetzblatt 1, Seite 1178) und der Durchführungsverordnungen bei der Deutschen Evangelischen Kirche und den Landeskirchen Organe der Kirchenleitung gebildet sind, ist die Ausübung kirchenregimentlicher und kirchenbehördlicher Befugnisse durch kirchliche Vereinigungen oder Gruppen unzulässig.

2. Zu den gemäß Absatz 1 unzulässigen Handlungen gehören insbesondere die Besetzung von Pfarrstellen, die Berufung von geistlichen Hilfskräften, die Prüfung und Ordination von Kandidaten die Evangelischen Landeskirchen, die Visitation in den Kirchengemeinden, die Verordnung von Kanzel-Abkündigungen, die Erhebung und Verwaltung von Kirchensteuern und Umlagen, die Ausschreibung von Kollekten und Sammlungen im Zusammenhang mit kirchengemeindlichen Veranstaltungen sowie die Berufung von Synoden.

3. Die Freiheit der kirchlichen Verkündung und die Pflege der religiösen Gemeinschaft in kirchlichen Vereinigungen und Gruppen wird nicht berührt.

§ 2.

1. Der Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten gibt die Kirchen und Kirchenprovinzen bekannt, für die der Fall des § 1, Abs. 1, gegeben ist.

2. Organe kirchlicher Vereinigungen oder Gruppen, die nach einer Bekanntmachung im Raum der betreffenden Kirchen oder Kirchenprovinzen noch kirchenregimentliche oder kirchenbehördliche Befugnisse ausüben, können aufgelöst werden.

§ 3.

Die Uebernahme kirchenregimentlicher Befugnisse durch Organe kirchlicher Vereinigungen oder Gruppen ist nach Inkrafttreten dieser Verordnung unzulässig. Die Vorschrift des § 2, Abs. 2 findet entsprechende Anwendung.

§ 4.

Diese Verordnung tritt mit dem auf die Verkündung folgenden Tage in Kraft.

* * *

Kirchenministerieller Kommentar

Reichsminister Kerrl gab zu der soeben veröffentlichten neuen Kirchenverordnung vor Pressevertretern folgende Erläuterungen.

Schon bei der Bildung des Reichskirchenausschusses und der Landeskirchenausschüsse, so sagt er, habe er im Auge gehabt, daß diesen Organen die Möglichkeit gegeben werden sollte, eine neue deutsche evangelische Kirche aufzubauen. Staatsmännisch gesehen konnte nämlich insofern keine Rede mehr von einer deutschen evangelischen Kirche mehr sein, weil diese Kirche aufgespalten war in drei verschiedenen Gruppen, von denen sich zwei untereinander auf das heftigste bekämpften. Die eine Gruppe setzte sich zusammen aus den „Deutschen Christen" und der Reichskirchenverwaltung, die zweite aus der Bekenntnisfront und die dritte aus der Mitte, die verhältnismäßig sehr stark war und die durchaus nicht etwa aus Lauen bestand, sondern zum größten Teil aus Leuten, die auf beiden Seiten aus beachtlichen Gründen nicht mehr in der Lage waren mitzumachen. Die Kirche selbst fühlte sich nicht mehr in der Lage, die Ordnung herzustellen, und aus diesem Grunde war an den Staat die Bitte herangetragen worden, von sich aus einzugreifen und Ordnung zu schaffen.

Schon früher habe er, Reichsminister Kerrl, es für unbedingte Pflicht gehalten, sich in keiner Weise in Bekenntnisfragen oder überhaupt in Glaubensfragen der Kirche einzumischen. Seine Aufgabe habe allein darin bestanden, eine Ordnung zu ermöglichen, in der in Würde und Ruhe alle Fragen bereinigt werden konnten. Deshalb seien auch der Reichskirchenausschuß und die Landeskirchenausschüsse in der Weise berufen worden, daß Männern der Kirche aus verschiedenen Gruppen, von denen man glaubte, daß sie in sich die Berufung fühlen könnten, das schwere und ungeheuer verantwortungsvolle Amt einer Ordnung auf sich zu nehmen, zusammengesetzt wurden, um im gegenseitigen Kennenlernen und gegenseitiger Aussprache zu prüfen, ob sie sich berufen fühlen oder nicht. Nach langer Beratung habe zur Freude des Ministers Einmütigkeit bestanden, die in einer Erklärung ihren Niederschlag gefunden habe. In ihr seien die Grundlagen niedergelegt worden, auf denen der Neubau der deutschen evangelischen Kirche sich vollziehen konnte. Diese Erklärung habe sich zu einem Aufruf des Reichskirchenausschusses an das Kirchenvolk verdichtet, der von allen Seiten hoch begrüßt wurde. In allen Ländern sei man sich darüber einig gewesen, daß mit diesem Aufruf eine Linie gefunden wurde, auf der alle drei Gruppen in der evangelischen Kirche in gemeinsamer Richtung zusammenarbeiten konnten.

Ueberall im Lande, so sagte Reichsminister Kerrl weiter, habe er mit Freude feststellen können, daß das gesamte Kirchenvolk und auch die Geistlichkeit sich innerlich nach diesem Frieden sehnten, nach der gemeinsamen Grundlage, auf der gemeinsam eine deutsche evangelische Kirche aufgebaut werden konnte. Allenthalben kam der gemeinsame Wille zum Ausdruck, mitzuarbeiten an diesem großen Werk, eine innerlich freie und in sich vollkommen selbständige Kirche zu schaffen, die schon aus innerer Meinung und Ueberzeugung mit dem Staat marschieren muß, in dem sie wirkt und lebt.

Leider habe der Minister im Verlaufe der letzten Monate auch Unangenehmes erleben müssen: In mehreren Ländern nämlich, in denen Landeskirchenausschüsse ernannt worden waren, seien immer noch Leute gekommen, die behaupteten, die innenkirchliche Legitimation läge bei ihnen und nicht bei den vom Minister eingesetzten Ausschüssen. Eine solche Behauptung könne nicht anerkannt werden; denn wo solle denn heute die innenkirchliche Legitimation überhaupt herkommen? Sie werde von den Herren der sogenannten Bekenntniskirche in Anspruch genommen aus einem Notrecht heraus, und trotzdem hätten sämtlichen Gruppen, die miteinander in Streit lagen, von dem Staat ge-

Die Flagge des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine.

Mit Wirkung vom 1. Dezember ab führt der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine eine neue Flagge. Es ist ein weißes gleichseitiges Rechteck mit einem schwarzen Eisernen Kreuz. Unter dem Eisernen Kreuz liegen zwei im Rechtwinkel gekreuzte goldgelbe Schwerter, auf deren Parierstangen sich Anker befinden. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193512030/fragment/page=0001

fordert, daß er ihnen erst die Möglichkeit gäbe, Ordnung zu schaffen.

Der Staat ist diesem Rufe gern gefolgt. Wenn er aber Ordnung schaffen wollte, mußte er einem Organ diese Aufgabe übertragen und damit auch die innenkirchliche Legitimation, sowohl im Bezug auf das Kirchenregiment wie auf die geistliche Leitung. Dieses Organ, der Reichskirchenausschuß mit seinen Landesausschüssen, werde jene Uebergangslösung schaffen, mit der eine Selbstverwaltung wieder ermöglicht wird. Die Arbeit der Ordnung ist also durch den Reichskirchenminister der Kirche selbst übertragen worden, und der Staat wacht jetzt nur noch darüber, daß die Ordnung, die entstehen soll, nicht mehr gefährdet werden kann. Es wäre ein Unsinn, wenn Männer der Bekenntniskirche jetzt kämen und sagen wollten, ihr Bekenntnis sei in Gefahr. Niemand werde in der Art, wie er seinen Glauben verkünden will, behindert werden. Wer so etwas sage, der verschleiere nur die Größe der Aufgabe, die sich vor der evangelischen Kirche erhoben hat, und bei deren Lösung der Staat nach allen Kräften und bestem Wissen und Gewissen helfen will und soll. Erörterungen darüber hätten keinen Zweck. Wenn die deutsche evangelische Kirche sich in Ordnung bringen wolle, dann könne es sich nur um eine Ordnung handeln, der alle gehorchen müssen.

Ganz klar und einfach ist deshalb in der neuen Verordnung festgelegt worden, daß dort, wo Ausschüsse gebildet sind, nicht mehr andere Organe, die irgendeiner Kirchenvereinigung oder Gruppe angehören berechtigt sind, Funktionen wahrzunehmen, die nur bei den Ausschüssen liegen können. Hierbei wird nicht etwa daran gedacht, etwa die Bekenntniskirche als solche, als Gemeinschaft zu verbieten oder etwa die Bruderräte. Aber sichergestellt ist nunmehr, daß von keiner Seite mehr in das Kirchen- und das geistige Regiment hineingefunkt werden kann. Wird dieser Versuch trotzdem gemacht, dann muß selbstverständlich der Reichskirchenminister einschreiten. Ebenso selbstverständlich ist, daß es auch der Kirchenleitung für das Reichsgebiet nicht mehr möglich ist, von sich aus Anordnungen zu treffen.

Reichsminister Kerrl betonte zum Schluß, daß nicht bei ihm die geistige Autorität der evangelischen Kirche liege, sondern beim Reichskirchenausschuß, der auch das Kirchenregiment führe. Er selbst habe nur sein Augenmerk darauf gerichtet, daß die erforderliche Ordnung auch hergestellt wird. Daß niemand in seinem Gewissen vergewaltigt werde, dafür bürgten die Landeskirchenausschüsse. Da es um das Ganze geht, dürfe niemand das Werk gefährden, sondern mit gutem und rechtem Willen diese Lösung anerkennen und also uneigennützig für die Kirche handeln.

Die Beflaggung der Kirchen

Klarstellungen zum Erlaß.

Zu dem Erlaß über die Kirchenbeflaggung gibt der Reichs- und preußische Minister des Innern im Einverständnis mit dem Reichs- und preußischen Minister für die kirchlichen Angelegenheiten folgende Klarstellungen bekannt: An einem Tage, an dem nach staatlicher Anordnung die öffentlichen Gebäude allgemein flaggen, ist auch an den Kirchengebäuden und kirchlichen Dienstgebäuden nur die Reichs- und Nationalflagge zu setzen. Dies gilt auch dann, wenn der Tag zugleich besondere kirchliche Bedeutung hat. Wenn die Kirchen aus anderem Anlaß flaggen, können sie sowohl die Kirchenfahnen zeigen, wie auch daneben oder ganz allein die Reichs- und Nationalflagge setzen. Die Tage von besonderer kirchlicher Bedeutung, an denen die Kirchen und kirchlichen Dienstgebäude ohne staatliche Anordnung zu beflaggen sind, sowie ob die Reichs- und Nationalflagge, oder die Kirchenflagge, oder beide zu setzen sind, werden von den Religionsgesellschaften bestimmt. Wird neben der Reichs- und Nationalflagge die Kirchenflagge gezeigt, so gebührt der Reichs- und Nationalflagge die bevorzugte Stelle.

Was bringt das Treffen Hoare-Laval?

Unterstützung der Oelsperre durch England / Die Thronrede des Königs

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" schreibt, die britische Regierung werde in der nächsten Woche in Genf den Vorschlag, die wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen gegen Italien durch eine Oelsperre zu verschärfen, vollauf unterstützen. Die gestrige Kabinettssitzung habe zu einer erneuten Bekräftigung der Politik der Regierung geführt.

Das englische Kabinett trat gestern vormittag um 10 Uhr zusammen und setzte am Nachmittag seine Sitzung über außenpolitische Angelegenheiten fort. Die vom Kabinett beratene Thronrede des Königs wird, wie verlautet, folgende Punkte behandeln: 1. Verbesserung der Landesverteidigung; 2. eine Gesetzesvorlage, die eine Anleihe für die Modernisierung der englischen Eisenbahngesellschaften sicherstellt; 3. Erweiterung der Arbeitslosenversicherung auf die landwirtschaftlichen Arbeiter; 4. Abänderungsbestimmungen für die Unterstützung der Arbeitslosen; 5. Reform auf dem Gebiet des Erziehungswesens. Für die Bearbeitung von Fragen, die mit der Sühnepolitik gegenüber Italien zusammenhängen, ist, wie verlautet, ein Unterausschuß des Kabinetts eingesetzt worden.

Wie amtlich bekanntgegeben wird, wird Sir Samuel Hoare einen Urlaub antreten, da ihm seine Aerzte dringend empfohlen haben, sobald als möglich in Erholung zu gehen. Sir Samuel Hoare wird sich Ende dieser Woche in die Schweiz begeben, wo er bis nach Weihnachten bleibt. In Paris wird er auf seiner Durchreise am kommenden Sonnabend eine Begegnung mit Laval haben. In seiner Abwesenheit wird Eden die Geschäfte des Auswärtigen Amtes führen. Erforderlichenfalls steht der Premierminister Baldwin zu Beratungen zur Verfügung. Auf der Flottenkonferenz wird Sir Samuel Hoare durch Lord Stanhope vertreten.

In französischen politischen Kreisen mißt man der Zusammenkunft Laval und Hoare große Bedeutung bei. Man ist der Ansicht, daß am Vorabend des Zusammentritts des Achtzehnerausschusses in Genf, der sich mit der Frage der Erdölsperre nach Italien zu beschäftigen haben wird, ein weiterer Verständigungsversuch unternommen werden müsse.

Nach den Blättern wird Außenminister Hoare wahrscheinlich morgen oder Donnerstag bei der Unterhausaussprache über die auswärtige Lage sprechen.

Das „Hundertjährige" der Eisenbahn

Große Fahrzeugparade in Nürnberg / Das Programm der Jubiläumsfeierlichkeiten

Die Deutsche Reichsbahn begeht am 7., 8. und 9. Dezember in Nürnberg und in Berlin die Feier der 100. Wiederkehr des Tages der Eröffnung der ersten deutschen Eisenbahn. Die Festfolge sieht u. a. vor:

Am Sonnabend, dem 7. Dezember, dem Tag der Nationalen Solidarität, werden die Chefs der Reichsbahndirektionen vor dem Hauptbahnhof in Nürnberg für das Winterhilfswerk sammeln. Abends findet ein Kameradschaftsabend statt. Am Sonntag werden durch den Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Dr. Dorpmüller, und im Auftrage der ausländischen Eisenbahner durch den englischen Eisenbahnfachmann Sir Josiah Stamp Kränze an dem Ehrenmal für die gefallenen Eisenbahner im Verkehrsmuseum Nürnberg niedergelegt. Unmittelbar anschließend erfolgt eine Begrüßung der ausländischen Ehrengäste durch den Reichsverkehrsminister und den Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn. Mittags findet der Festakt in Anwesenheit der Reichsregierung statt mit Ansprachen von Dr. Dorpmüller und Reichsverkehrsminister Frhr. von Eltz-Rübenach.

Um zwei Uhr nachmittags beginnt dann am Rangierbahnhof die Parade der Reichsbahnfahrzeuge. Den Abschluß der Parade der Schienenfahrzeuge bildet die Vorbeifahrt eines KdF.-Zuges, dessen Insassen in den verschiedensten Landestrachten aus allen deutschen Gauen nach Nürnberg gekommen sind. Dieser Zug soll den Dienst der Reichsbahn als Verkehrsmittel für das deutsche Volk symbolisieren. Nach der Vorbeifahrt der Schienenfahrzeuge folgen die Straßenfahrzeuge. An der Parade nehmen Abordnungen der deutschen Eisenbahner aus allen deutschen Gauen teil. Dem Zuge wird vorangehen ein Zug in historischen Uniformen, der die Entwicklung der Dienstkleidung der Eisenbahner darstellt. Um 17 Uhr findet eine weihnachtliche Feierstunde auf dem Nürnberger Christkindles-Markt statt, wobei 300 Waisen verstorbener Eisenbahner beschert werden.

Die ausländischen Gäste werden in einem Schlafwagensonderzug in der Nacht zum Montag nach Heidelberg fahren und besichtigen die fertige Reichsautobahnstrecke von Heidelberg bis Frankfurt am Main. Von dort fahren sie mit einem Sonderzug nach Berlin weiter, wo am Montagabend die Jahrhundertfeier mit einem Empfang der Reichsbahn in Krolls Festsälen ihren Abschluß findet. An diesem Empfang werden auch die Chefs der ausländischen Vertretungen in Berlin teilnehmen.

Ein Bischof leistet den Eid

Der Bischof von Eichstädt bei v. Epp.

Der neuernannte Bischof von Eichstädt, Dr. Michael Rackl, fand sich gestern beim Reichsstatthalter in Bayern, Ritter von Epp, zur Ableistung des im Reichskonkordat vorgesehenen Treueides ein. Dabei erklärte der Bischof in einer Ansprache u. a.: „So wie es einem Bischof geziemt, soll und will ich als Bischof dem Deutschen Reich und dem Lande Bayern in Treue dienen." Der Reichsstatthalter drückte seine Befriedigung darüber aus, daß dem Bischof die Erfüllung der ihm aus dem Eid erwachsenden Pflichten Herzens- und Gewissenssache sei. Darin erblicke er die aussichtsreiche Grundlage für eine reibungslose Zusammenarbeit. Anschließend legte der Bischof den Eid ab.

Wegen schwerer Devisenvergehen und Verbrechens gegen das Volksverratsgesetz wurden der jüdische Kaufmann Bernhard Wagner und seine Ehefrau aus Siegburg von der Zollfahndungsstelle Köln überführt und festgenommen.

„Tag des Traurings" in Italien

40-Stundenwoche in den Betrieben / Der Wirtschaftskrieg wirkt sich aus

Am 18. Dezember, einen Monat nach Beginn der Sanktionen, wird in ganz Italien der „Tag des Traurings" durchgeführt. An diesem Tage sollen in allen Gegenden des ganzen Landes vor den Kriegerdenkmälern oder auf den Kriegerfriedhöfen die Eheringe als Opfergabe dargebracht werden. Dieser Tag des Traurings wird auf Anregung der Mütter und Witwen der Kriegs- und Revolutionsgefallenen durchgeführt.

Der Wirtschaftskrieg gegen Italien, der den Krieg in Ostafrika beenden soll, trifft nach italienischer Ansicht vor allen Dingen die italienische Industrie und damit die italienischen Arbeiter. Viele Fabriken haben bereits, wie das halbamtliche „Giornale d'Italia" am Montag ausführt, ihren Arbeitsgang verlangsamen müssen. Daher wird durch den Sanktionskrieg u. a. auch die soziale Arbeiterfrage aufgeworfen und das halbamtliche Blatt kündigt bereits Verhandlungen an, die in den nächsten Tagen zwischen den Arbeitervertretern und Vertretern der Industrie stattfinden sollen. Die Entlassung von Arbeitern müsse auf ein Mindestmaß herabgesetzt und der Arbeitsgang sozusagen verdünnt werden, indem möglichst allgemein auf die 40-Stunden-Woche und auch darunter zurückgegangen werde. Gleichzeitig richtet der Direktor des „Giornale d'Italia" an alle Arbeiter vom Lande, die in den letzten Jahren in der Stadt Arbeit gefunden haben, die dringende Aufforderung, wieder zur Bearbeitung der Scholle zurückzukehren, die wenigstens immer das tägliche Brot gebe, während der Verdienst in der Industrie unsicher geworden sei.

Minister Ho greift ein

Nanking mit einer Teilautonomie für Nordchina einverstanden?

In der nordchinesischen Autonomiefrage ist mit dem Eintreffen des Nankinger Kriegsministers Hoyingtsching in Paotingfu, etwa 200 Kilometer südwestlich von Peiping, eine neue Entwicklung eingetreten. Ho ist von der Nankingregierung zu dem Zweck nach dem Norden entsandt worden, um noch in letzter Stunde die Gouverneure und Generale der fünf nordchinesischen Provinzen von ihrem Abfall von Nanking zurückzuhalten und sie vor der Ausrufung eines unabhängigen Nordchinas zu warnen. In chinesischen Kreisen, die Nanking gegenüber loyal geblieben sind, wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß das Eingreifen Hos eine Lösung der Frage im Sinne der Nankingregierung ermöglichen wird. Man spricht davon, daß Nanking einer teilweisen Autonomie zustimmen werde, wenn Nordchina wenigstens nominell unter der Zentralgewalt Nankings bleibt.

Musik der Gemeinschaft

Vortrag Dr. Koch in der Volkshochschule Halle.

Die heute zu Ende gehende Ausstellung „Volk musiziert" im hallischen „Marktschlößchen" mag der besondere und aktuelle Anlaß für den Vortrag gewesen sein, den der Kulturreferent der Gaudienststelle der NS.-Kulturgemeinde, Dr. H. Koch, am Montag in der Volkshochschule Halle über die „Musik der Gemeinschaft" hielt. Die Gemeinschaftsmusik, die, wie der Vortragende ausführte, ihre sinnfälligste Darstellung in Wagners „Meistersingern" gefunden hat, ist nicht die Gemeinschaftsmusik kleiner Gruppen, sondern sie greift weiter und erfaßt das ganze Volk, das nicht passiv, sondern aktiv an ihr teilhat, sie ist die Musik, die in sich das Gepräge der Gemeinschaft trägt.

Die eine große Gruppe der Gemeinschaftsmusik ist der deutsche protestantische Kirchengesang, ein religiöser Gemeinschaftsgesang, dessen Wurzeln im deutschen Volkslied liegen. Die gemeinschaftsbildende Kraft des deutschen Kirchenliedes, das zum Symbol der großen kirchlichen Gemeinschaft wurde, ist bis auf den heutigen Tag erhalten geblieben.

Das Volkslied bildet die zweite große Gruppe der Gemeinschaftsmusik, in ihm offenbart sich jene Kraft, die Gemeinschaft zu bilden, am stärksten. Das deutsche Volkslied ist nicht an bestimmte Kreise gebunden, es ist vielmehr Allgemeingut des ganzen Volkes, mit dem es von Anbeginn an organisch verwurzelt war; es ist der lebendigste Ausdruck des Geistes seines Volkes, das, weil es gemeinsam empfindet, auch Gleiches singt. Wo das Volkslied erklingt, da bildet es die Gemeinschaft und deshalb wird es nicht einzeln, sondern im einstimmigen oder zumeist mehrstimmigen Chor gesungen. Gerade diese Mehrstimmigkeit ist typisch für die gesamte volkstümliche Lyrik geworden, für die echten Volkslieder unbekannten Ursprungs und die volksliedhaften Gesänge, die zu Volksliedern wurden.

Das Absinken des Gemeinschaftsgedankens in den letzten Jahrzehnten lähmte folgerichtig auch die Kraft des Volksliedes, das erst in jüngster Zeit, durch die Kampf- und Gemeinschaftslieder der nationalsozialistischen Bewegung, eine neue Belebung erfuhr. Die neue Gemeinschaftsmusik hat ihre Quellen einmal in der Musik der bündischen Jugend und den herben, düsteren Kampfliedern, und zum anderen in der musikalischen Jugendbewegung. Von beiden, die die individualistische Musik und Musikpflege des 19. Jahrhunderts ablehnten, hat der Weg zu der neuen Gemeinschaftsmusik geführt, nicht ohne daß deren Wegbereiter auf manches Eigene Verzicht leisten mußten. Der Stil der neuen Gemeinschaftsmusik wird durch die starke Anlehnung an alte Meister bestimmt: in den Liedern herrscht die schlichte, deklamatorische Linie vor, die Einheit von Wort und Weise, im Instrumentalsatz die Einfachheit und Klarheit der Linie, die keine Instrumentationskünste zuläßt, sondern die Stimmen betont. Die eigentliche Form der heutigen Gemeinschaftsmusik ist die Cantate nach Bachschem Vorbild, mit dem Sprechchor. Das Volkslied aber steht auch heute wieder im Vordergrund der neuen Gemeinschaftsmusik, die das „Ich" verneint und das „Wir" in den Mittelpunkt stellt, einer Musik, die der lebendige Ausdruck der neuen deutschen Volksseele werden soll. —ch.

Kammersänger Richard Mayr †. Kammersänger Richard Mayr, der berühmte Bassist der Wiener Staatsoper, ist in Wien, 59jährig, gestorben. Der Künstler zählte nicht nur zu den stimmgewaltigsten, sondern auch den darstellerisch begabtesten Sängern der deutschsprachigen Opernbühne und wirkte darum auch lange Zeit bei den Bayreuther Festspielen mit.

Ehrengabe für den Sohn Theodor Fontanes. Gauleiter und Oberpräsident Wilhelm Kube und der Landesdirektor der Provinz Brandenburg v. Arnim (Rittgarten) haben dem in Neuruppin lebenden Sohn Theodor Fontanes, dem ehemaligen Verlagsbuchhändler Friedrich Fontane, eine Ehrengabe von 1000 RM. zur Verfügung gestellt.

Deutsches Holz — tropenfest

Die Berliner Holztagung 1935.

Mit dem Deutschen Forstverein veranstalteten der Fachausschuß für Holzfragen und der Ausschuß für Technik in der Forstwirtschaft beim Verein deutscher Ingenieure in Berlin die „Holztagung 1935". Oberlandforstmeister Dr. Gernlein wies auf die steigende Bedeutung des Rohstoffes Holz hin. Die deutsche Wissenschaft habe Verwendungsmöglichkeiten geschaffen, an die früher niemand gedacht habe. So haben z. B. umfangreiche Untersuchungen erwiesen, daß das deutsche Holz tropenfest gemacht werden kann, und daß es auch beim Karosseriebau unter schwierigsten Bedingungen jetzt dauerhaft gegen tierische und Fäulnisschäden zu erhalten ist.

Professor Dr. Mayer-Wegelin, München, verwies auf seine Untersuchungen, die die Möglichkeit geschaffen haben, die künstliche Astreinigung der Bäume vorzunehmen. Die künstliche Aestung dürfte eines der wichtigsten Waldpflegemittel im Dienste der Erziehung deutschen Wertholzes werden. Wie weit die Holzkonservierung bereits gediehen ist, ergibt sich u. a. daraus, daß für mit Teeröl durchtränkte Telegraphenstangen mit einer Gebrauchsdauer von 33 Jahren gerechnet werden kann. — Betriebsdirektor Damaschke schilderte die guten Betriebserfahrungen mit Holzgas, wobei bei umfangreichen Versuchsfahrten nicht nur lufttrockenes Buchenholz, sondern auch kleinere Mengen von Birken-, Erlen- und Birnbaumholz zugetankt wurden. — Direktor Knoch, Nürnberg, schilderte, daß wir jährlich an Hobel-, Sägespänen usw. etwa sechs bis sieben Millionen Kubikmeter Masse im Werte von 30 Millionen Mark Holzabfälle hätten, daß aber sich wertvolle Verwendungsmöglichkeiten auch hier, z. B. in der Holzverzuckerung und Holzgaserzeugung ergeben haben.

Lehrstuhl für Richard Wagners Kunstwerk in Bremen. Der Senat der Freien Hansestadt Bremen hat auf Vorschlag des Reichs- und Preußischen Ministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung und auf Empfehlung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda der nordischen Kunsthochschule zu Bremen einen Lehrstuhl für Richard Wagners Kunstwerk angegliedert und den Musikschriftsteller Dr. Curt Zimmermann auf diesen Lehrstuhl berufen. Dr. Zimmermann wird zu Anfang des neuen Jahres seine Vorlesungen beginnen. Mit dieser Berufung ist der erste Lehrstuhl mit dem ausgesprochenen Zwecke der Förderung des Kunstwerks Richard Wagners an einer deutschen Hochschule errichtet worden.

Der Berliner Aerzteball. In den Gesamträumen des Zoologischen Gartens veranstaltete am Sonnabend der Bund Deutscher Aerzte sein traditionelles Winterfest. Musikalische Darbietungen des Deutschen Aerzteorchesters unter Leitung von Generalmusikdirektor Dr. F. Kopsch und unter freundlicher Mitwirkung der Preußischen Kammersängerin Margarete Klose gaben dem Abend sein künstlerisches Gepräge. Unter den Ehrengästen bemerkte man Ministerialrat Staatsrat Dr. Conti und Ministerialdirektor Dr. Gütte vom Reichs- und preußischen Ministerium des Innern, Dr. Wölffe, Vorsitzender der Berliner Aerztekammer, Professor Reiter vom Reichsgesundheitsamt, Obergeneralarzt Dr. Waldmann von der Sanitäts-Inspektion Berlin und Oberstarzt Dr. Hippke, Chef der Medizinalabteilung im Reichsluftfahrtministerium. Mit vielen anderen Kollegen hatten sich die bekannten Professoren v. Eicken, Bayer, Wagner, Siebeck und Gohrbandt eingefunden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193512030/fragment/page=0002

Herr Gailius „dankt ab"

Memels kommissarischer Oberbürgermeister.

Der kommissarische Oberbürgermeister der Stadt Memel, Viktor Gailius, hat dem Landesdirektorium schriftlich mitgeteilt, daß er aus persönlichen Gründen sein Amt als kommissarischer Oberbürgermeister niederlege. Gailius war der zweite der von dem statutwidrigen Direktorium Bruvelaitis eingesetzten kommissarischen Oberbürgermeister.

*

Der Rücktritt des Herrn Gailius ist nur eine Selbstverständlichkeit. Denn Memel ist eine Stadt, in der nur Memelländer wohnen, die sich ohne litauischen Vormund besser verwalten können, als wenn an der Spitze der Gemeinde ein Mann steht, der doch von allen Memelländern abgelehnt wird. Gailius verdankte seine Einsetzung einem Bruch der Memelkonvention, wodurch ohnehin schon ein scharfer Gegensatz zur Bevölkerung geschaffen war. Das ganze Memelland begrüßt den Rücktritt des Bürgermeisters, der hoffentlich alsbald einen Nachfolger aus den Reihen der Memelländer finden wird. Das Memelland erwartet aber auch, daß auf allen Gebieten der Zustand alsbald wieder hergestellt wird, der der Memelkonvention und der loyalen Einstellung der Memelländer zum litauischen Staat entspricht.

Die Löhnung des Soldaten

Fünf Mark aller zehn Tage.

Die am 1. Oktober in das Heer eingestellten Wehrpflichtigen (Ausgehobene und Freiwillige) erhalten neben freier Verpflegung, Unterkunft und Heilfürsorge als Schützen, Reiter usw. eine Löhnung von 0,50 RM. täglich. Sie steht jedem Rekruten vom Tage des Dienstantritts zu und wird am 1., 11. und 21 Tage jedes Monats oder, wenn dieser auf einen Sonn- oder Festtag fällt, am vorhergehenden Werktag vorausgezahlt. Bei Urlaub und Krankheit wird die Löhnung unverkürzt weiter gewährt. Bei selbstverschuldeter Krankheit, Untersuchungshaft oder Verbüßung von Freiheitsstrafen (Arrest bzw. Haft) verringert sich die Löhnung auf 0,35 RM. täglich. Während der Verbüßung anderer Freiheitsstrafen wird keine Löhnung gezahlt. Bei Entlassung wird für den Entlassungstag Löhnung nur dann gewährt, wenn an diesem Tage noch Dienst geleistet wird oder Zehrkostenvergütung für die Entlassungsreise nicht zusteht.

Befindet sich der Soldat bei der Entlassung in Lazarettbehandlung, so wird die Löhnung bis zum Tage der Entlassung aus dem Lazarett weiter gewährt. Hinsichtlich der Löhnung für den Entlassungstag gelten für Lazarettkranke dieselben Bestimmungen wie für diensttuende Soldaten. Außerdem erhalten die eingestellten Rekruten zur erstmaligen Anschaffung des Putzzeuges ein einmaliges Putzzeuggeld von 5 Mark. Die ab 1. November 1935 eingestellten Ergänzungsmannschaften und zu Uebungen einberufenen Mannschaften des Beurlaubtenstandes erhalten ebenfalls eine Löhnung von 0,50 RM. täglich.

Prinzessin Viktoria gestorben

Die Schwester des englischen Königs.

Die Schwester des Königs von England, Prinzessin Victoria, ist heute um 3.35 Uhr früh gestorben. Der Bericht der Aerzte besagt, daß sie ein „friedliches Ende" hatte. Die Prinzessin erreichte ein Alter von 67 Jahren. Der König hat jetzt nur noch eine lebende Schwester, die Königin Maud von Norwegen.

Seit einem Jahr kein Tropfen Regen

Anhaltende Dürre in Nord-Transvaal / Das Vieh stirbt zu Hunderten

Aus Johannesburg wird berichtet, daß es im nördlichen Teile von Transvaal eine Dürre gegeben habe, wie sie seit Jahrzehnten nicht zu verzeichnen war. Das Vieh stirbt zu Hunderten. Farmen, die früher wohlhabend waren, sind wasserlose Wüste geworden. In manchen Bezirken hat es seit einem Jahr keinen einzigen Tropfen Regen gegeben. Früher selbständige Farmer müssen jetzt von dem Mehl leben, das ihnen die Regierung gibt. Auch in Johannesburg selbst hat es seit Monaten so gut wie keinen Regen gegeben. Die Hitze ist außergewöhnlich groß. Infolge der reichen Wasservorräte der Staubecken des Vaal-Flusses herrscht dort jedoch glücklicherweise kein Wassermangel.

Verbrecherflucht im Hemd

Wilde Jagd durch Brombergs Straßen.

Eine aufsehenerregende Verbrecherjagd spielte sich in Bromberg ab. Die Polizei hatte erfahren, daß sich international gesuchte Verbrecher hier verborgen hielten. Als sechs Beamte in das Versteck der Verbrecher eindringen wollten, sprangen plötzlich zwei Männer, nur mit dem Hemd bekleidet, durch das Fenster auf die Straße. Es begann nun eine nächtliche Jagd durch die Straßen der Stadt, wobei die Flüchtlinge versuchten, ihre Verfolger durch Revolverschüsse abzuschütteln. Einem der Verbrecher gelang es, in einer Parkanlage zu verschwinden, während der zweite gefaßt werden konnte.

Auto mit vier Toten im Wasser

Fischer finden die Leichen im Hafen.

Schiffer fanden in Dorplein Onder Weert (Niederlande) im Hafen einen Personenkraftwagen im Wasser. In dem Wagen befanden sich die Leichen von vier jungen Leuten. Es konnte noch nicht mit Sicherheit festgestellt werden, wann das Unglück geschehen ist, doch nimmt man an, daß der Wagen in der Nacht, von niemand bemerkt, vom Wege abgekommen und ins Wasser gestürzt ist.

Unerlaubtes Uniformtragen.

Friedrich Zimmermann aus Duisburg lief in Ostpreußen unberechtigterweise in einer SA.-Uniform herum, obwohl er der SA. gar nicht angehörte. In Bartenstein wurde er verhaftet und stand jetzt vor dem Sondergericht in Königsberg. Er erhielt wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutze von Partei und Staat gegen heimtückische Angriffe sieben Monate Gefängnis. Dieses Gesetz verbietet auch das unberechtigte Tragen von Uniformen der Parteigliederungen.

„Barmherzige Brüder"

Der Devisenschiebung angeklagt.

Ein neuer Devisenprozeß gegen katholische Ordensbrüder begann vor dem Berliner Sondergericht. Auf der Anklagebank sitzen der Generalschaffner Ferdinand Hoffmann und der Generaloberer August Wolff vom „Orden der barmherzigen Brüder vom hl. Johannes von Gott" mit dem Stammsitz in Trier. Ihnen wird zur Last gelegt, planmäßig die deutsche Volkswirtschaft durch Devisenschiebungen geschädigt zu haben. Wegen Begünstigung mitangeklagt sind ferner drei Ordensangehörige, die dem Generaloberer Wolff zur Flucht ins Ausland verholfen haben sollen. Wolff konnte erst später festgenommen werden, als er wieder deutsches Reichsgebiet betrat. Die Verhandlung wird mehrere Tage in Anspruch nehmen.

*

Nach zweitägiger Verhandlung verwarf die 4. Große Strafkammer des Berliner Landgerichts die Berufung der drei Ordensschwestern „vom Heiligen Karl Borromäus" aus Trebnitz in Schlesien. Die vom Berliner Schöffengericht verhängten Freiheits- und Geldstrafen blieben unverändert aufrecht erhalten.

Beleidigung des Staates.

Vor der Großen Strafkammer Osnabrück hatte sich Graf Emanuel v. Galen-Bevernsundern wegen Beleidigung des Staates zu verantworten. Er war mit Mitgliedern des Fischereivereins in Streit geraten und hatte sich dabei zu groben Beleidigungen des Dritten Reiches hinreißen lassen. Das Schöffengericht verurteilte daraufhin Galen zu 300 Mark Geldstrafe. In der Berufungsinstanz wurde wiederum eine Strafe von 300 Mark ausgesprochen. In der Verhandlung traten der Kreisleiter und der stellvertretende Kreisleiter als Zeugen auf. Nach ihren Aussagen ist Graf Galen zwar im Jahre 1931 der Partei beigetreten, doch habe er sich sonst um die Bewegung nicht gekümmert, keine Versammlungen besucht und auch keine Beiträge bezahlt. Das dem Grafen kommissarisch übertragene Amt des Kreisbauernführers habe man ihm wieder entziehen müssen.

Doppelmord im Schlafzimmer

Ein Wachtmeister und seine Frau ermordet.

In Rostken im Kreise Lyck (Ostpreußen) wurde eine furchtbare Bluttat entdeckt. Man fand den Gendarmeriewachtmeister Rode und seine Ehefrau im Schlafzimmer ihrer Wohnung in einer großen Blutlache liegend tot auf. Nach den bisherigen amtlichen Feststellungen handelt es sich um einen Doppelmord. Der Beamte und seine Ehefrau sind durch mehrere Messerstiche getötet worden. Die Ermittlungen nach den mutmaßlichen Tätern wurden sofort aufgenommen.

Der neue Zeppelin

geht im Frühjahr auf Probefahrt.

Die Zeppelinluftschiffwerft hat soeben einen neuen Besichtigungsplan herausgegeben, wonach die Hallen auch über die Wintermonate für die Allgemeinheit offengehalten werden. In dem Plan wird gleichzeitig mitgeteilt, daß der LZ 129 seine Probefahrten in den ersten Monaten des kommenden Jahres ausführen wird.

Gumbinner Dichteritis

Eine „Poetin" hinter Gittern.

Frau Elisabeth Marin aus Gumbinnen, 57 Jahre alt, macht nach ihrer eigenen Aussage Gedichte für den Hausgebrauch. Es seien gute Gedichte gewesen und alles ohne Politik. Nur ein einziges Mal sei es über sie gekommen, sie wisse wirklich nicht, wie. Da habe sie beim Nachmittagskaffee gesessen, eine Zeitung vor sich gehabt und der Versuchung nicht widerstehen können, den Zeitungsstoff poetisch zu verarbeiten. Kaum hatte sie den Schlußpunkt hinter den letzten Vers gemacht, da trat sie auch schon mit Autorenstolz vor die Haustür und suchte eine teilnehmende Seele, der sie ihr neuestes Opus vorlesen konnte. Fräulein Johanne hatte den Vorzug, als erste die Urschrift zu bestaunen. Von dieser erfuhr es Fräulein Erna. Als die Dichterin es ihr verwehrte, sich eine Abschrift zu machen, lernte Erna die Verse auswendig, schrieb sie sich auf und kam schließlich zu der Einsicht, daß die politische Gesinnung der Dichterin in ihrem Haß gegen den nationalsozialistischen Staat in kräftigen Beleidigungen Ausdruck verliehen hatte. Frau Marin erklärte, sie hätte sich bei ihrem Gedicht nichts Böses gedacht. Der Staatsanwalt aber wertete ihre Dichterei als vorsätzliche Verächtlichmachung von Partei und Staat und beantragte fünf Monate Gefängnis. Das Gericht glaubte, daß drei Monate ausreichen würden, um die Angeklagte von ihrer politischen Dichteritis zu heilen.

Auf einem Fragebogen ...

Auf einem Fragebogen, den zehnjährige Schüler in einer Schule in England ausfüllen mußten, um nachzuweisen, daß sie für die Versetzung reif sind, stand auch die Frage: Wo findet man auf der Erde Elefanten? Ein Schüler schrieb folgende Antwort daneben: „Elefanten sind große Tiere und gehen daher nur selten verloren."

Ludendorff-Büste aufgestellt.

Im Lichthof des Reichskriegsministeriums wurde am 30. November die Büste des Generals Ludendorff aufgestellt. Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg übergab mit einer Ansprache die Büste dem Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, in seine Obhut.

Der „Schlern" erscheint wieder.

Die Südtiroler heimatkundliche Monatsschrift „Der Schlern", deren Erscheinen vor einigen Wochen von den Behörden eingestellt wurde, ist jetzt wieder erschienen. Die Oktober-Nummer ist mit einiger Verspätung herausgekommen. Doch darf man hoffen, daß es gelungen ist, das Weitererscheinen dieser für das Südtiroler Geistesleben wichtigen Schrift zu sichern.

Eigentum und Verlag der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft. Otto Hendel-Druckerei. Halle (S.).

Hauptschriftleiter: Dr. Harald Oldag
Stellvertreter: Fred M. Franke

Schriftleiter für Politik und Kulturpolitik und die Wehrbeilage: Dr. Harald Oldag; für den Nachrichtendienst und die Reisebeilage: Fred M. Franke; für Städtisches und Heimatteil: Hans Hanspach; für Kunst und Wissenschaft und die Beilagen „Tonfilm und Funk", „Schrifttum der Zeit": Ehrhard Evers; für Arbeit und Wirtschaft und die Beilage „Deutscher Arbeitsdienst": Dr. Gerhard Stabenow; für Sport: Dr. Gerhard Stabenow; für Frauenzeitung und die Beilagen „Hier spricht deutsche Jugend", „Mädel in der Zeit" und „Lesestunde für Kinder": Lieselotte Eckert. Anzeigenleiter: Helmut Loeff. Sämtlich in Halle (S.).
D.-A. X/1935: Ausgabe Saale-Zeitung Halle (S.) 25 930, davon 1038 mit Beilage Weißenfelser Nachrichten. Ausgabe Merseburger Tageblatt Merseburg 3661, Ausgabe Weimarische Zeitung Weimar 4390. Ausgabe Mitteldeutsche Zeitung Erfurt 18 093, davon 2456 mit Beilage Gothaer Anzeiger, Ausgabe Eisenacher Zeitung Eisenach 3395; insgesamt 55 469.
Gültig Preisliste Nr. 7

Blaue Briefe des Glücks

Von Peter Bamm.

Das Glück hat es in unserer Welt ebenso eilig wie das Unglück. Es kommt durch Telegramm zu uns.

Einem jeden von uns ist schon dieses geschehen. Heiteren Sinnes kehrt man aus einem Film zurück, in dem man sich an dem Unglück von Leuten ergötzte, deren verzweifelten Untergang zu betrachten nur zwei Mark kostet. Die Portiersfrau, der unsichtbare Geist in den tieferen Gewölben des Ratenpalastes, in dessen Dachgeschoß man wohnt, steckt ihren Maulwurfskopf aus der Luke und zischt unheilverkündend: „Für Sie ist ein Telegramm gekommen."

Auf einmal ist man nicht mehr einer aus dem Publikum. Auf einmal ist man ein Mensch, der die Treppe des Schicksals emporklettert, Stufe für Stufe, einem unbekannten Geheimnis entgegen, während die Kellerparze einem nachblickt. Ach, erinnert dieses Bild nicht an eine Ameise, die an einer Aehre hochklettert, leise hin und her schwankend, während schon der Schnitter naht und tausend reife Hoffnungen mit einem Sensenschnitt zu Boden legt.

Auf dem Boden hinter der Flurtür liegt das Dokument mit seinem Siegel. Alles kann es enthalten, alles Glück der Erde und alles Unglück des Himmels. Dies ist der Augenblick, da man sich wünscht, in die Zukunft sehen zu können. Diese Zukunft wird im nächsten Augenblick Gegenwart sein. Aber das menschliche Gemüt enthält einen Kern von Philosophie, der es erwünscht erscheinen läßt, dem Glück sowohl wie dem Unglück gewappnet gegenüberzutreten. Man wünscht nicht mehr vorherzuwissen als Weiß oder Schwarz, Hell oder Dunkel, das Erwartete oder Unerwartete. Denn wenn schon das unerwartete Glück einen Menschen taumeln macht, das unerwartete Unglück schlägt ihn zu Boden.

Das Verhalten der Menschen in diesem Augenblick ist völlig verschieden. Einige gibt es, die in Hut und Mantel, während die Tür noch offensteht, erregt das Telegramm aufreißen und durch einen entsprechenden ungeordneten Ausruf den Uebergang der Zukunft in die Gegenwart begleiten. Aber dies ist eine Art von Unhöflichkeit dem Schicksal gegenüber.

Ein höflicher Mann wird selbst das Unglück, das über seine Schwelle tritt, nicht anders empfangen, wie einen Gast, der, so unerwünscht er sein mag, doch beanspruchen darf, daß man wenigstens die Tür schließt, ehe man ihm Hut und Mantel abnimmt.

Höchstens bei den Chinesen könnte man sagen, daß sie in der Höflichkeit dem Schicksal gegenüber zu weit gehen. Denn bei ihnen ist es üblich, daß sie sich bei dem Henker, der ihnen den Kopf abschlagen soll, entschuldigen für die Mühe, die sie ihm bereiten.

Einige besonders kräftige Leute gibt es, die sind imstande, ein Telegramm einfach in die Tasche zu stecken und erst nach Stunden aufzumachen. Aber das sind Akrobaten, Seiltänzer des Lebens, die dafür auch leichtlich abstürzen oder wie der Mann mit der Pranke allabendlich im Ufapalast am Zoo in Untersuchungshaft gesperrt werden.

Wir wollen auch noch jenes Mannes gedenken, der schon im Bett liegt, als ein Telegramm kommt. Er legt sich ruhig erst wieder nieder und, nachdem er das Telegramm geöffnet und den Tod von Onkel Bertram daraus entnommen hat, dreht er das Licht aus, legt sich auf die andere Seite und seufzt nur, schon im Halbschlaf: „Nein, wird das ein Schmerz sein morgen früh!" —

Wir hätten nicht erwarten können, daß gerade in Afrika, wo Mars die Stunde regiert, dem philosophischen Bedürfnis des menschlichen Gemüts nach einer Vorausschau in die Zukunft Genüge getan werden würde. Aber im schöneren Süden des dunklen Erdteils hat Merkur bei Athene einen Fünfuhrtee genommen und so hat die südafrikanische Postverwaltung beschlossen, Telegramme künftig zu kennzeichnen. Telegramme mit guten Nachrichten sollen in Zukunft im blauen Umschlag ausgetragen werden und den Vermerk „Gute Nachricht" aufgedruckt bekommen.

Wir hätten Grund, die südafrikanische Postverwaltung ihres fürsorglichen Kundendienstes wegen zu bewundern, wenn wir nicht viel mehr Grund hätten, sie ihres philosophischen Mutes wegen zu bewundern. Denn offenbar traut sich die südafrikanische Postverwaltung zu, woran alle Philosophen der Menschheit bisher gescheitert sind, zu entscheiden, was eine gute Nachricht, das heißt zu entscheiden, was Glück ist.

„Ankomme 16[11]." Dies kann sowohl der Anfang wie das Ende zu einer Komödie, zu einer Tragödie oder zu einer Tragikomödie sein. Wenn wir das Geheimnis der südafrikanischen Postverwaltung besäßen, wir wüßten es vorher und würden uns nicht durch Illusionen lächerlich machen oder gar durch Ankauf eines Straußes Margueriten unsere eigenen Hörner schmücken wie die Ochsen zu Pfingsten.

„Habe mich soeben mit Fritzi verlobt Edgar." Wenn der große Philosoph der Post diese Nachricht in der Hand hält, woher nimmt er den Mut, sie in ein blaues Kuvert zu schieben? Vielleicht ist sie an eine Irene gerichtet, die bittere Tränen über diesen Edgar weint.

„Paul letztmalig ermahnt stop verweigert Rückkehr." Woher will der Richter über das Glück in der Kalahari wissen, daß das eine schlechte Nachricht ist? Vielleicht kommt Paul in fünf Jahren wieder als ein reicher Mann, dem sieben Diamantenminen gehören und der alles durch Barzahlung wieder gutmacht.

Ja, wir wünschen, dieses Geheimnis kennenzulernen. Wir hoffen, daß die Postverwaltung der südafrikanischen Union nicht so kleinlich sein wird, diesen großen Philosophen, der über Glück und Unglück so wunderbar Bescheid weiß, für ihren Kundendienst zu beschlagnahmen. Wir wünschen uns, daß er einen Lehrstuhl bekommt. Der Stuhl müßte dreibeinig sein wie der Sessel der Pythia in Delphi.

Es ist einer zivilisierten Menschheit nicht würdig, in den Kaffeesatz zu sehen, um daraus Zukunft abzulesen, nachdem der Kaffee selber schon lange Vergangenheit ist. Aber wie schön wäre es, zu einem Philosophen zu wallfahrten, dessen Sessel, über Glück und Unglück erhaben, von den Winden zweier Ozeane umspielt, am Kap der guten Hoffnung stünde, wo die vielen guten Schiffe, die da zerschellt sind und die vielen braven Seeleute, die da versoffen sind, doch wenigstens den Vorteil hatten, in einer erhabenen Umgebung untergegangen zu sein.

Schrifttums-Fachberater. Der Präsident der Reichsschrifttumskammer, Hanns Johst, hat, wie wir z. T. bereits meldeten, als Fachberater für die Rundfunkschriftsteller den Ministerialreferenten Hans Heinz Sadila-Mantau, für die Erzähler Friedrich Barthel, für die Bühnenschriftsteller Richard Bars, für die Filmschriftsteller Hans Hömberg, für die Uebersetzer Dr. Fiedler, für die Textdichter Hans Martin Crämer und für die Lyriker Wolfgang Brockmeier berufen. Gleichzeitig wurden die Fachberater in den Verwaltungsbeirat der Kammer berufen.

Neues Verfahren beim Auffrischen alter Gemälde. Am Bakteriologischen Institut in Krakau ist ein neues Verfahren entwickelt worden, das eine völlig einwandfreie und zugleich gefahrlose Reinigung und Auffrischung unscheinbar gewordener alter Gemälde ermöglicht. **In der Staatlichen Galerie in Warschau wurden Versuche unternommen, die günstige Ergebnisse lieferten. Vorläufig hat man aber auf weitere Versuche verzichtet, um erst die behandelten Gemälde zu beobachten und an ihnen festzustellen, ob sich nicht doch nachträglich eine Aenderung ergibt.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193512030/fragment/page=0003

Familien-Nachrichten

Am Abend des 2. Dezember entschlief sanft nach langem schweren Leiden unsere gute treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Clara Bachran

geb. Bachran

im 78. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Dr. Fr. Bachran.

Halle a. S., Ffm.-Hoechst, den 3. Dezember 1935.
Zietenstraße 26.

Beisetzung am Donnerstag, dem 5. Dezember, 13 Uhr, von der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus.

Zugedachte Kranzspenden erbeten an Beerdigungsanstalt „Pietät" M. Burkel, Kleine Steinstraße 4.

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen entschlief nach längerem schwerem Leiden mein geliebter Mann, mein guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Sattlermeister Gustav Lude

im 66. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
im Namen der Hinterbliebenen
Hedwig Lude, geb. Rosenbusch
Erich Lude.

Halle a. S., den 2. Dezember 1935.
Merseburger Straße 6.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 6. Dezember 1935, 13.45 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Von Beileidsbesuchen wird gebeten, abzusehen. Zugedachte Kranzspenden an Beerdigungsanstalt W. Jahnke, Rudolf-Haym-Straße 38, erbeten.

Am Montag ist mein lieber guter Mann und Vater, Rechnungsrat

Hermann Mansfeld

im 69. Lebensjahre unerwartet durch einen Herzschlag von uns in die Ewigkeit gegangen.

In tiefer Trauer
Emma Mansfeld, geb. Tornier
Emmy Mansfeld.

Halle a. S., den 3. Dezember 1935.
Moltkestraße 40.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 5. Dezember, 12 Uhr, von der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Am 24. November entschlief nach kurzer Krankheit mein geliebter Mann, der Postsekretär i. R.

Werner Kopf

Für die wohltuenden Beweise der Anteilnahme beim Hinscheiden des lieben Entschlafenen spreche ich hiermit im Namen der Hinterbliebenen innigsten Dank aus.

Sidonie Kopf

Halle, den 2. Dezember 1935.

Auf Wunsch des Verstorbenen hat die Einäscherung und Beisetzung bereits in aller Stille stattgefunden.

Aufträge für **Weihnachten** auf **Eßbestecke** erbitte ich mögl. bald, damit rechtzeitige Lieferung möglich ist.
Juwelier **Tittel**
Schmeerstraße 12
Altbewährtes Besteckhaus
Gold. Medaillen 1921, 1922 u. 1931

Familiennachrichten
(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Gestorben:

Halle a. S.:
Emma Bittner geb. Thal, 69 Jahre. — Franz Golücke. — Max Steinhauf. — Agnes Vollmer geb. Krause.
Ammendorf:
Martha Möbus geborene Schnabel.
Bernburg:
Willi Löbling, 32 Jahre. — Johanna Möbel. — Frieda Schelhas, 35 Jahre.
Bitterfeld:
Amalie Geidel geborene Leonhardt, 75 Jahre.
Eilenburg:
Karl Irmer, 32 Jahre.
Köthen:
August Franke. — August Zachäus, 54 Jahre.
Naumburg:
Sophie verw. Vogt geb. Stapf, 77 J. — Karoline Wächtler geb. Beyer, 65 J. — Anna Wawrzinek geb. Theil.
Neuhaldensleben:
Witwe Luise Helmecke geb. Naue, 94 Jahre.
Nordhausen:
Julie Lange, 78 J.
Sangerhausen:
Johann Rißmann, 71 J.
Wolfen:
Christiane Müller geb. König, 72 Jahre.

Die gute Uhr
Richtige M.E.Zeit
Gegr. 1892 Tel. 22068
AUG. HECKEL
Uhrmachermeister
Steinweg 48

Lest die „Saale-Zeitung"!

Statt Karten.

Ingrid

Die glückliche Geburt eines gesunden, kräftigen Mädchens zeigen in dankbarer Freude an

Alice Martin, geb. Mayer
Reinhold Martin

Halle (Saale), den 2. Dezember 1935.

Dieter

Die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen zeigen hocherfreut an

Friedel Schulz,
geb. Peikert
Hans Schulz

Halle (Saale), den 2. Dez. 1935.
Brüderstraße 11

Geburten:

Hettstedt:
Karl Klefisch und Frau einen Sohn.
Nordhausen:
Staatsrat Dr. Meister und Frau Wally einen Sohn.

Verlobungen:

Halle a. S.:
Ingeborg Prölß mit Alfred Boye.
Elisabeth Walter mit Georg Weber.
Aschersleben:
Frida Hiebert mit Herbert Maaß.
Giersleben und Bernburg:
Martha Kühne mit Werner Hahne.
Bernburg:
Ilse Spehr mit Walter Möller.
Eilenburg:
Käthe Lienekampf mit Martin Friedersdorff. — Elisabeth Scharf mit Fritz Cunitz.
Landsberg bei Halle:
Elisabeth Lehmann mit Werner Sommer.

Vermählungen:

Alsleben:
Heinz Pudritzki u. Martha geb. Werlitz.
Bernburg:
Edgar Brodte und Frau Gerda geb. Hermann. — Friedrich Oskar Eckardt und Frau Charlotte geb. Pilling.
Laucha (Unstrut):
Fritz Zöllich und Frau Charlotte geb. Kathe.
Mücheln (Bez. Halle):
Fritz Werner und Frau Ilse geb. Finkbeiner.
Naumburg:
Wilhelm Menzel und Frau Edith geb. Krüger.
Nordhausen:
Helmuth Schulze und Frau Herta geb. Haberjan.
Sangerhausen:
Otto Weilepp und Frau Irmgard geb. Langguth.
Weißenfels:
Kurt Petasch und Doris geb. Rottelmann.
Zeitz:
Paul Büttner und Frau Luci geb. Barget.

Detektei Alimentation Ehescheidungen Privatauskünfte
Ludw. Wuchererstr. 31.

Der Mode-Schirm
Klein im Format
Elegant in Ausführung
Emil Herz
Obere Leipziger Straße 45

Unterschiede

gibt es sowohl zwischen „möbliertem Herrn" und „möbliertem Herrn" als auch zwischen „möbliertem Zimmer" und „möbliertem Zimmer". Eins steht aber fest: Durch eine Kleinanzeige in der „Saale-Zeitung" haben schon Unzählige ein gut möbliertes Zimmer und andere einen treuen Mieter bekommen.

Die größte Auswahl
in hochmodernen, eleganten und praktischen
Strickkleidern
am Platze
Marke Bleyle
Marke Kübler
Marke Hadeka
und andere Marken
finden Sie bekanntlich in dem
Woll- u. Strickwaren-Spezialhaus
H. Schnee Nachfolger
Halle (Saale)
Große Steinstr. 84 · Brüderstr.

Vogelkäfige
in vielen Größen und Ausführungen
RM. 5.- 6.50 9.-
Vogelbadehäuschen
RM. -.35 -.50 -.60
RITTER im Ritterhaus

Benötigen Sie Zöpfe
Ersatzteile
gr. Auswahl
bei
Zopf-Siebert
nur Leipzigerstraße 33
Kaufe ausgek. Haar

Die richtige **Brille** von **Brillen-Schaefer**
Gr. Steinstr. 29 a

Bei Schmerz und Weh trink Zinßer-Tee!

immer-bereit
darum immer
PHOENIX NAUMANN
Nähmaschinen
H. Schöning
Rathausstr. 8/9.

Ferngläser für Reise und Wehrsport
Trothe Optik
Gr. Steinstr. 16

Ein praktisches **Weihnachts-Geschenk!**
Haus- und Straßenkleider
in Gr. 42—52, finden Sie in reicher Auswahl bei
Ernst Hädicke
Große Steinstraße 26

Billig billiger
sind die Kleinanzeigen in der „Saale-Zeitung"

Verloren

Autoreifen mit Radscheibe nachts vom 1. z. 2. Dez. zwischen Nordhausen-Halle-Leipzig verloren. Gegen gute Belohnung zu melden an
Paul Stahl, Sondershausen.

Als
Sammel-Bestecke
empfehle meine gediegenen
Silber-Bestecke
jedes Stück 800 u. Tittel, Halle gestempelt, und
meine formschönen
versilberten Bestecke
jedes Stück 100 u. Tittel, Halle gestempelt, in überraschend großer Auswahl.
Seit 50 Jahren
Juwelier Tittel
Altbewährtes Besteckhaus
im Eck, Schmeerstr. 12

Schöne Herrenstoffe billig!
Lassen Sie sich kostenfrei und unverbindlich unsere, 160 schöne, moderne Muster umfassende Auswahl-Kollektion Nr. A47 kommen und vergleichen Sie Preise und Qualitäten mit anderen. Wir beliefern Sie so vorteilhaft, daß Sie an jedem Anzug doppelte Freude haben. Das wird uns oft von unseren Kunden bestätigt. Schreiben Sie uns eine Postkarte. Schwetasch-Stoffe sind seit mehr als 40 Jahren bewährt!
Görlitzer Tuchfabrik Otto Schwetasch Gmbh. Görlitz
Feinste eigene u. fremde Neuheiten.

Detektiv Beobachtungen Ehescheidungen Heiratsauskunft
Merseburgerstraße 3

Zum Wandern

verlange stets die technisch unerreichten, übersichtlichen

Kahle'schen Höhenschichten-karten

in bis zu 27 Farbabstufungen gedruckt entstandenen Kartenbilder, die einen plastischen Eindruck vermitteln und sich wahrheitsgetreu an die Natur anlehnen.

Erschienen sind bisher folgende Höhenschichtenkarten:

Würzburg, 1:100 000, 1,35 RM.
Altmühltal, 1:100 000, Bl. 1 1,00, Bl. 2 1,50 RM.
Sauerland, 1:100 000, Blatt 1: Arnsberg, 2: Siegen, 3: Brilon, 4: Biedenkopf, je 1,35 RM.
Frankenhöhe, 1:100 000, 2. Auflage, 1,35 RM.
Göttingen und Umgebung, 1:100 000, 2. Auflage, 0,45 RM.
Altvatergebirge und weitere Umgebung, 1:100 000, 3. Aufl., 1,80 RM.
Frankenwald, 1:100 000, 3. Auflage, 0,45 RM.
Erzgebirge, 1:100 000, 1,10 RM.
Kahle's Wintersportkarte des Erzgebirges, 1:100 000, 1,10 RM.
Fichtelgebirge, 1:100 000, 2. Auflage, 0,90 RM.
Steigerwald, 1:100 000, 3. Auflage, 1,35 RM.
Spessart, 1:100 000, 5. Auflage, 1,10 RM.

Erhältlich in jeder Buchhandlung oder direkt vom Verlag

Vereinigte Kartographische Anstalten

Hofbuchdruckerei Eisenach H. Kahle G. m. b. H. — Feriedr. Kirchner-Druckerei, G. m. b. H., Erfurt.
Erfurt, Regierungsstraße 62/63.
Schließfach: 459/7.

— Katalog kostenfrei —

WER VERZAGT,
darf sich nicht darüber beklagen, wenn andere ihn überflügeln und so als Sieger durch das Leben gehen, während er selber
VERSAGT!
Mutlosigkeit und Nachlassen der Kräfte sind Zeichen dafür, daß Funktionsstörung der Hormon-Drüsen vorliegt. Dagegen hilft
OKASA
weil es dem Organismus lebensnotwendige Drüsen-Hormone, nervenstärkende u. erfrischende Stoffe wieder zuführt. Okasa
GIBT KRAFT
Okasa-Silber f. d. Mann, Okasa-Gold f. d. Frau, 100 Tabl. 9,50 in allen Apotheken. Männern u. Frauen brachte Okasa neue Lebensfreude
UND ERFOLG!
Zusendung von Broschüre u. Gratisprobe veranlaßt gegen 24 Pf. für Porto HORMO-PHARMA, Berlin SW 192, Alte Jakobstr. 85

Wertvolle Menschen

sind es oft, die sich nach einem geeigneten Ehepartner sehnen, aber keine Gelegenheit haben einen solchen kennenzulernen. Für diese sich oft einsam fühlenden Menschen ist die diskrete Heiratsanzeige in der Zeitung „Mitteldeutschland" die Gelegenheit. Unter den vielen Angeboten findet sich bestimmt das Richtige fürs Herz und bald geht's — aufs Standesamt.

VEREINS NACHRICHTEN

Volkshochschule Halle. Am Donnerstag, dem 5. Dezember, 20 Uhr, Lichtbildervortrag von Rektor Dr. Voigt: „Drei Jahre in Afghanistan", Hörsaal 17 d. Univ. — Am Freitag, dem 6. Dezember, 20 Uhr, gibt der Dramaturg des Stadttheaters Dr. Freiwald eine „Einführung in den Spielplan des Schauspiels im Stadttheater". Hörsaal 17 d. Univ. — Am Sonnabend, dem 7. Dezember, 16 Uhr, findet eine Führung durch die Hallmarktbücherei statt. Führer: Büchereileiter Dr. Saltzwedel. Treffpunkt: Pünktlich 16 Uhr vor der Bücherei, Salzgrafenstraße 2.

*

Deutsche Gesellschaft für Rassenhygiene e. V., Ortsgr. Halle. Morgen, Mittwoch, den 4. Dez. 1935, 20 Uhr, spricht Herr Geh.-Med.-Rat Prof. Dr. Abderhalden im Hörsaal IX des Univ.-Hauptgeb. über „Gemeinnutz geht vor Eigennutz". Gäste sind willkommen. Unkostenbeitrag für Mitgl. 10 Rpf., für Gäste 30 Rpf.

*

Ruhe- und Wartestandsbeamte pp., Ortsgruppe Halle. Donnerstag 5. Dezember, 15 Uhr, Mitgliederversammlung. Bericht über den in Berlin stattgefundenen Anschluß des Reichsverbandes der Ruhestandsbeamten pp. an den Reichsbund deutscher Beamten.

*

Kreisverband Halle und Saalkreis. Am 4. Dezember 1935, abends 8 Uhr, hält der Kreisverband im „Reichshof", großer Saal einen Kameradschaftsabend mit Angehörigen ab, bei dem die Görlach-Kapelle alte und neue Heeresmärsche spielen wird. Major a. D. Breitung, München, wird einen Vortrag mit Lichtbildern nach eigenen Erlebnissen über das Thema „Die Beschießung von Paris 1918 mit dem sagenhaften Ferngeschütz" halten. Eintrittspreis 10 Pf. Bundesabzeichen (Kyffhäusernadel) gilt als Ausweis. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Wenn Sie anderweitig das, was Sie suchen, nicht finden kommen Sie zu uns
Wir haben eine Riesen-Auswahl in
Strumpfwaren
Unterzeugen
Wollgarnen
Wollwaren
H. Schnee Nachf.
Gr. Steinstraße 84

Man ißt kein Mus mit ohne Füllfederhalter
Sicherheitsfüllfederhalter mit auswechselbarer Krupp-stahlfeder 1.50
echter Goldfeder 2.25 3.50 4.—
RITTER Halle Saale im Ritterhaus

Fensterscheiben
Moebius,
Dessauer Straße 5

Verchromen
Chrom-Becker
Große Märkerstraße 6-7

Eine Minute — vor dem — Schlafengehen...

Das Geheimnis des guten Aussehens am Morgen ist die regelmäßige Hautpflege am Abend. Simi Spezial mit Kampfer und Hamamelis zeigt uns, wie nötig — trotz Waschen und Cremegebrauch — eine Säuberung mit Gesichtswasser ist. Wie die Lungen nachts offene Fenster verlangen, so will die Haut Atmung durch geöffnete Poren; die Wohltat einer tiefwirkenden Reinigung empfindet die strapazierte Haut des Mannes sowohl wie die oft hochempfindliche der Frau. — Nervenstärkend und beruhigend zugleich wirkt der zarte Duft auf ästhetisch empfindende Menschen. — Der oft störende Schweißgeruch wird beseitigt. Die Achselhöhlen mit Simi Spezial erfrischen, gehört zu der sorgfältigen Pflege am Abend. Flaschen zu 0,85, 1,40, 2,07 in allen einschlägigen Geschäften.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193512030/fragment/page=0004

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Aus der Stadt Halle

Jahrgang 1935 / Nummer 282
Dienstag, 3. Dezember

Der erschrockene Alfons

Alfons wird dieser Tage erst 19 Jahre alt. Er war Bote bei einer Firma in Halle, tat dort fleißig und munter seinen Dienst, war beliebt und genoß viel Vertrauen. Er war Bote, denn inzwischen hat sich so allerlei ereignet. Die Firma feierte nämlich eines Tages die Einweihung neuer Geschäftsräume, und Alfons feierte tapfer mit. Er war noch lustiger und munterer, als er von Natur aus ist und trank sich gehörig einen an. Als er sein eigenes Geld vertan hatte, griff er tiefer in seine Taschen und holte neues Geld hervor. Das aber gehörte nicht ihm, sondern der Firma, und Alfons war beauftragt, damit Autosteuern zu bezahlen. Das ganze Steuergeld, fast 23 Mark, ging flöten und Alfons machte sich in seiner trunken-fröhlichen Stimmung darum nicht viel Sorgen. Um so mehr Sorgen machte er sich hinterher.

Das fröhliche Einweihungsfest war vorbei. Alfons tat seinen Dienst und niemand merkte etwas von den unbezahlten Steuern. Man gab dem Boten Alfons 518 Mark, die sollte er auf die Bank tragen. Ein Angestellter vertraute ihm dazu noch 75 Mark an, damit sollte er für ihn die Miete bezahlen. Schon wollte Alfons die Wege erledigen, da — klingelte das Telephon, das Finanzamt fragte an, wo denn die Autosteuern blieben, ob die nicht bezahlt würden . . .?

Wir wissen nicht, welche Ausrede Alfons ersann, um nur schnell zu verschwinden.

Jedenfalls war ihm der Schreck so in die Glieder gefahren, daß er Hals über Kopf ausriß. Er flüchtete nach Hamburg (wohin auch anders? Locken dort nicht tausend Abenteuer, Seefahrt, Matrosenkneipen und solche Dinge?), und erst als er dort ankam, überfielen ihn die Gedanken, wie dumm und wie töricht doch gerade diese neue Unterschlagung und diese Flucht waren. Nun saß er erst recht in der Klemme.

Ehe er sich recht entschließen konnte, was nun, geriet Alfons in ein Lokal, wo man ihm „gehörig Maß nahm" und eins zwei drei hatte ihm eine „Dame" auch schon das ganze Geld gestohlen! Nun war ihm der Rückweg nach Halle völlig abgeschnitten. Arbeit gab es für ihn, als Zugereisten, in Hamburg nicht, kümmerlich versuchte er sich vier Wochen lang als Markthelfer durchzubringen. Dann nahm man ihn fest, er wurde nach Halle zurückgebracht und am 18. Oktober als Untersuchungsgefangener eingeliefert.

Gestern wurde gegen ihn verhandelt. Er gab alles zu, gelobte reumütig, so etwas nie wieder zu tun und den Schaden wieder gut zu machen. Die Richter bedachten wohl, daß er jung, dumm, leichtsinnig und sicherlich nicht schlecht sei. So verurteilten sie ihn zu nur 6 Wochen Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft gerade verbüßt sind. Er kann also seinen 19. Geburtstag — der ist morgen — in Freiheit feiern.

Pfundsammlung

in der Zeit vom 3. bis 6. Dezember!

Halte Deine Pfundtüten bereit!

Weihnachts-Gutscheine für Arbeiten des Handwerks.

In diesem Jahre bringt der Reichsstand des deutschen Handwerks Gutscheine zum Weihnachtsfest heraus, mit denen man Handwerksarbeiten schenken kann. Die Vorderseite zeigt die Nachbildung einer Holzschnitzerei von Tilmann Riemenschneider vom Creglinger Altar. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Florian mit der dunklen Ringellocke

Der erste Brief an den Weihnachtsmann und ein energischer Quintaner

Bärbel hat sich heute auf den Weg gemacht, um sich ein Kind auszusuchen, ein süßes molliges Puppenkind, das man an sein Herz drücken kann, dem man kleine Mutterworte ins Ohr flüstert, das man verhätschelt und verwöhnt. Es ist nicht leicht, unter den vielen Kindern das richtige zu finden, erst recht, wenn die Schaufensterlampen so viele andere schöne Dinge bestrahlen, daß man von seiner ernsten Aufgabe ganz abgelenkt wird. Einen Kochherd zum Beispiel, auf dem man ohne Petroleum brutzeln und braten kann, weil er einen Steckkontakt hat, durch den alle Wärme in ihn hineinfließt. Oder einen Aufwaschtisch, an dem man mit aufgekrempelten Ärmeln herumpantschen kann, bis das Kindergeschirr so blitzt wie Ildas große Teller und Tassen. Und dann das Schlafzimmer erst mal, mit richtigen Große-Leute-Betten, mit einem Frisiertisch, der genau so unvergeßlich duftet wie Muttis und auf den man auch so schöne Töpfchen und Tiegel und Fläschchen stellen kann. Aber das Puppenkind ist wichtiger, und so wendet ein kleines Mädchen seine Augen von all den bunten lockenden Dingen ab, um das Kind zu suchen, das sein Kind werden soll.

„An den lieben Weihnachtsmann."
Erste schüchterne Anfrage, ob der Wunschzettel auch nicht zu groß wird.
(Scherl-Bilderdienst-M.)

Ist das Wickelkind mit den weichen Gliederchen das richtige, das sich genau so warm anfühlt wie Brüderchen? Oder der kleine Schelm da, der einen einmal aus dem linken und dann aus dem rechten Augenwinkel anlacht? Oder der dickköpfige Puppenjunge, der abends beim Zubettgehen nur einschläft, wenn man einen kleinen Trick anwendet, ihn also richtig überlistet? „Unart" heißt er und er könnte einem schon gefallen. Auch das kleine stupsnasige Persönchen mit den neugierigen Augen, das eine weinerliche Stimme hat, mit der es jedes Mutterherz rühren muß. Oder soll man sich ein Kind aus der großen Familie Käte Kruse-Puppen bestellen? Ach, sind die schön! Die könnte man wirklich lieb bekommen. Den Florian mit der dunklen Ringellocke und das Anneli in dem süßen Trägerkleidchen, das Teresli mit den hochgesteckten Zöpfchen, den Ponnyhärchen und dem kecken Brusttüchlein, die fröhliche Ilsebill und die sanfte schüchterne Monika.

Seufzend geht ein kleines Mädchen nach Hause. Das Näschen hat es sich an der Scheibe plattgedrückt und die Augen vor lauter Suchen fast aus dem Kopf gesehen und weiß doch nicht, wem sein Herz gehören soll. Deshalb setzt es sich hin und schreibt einen Brief an den Weihnachtsmann, malt in großen Buchstaben seine Liebe und Sehnsucht aufs Papier, erzählt ihm von Unart und von Monika, vom Schelmchen und vom Florian und bittet, ihm das richtige Kind zu schicken. „Denn Du kennst sie alle, lieber Weihnachtsmann, und weißt, ob ich es lieb kriegen kann."

Der Bruder Klaus lacht über so einen komischen Wunschzettel. Weil er ihm gar zu bescheiden vorkommt, setzt er mit seiner energischen Quintanerschrift noch drunter: „Außerdem wünscht sie sich volle Schubladen für den Kaufladen, und einen Stromlinienpuppenwagen mit Scheibenrädern. Hoffentlich gibt es den bei Euch im Himmel schon. Und einen Steiff-Foxel kannst Du ihr auch noch dazu geben, sie hat's verdient." Und dann schreibt er sachlich und mit männlicher Genauigkeit seine eigenen Wünsche auf. Für ihn gibt's nur noch Soldaten. Sie haben die elektrische Miniatureisenbahn, die einem echten D-Zug genau nachgeahmt ist, sie haben die Autorennbahn und die Siemens- und Kosmos-Baukästen, ja sogar den Segelflugzeugmodellbaukasten aus dem Felde der sehnlichsten Wünsche geschlagen. Gibt's denn vielleicht auch was schöneres als eine Nachrichtentruppe, die genau so gut ausgerüstet ist wie die lebendige in Halle? Wenn unsere Soldaten diese Scheinwerferwagen mit Flakgeschütz, diese versenkbaren Panzertürme, die Feldgeschütze mit Fernzündung, Nachrichtenwagen mit ausziehbarer Hochantenne und eingebautem Morseapparat sähen, sie würden gelb vor Neid. Und dann erst mal die

Einer empfahl ihn dem Andern

Ein ganzes Dorf wartet auf seine Fahrräder / Zuchthaus für einen Fahrraddieb

Das ganze Dorf Oberröblingen wartet auf die Fahrräder, die beim Vertreter der „Firma Lindner" bestellt wurden. Diesen Vertreter, Richard Perlich, kennen sie aus der Zeit, in der er mal Flurhüter in ihrem Dorfe war. Das ist indessen schon lange her. Perlich, der bereits als 15jähriger wegen Diebstahls bestraft werden mußte, hat es inzwischen nicht nur auf 47 Jahre gebracht, sondern auch auf eine ganz ansehnliche Reihe Vorstrafen wegen Diebstahls, Betrug, schwerem Raub usw. Als Soldat wurde er in die zweite Klasse versetzt, und daß er einmal Flurhüter war, war sicher nur eine Verirrung in die Ehrlichkeit.

Perlich wohnte zuletzt in Stedten, er sollte wieder einmal eine Gefängnisstrafe verbüßen und wurde vom Landsäger dazu abgeholt. Er riß aber dem Beamten aus und, entkam, schnellfüßig wie er ist. Am gleichen Tage wurde in Bad Lauchstädt einem Arbeiter sein neues Rad weggenommen und dafür ein kaum noch fahrbares (an anderer Stelle gestohlenes) Drahtgestell zurückgelassen. Die Satteldecke, die die Frau des Arbeiters selber gehäkelt hatte, fand man später bei Perlich.

Eigentlich sollte man noch gar nicht sagen, daß Perlich die Räder stahl. Denn so einfach war das gar nicht festzustellen. Wer sollte auch auf den Gedanken kommen, daß ein Fahrrad, das einem Arbeiter aus Köthen in Naumburg gestohlen wurde — ausgerechnet in Oberröblingen verkauft wurde? Perlich betrieb in Oberröblingen jedenfalls einen guten Fahrradhandel. Jeder empfahl ihn weiter und jeder sagte, daß Perlich billige und gute Räder besorgen könne, denn er kaufe — das sagte er selber jedem seiner Kunden — die Räder billig auf Versteigerungen und vom Leihhause. Es ist ein schönes Zeugnis für die Sicherheit unseres Polizeiwesens, daß man Perlich trotz seines schlauen Gedankens abfassen konnte. In Oberröblingen beschlagnahmte man 22 Räder und in Sangerhausen noch eins, von denen mit Sicherheit angenommen werden kann, daß sie gestohlen sind. Bei sieben dieser Fahrräder hat man die Eigentümer in Halle, Merseburg, Naumburg, Eisleben und Lauchstädt festgestellt.

Verkauft hat die Räder Perlich. Den früheren Eigentümern sind sie gestohlen worden. Dennoch kann man darauf noch nicht mit Sicherheit schließen, daß Perlich auch der Dieb ist. Die Diebstähle können ja andere ausgeführt haben. Und Perlich behauptet das auch. „Ich will schwer krank werden, ich will auf der Stelle erblinden, Herr Vorsitzender, wenn ich auch nur eine Schraube von einem Rade abgemacht habe!" rief er laut im Gerichtssaal. Der Vorsitzende hob warnend die Hand: „Langsam, langsam, lieber nicht, das ist gefährlich!" Perlich aber blieb dabei, er habe mit der „Firma Gebrüder Lindner" in Leipzig, Dahlemer Straße, in Geschäftsverbindung gestanden. Diese Firma habe ihm die Räder gegeben und für einen Wochenlohn von 25 Mark habe er sie vertrieben.

In Wirklichkeit gibt es aber in Leipzig eine solche Straße gar nicht, nur eine Dahlener Straße, und die ist noch völlig unbebaut. Die angegebene Firma Lindner gibt es in Leipzig ebensowenig, nur einen Fahrradhändler dieses Namens, der aber ganz bestimmt nicht für solche Geschichten in Frage kommt. Kurzum, es gelang nicht, die Firma Lindner festzustellen, obwohl man ein ganzes Jahr (!) darauf verwendet hat. Perlich konnte auch all die vielfältigen Beweise dafür, daß er selber die Räder gestohlen hat, nicht entkräften und schließlich ergab sich aus den Akten, daß er bei sämtlichen Gerichtsverhandlungen über seine vielen Strafiaten bisher ebensalls geleugnet und trotz eindeutiger Beweise nie gestanden hat. Wegen Rückfalldiebstahls in 7 Fällen wurde er deshalb zu 3 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Verlust der Ehrenrechte verurteilt.

In Oberröblingen wird man sich freuen, nun endlich die beschlagnahmten Räder wieder frei zu bekommen. Die Räder, deren Eigentümer festgestellt werden konnten, mußten freilich an die ersten Besitzer zurückgegeben werden, aber die anderen wird man an die Käufer in Oberröblingen zurückgeben müssen — wenn nicht dieser oder jener bestohlene Radfahrer zwischen Sangerhausen — Halle — Merseburg — Naumburg oder Eisleben plötzlich erscheint und nachweist, daß ein in Oberröblingen befindliches Rad sein Eigentum ist.

Der alte Groschen aus der Vorkriegszeit

gehört nicht in den Münzfernsprecher.

Noch immer gibt es Volksgenossen, welche die Deutsche Reichspost und damit die Allgemeinheit damit schädigen, daß sie versuchen, an Münzfernsprechern ihre Groschen aus der Kriegs- und Vorkriegszeit an den Mann zu bringen. Dieses Unterfangen ist recht gefährlich geworden. Die Deutsche Reichspost läßt nämlich seit einiger Zeit die Münzfernsprecher zur Ermittlung solcher Betrüger mit einem besonderen Gerät überwachen. Zahlreiche Volksschädlinge sind auf diese Weise schon betroffen und den Strafgerichten übergeben worden.

Pioniere, mit ihren Pontons und Flössen, die Flieger, die Matrosen, das ganze riesige riesige Heer, das hier unter der neuen Reichskriegsflagge aufmarschiert ist, unter den Augen von Lundendorff, Mackensen und Blomberg.

Der Weihnachtsmann muß auf der Erde ja ganz genau Bescheid wissen. Er hat in alle Kasernenhöfe hineingeschaut. Aber nicht nur bei uns in Deutschland, ein, er weiß auch ganz genau, was im schwarzen Afrika los ist. Denn abessinische und italienische Truppen gibt es natürlich auch im Kleinformat. Ha, Klaus wird jeden Tag auf dem Bauch liegen und seine Truppen nach den Zeitungsberichten stellen! Er hat nur eine Sorge, daß Vater neben ihm liegen wird und immer alles besser weiß. Und deshalb bestellt er vorsorglich für ihn eine Ablenkung, ein neues Spiel, „Krach um Jolanthe", dessen rosiges Schweinchen hoffentlich größere Anziehungskraft auf ihn hat als der Miniaturneguss Haile Selassie.

L. E.

Puppen reparieren Gummi-einziehen Gummi-Bieder

Wetterdienst der „Saale-Zeitung"

Wetteraussichten für Mittwoch: Schwache bis mäßige, zwischen Südost und Südwest schwankende Winde. Zunächst ziemlich heiter, aber frühmorgens stark diesig und stellenweise neblig. Später Bewölkungszunahme. Keine oder nur stellenweise geringe Niederschläge. Nachtfrost, am Tage im Flachlande bis zu sechs Grad Wärme.

Für Donnerstag: Weiterhin heiteres und warmes Wetter wahrscheinlich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193512030/fragment/page=0005

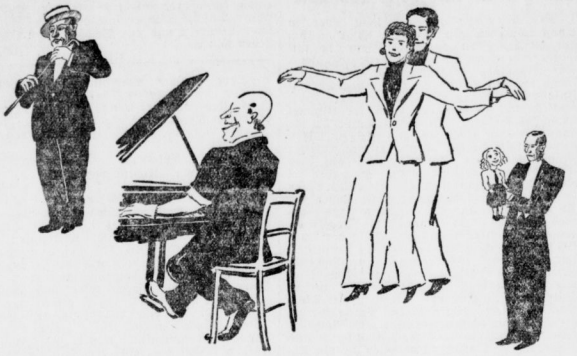
Grock mal wieder im Walhalla

Dazu Nannina und Joscho / Steptanz / Jongleurakt und Tempo-Akrobaten

Das schönste Weihnachtsgeschenk des Walhalla-Theaters an Halle heißt Grock. Wir kennen ihn vom Vorjahre — und von vielen früheren Begegnungen. Und es ist das große Wunder dieses großen Künstlers, daß er immer wieder von neuem frisch und unverbraucht, unmittelbar und überraschend, überzeugend und hinreißend wirkt wie an ersten Tage. Ueber Grock sind lange Artikel, sind Bücher geschrieben worden, nicht aber von Leuten, die ihn einmal sahen und dann ihr Erlebnis aufschrieben, sondern von solchen, die Abend für Abend in seiner Vorstellung gesessen und erlebt haben, wie dieser fabelhafte Artist arbeitet: mit unnachahmlicher Präzision, wie ein Akrobat, mit dem Stegreiftalent des begnadeten Clowns, mit der Ueberlegenheit des großen Künstlers. Es ist nicht so, wenn man ihn einmal gesehen hat, daß das genüge. Erst wenn man ihn immer und immer wieder sieht, begreift man die Fülle und Tiefe seines Witzes, der den Dingen auf den Grund geht und ihnen und sich nichts schenkt. Man lacht noch einmal so herzlich und läßt sich immer von neuem überraschen durch die großartige Eingebung des Augenblicks. Und man weiß: dieser Mann ist einzigartig und einmalig auf der Welt. Er ist ihr größter Spaßmacher, der heute lebt.

Der Beifall, wenn er erscheint, das unmittelbar einfallende Klatschen bei seinen Tricks, der rasende Schlußapplaus bezeugen, daß er von der Galerie bis zur vordersten Parkettreihe jedes Herz bezwungen hat. Halle hat Grock würdig empfangen.

Das Beiprogramm hant sich geschickt bis zu einer hier schon oft bewunderten Höhe auf. Palma zeigt eine komische Partie Billard, Nannina und Joscho tanzen, wobei sich die Partnerin als tüchtige Akrobatin erweist. Edgar ist ein sympathischer junger Bauchredner, der mit seinen Puppen einen intimen Raum beansprucht und reizende Einfälle beweist, die Italo-Boys sind nicht nur hervorragende Tempo-Akrobaten mit gutem Können und frischem Elan, sie haben auch Witz und Humor und bringen eine ganz großartige Parodie eines Kraftakts vor fünfzig Jahren, der helle Begeisterung auslöst. The Jenkins sind ein Steptänzerpaar von aparter Haltung und überragendem Können, geschmackvoll angezogen und sehr lebendig, und die Jongleurnummer der Reverbo Brothers ist, seit wir sie hier das letzte Mal sahen, noch besser, ausgereifter und sehenswerter geworden.



Carl Bernhard. Grock. The Jenkins. Edgar.

Bilder: Manz.

Das Ganze wird konferiert von Carl Bernhard, der sehr schnell den Kontakt mit seinem Publikum findet, der obendrein eine ganze Reihe neuer und geschmackvoller Witze erzählt und sich als der rechte Mann am rechten Platz erweist.

Nach der Pause, wie gesagt: Grock. Beifallumrauscht.

E—s.

Jahresfest der evang. Frauenhilfe

Feierstunde in der Ulrichkirche / Die Jahreslosung des Verbandes

Am gestrigen Abend füllten die Mitglieder des Stadtverbandes der Frauenhilfe in großer Zahl das weite Schiff der Ulrichkirche, um das Jahresfest zu feiern. Orgelklang und Chorgesang des Ulrichschores leiteten die Feierstunde ein; Oberpfarrer Thiede hielt die Liturgie, die ebenfalls in einem Lied des Ulrichskirchenchors ausklang. Die biblische Ansprache von Oberpfarrer Thiede knüpfte an Jesajas 40, 3—5, an. Das Jahrefest wird dieses Jahr in anderer Form gefeiert als sonst; aber auch diese Form im Gotteshause entspricht dem Wesen der Frauenhilfe. An dem Beispiel der Reichsautobahnen wurde die Aufgabe in der Arbeit gezeigt, Brücken zu schlagen und Hindernisse wegzuräumen. Denn diese Aufgabe ist die Wegbereitung des Heilandes, der da kommen soll.

Pfarrer Gueinzius sprach als Vorsitzender des Stadtverbandes über den Bewegrund zu dieser Arbeit. „Die Liebe Christi dringet uns also." Das Arbeitsfeld des Stadtverbandes ist nicht kleiner geworden. 26 Schwesternstationen sind in der Stadt zu unterhalten, der Mütterdienst nimmt viel Kräfte in Anspruch, um nur zwei Arbeitszweige zu betonen. Er dankte den staatlichen Stellen, die durch Genehmigung von Basaren und Verkäufen wertvolle Hilfe geleistet hatten.

Das Grußwort von Stadtsuperintendent Hellwig betonte, daß viel positive Arbeit geleistet sei und daß dieses Zusammentreffen im Gotteshause August Hermann Franckes ein schönes Gleichnis und eine Verpflichtung sei, im gleichen Geiste weiterzuwirken. Den Hauptvortrag des Abends hielt die Geschäftsführerin des Deutschen Evang. Frauenwerks, Fräulein Lucas aus Berlin. Sie sprach über die Jahreslosung der Frauenhilfe, das Wort des Petrus: „Herr, wohin sollen wir gehen?"

Ewig in der Welt ist nur Gott und was zu ihm strebt. Jesu Frage: „Wollt ihr auch gehen?" ist auch die Frage an uns; und zum ersten Artikel des Glaubensbekenntnisses gehört unter allen Umständen auch der zweite. Die Frauenhilfe hat die Antwort des Petrus zu ihrer Jahreslosung gemacht und damit betont, daß sie bereit ist, zu einem tätigen hingebenden Glauben; sie glaubt, daß jeder Weg, der nicht zu Christus führt, ein Todesweg ist. Denn Christus hat die Worte des ewigen Lebens für uns; in ihm liegt die Erlösung von aller irdischen Zwiespältigkeit.

Mit Gebet und Segen schloß der Abend; die Versammelten sangen stehend das adventliche Lied: „Tochter Zion"; die Feier steht programmatisch am Beginn des neuen Kirchenjahres und wird für das kommende Jahr der Frauenhilfsarbeit den Grundton abgeben. Ein weites Arbeitsfeld ist zu bewältigen; aber im Geiste dieser Feier wird die Arbeit vorangehen.

Gaubund Mitte der Gehörlosen

Neubildung der Gaubundesinspektion VI / Bundestag fand in Halle statt

In Halle traten die Amtswalter und Mitglieder des Gaubundes Mitte im Reichsverband der Gehörlosen Deutschlands zu einer Tagung zusammen. Hauptzweck dieser Tagung war die Auflösung des Kreisbundes Provinz Sachsen und Anhalt und die Klärung von Fragen, die mit der Neubildung der Gaubundesinspektion VI zusammenhängen. Unter Vorsitz des Gaubundesinspektors Artur Weber, Halle, fand in der Gaststätte „Rakete" eine Amtswalterübung statt. Gaubundesinspektor Weber gedachte dabei in ehrenden Worten des 70. Geburtstages des Taubstummenoberlehrers i. R. Königk, Halberstadt. Dann hielt Reichsbundesleiter Albrechs einen Vortrag über die Einteilung des Verbandes in 32 Gaubünde. Die neue Gaubundesinspektion VI hat ihren Sitz in Halle mit drei Gaubünden und 46 Ortsbünden mit 1634 Mitgliedern. Sodann befaßte sich die Versammlung mit dem Ausbau der Sterbekasse. Es wurde weiter bekanntgegeben, daß Gaubundesinspektor Weber das Amt als Leiter des Gaubundes Halle-Merseburg übernimmt und daß er Ernst Barth, Halle, zu seinem Stellvertreter bestimmt. Ortsbundesleiter Alfred Schäfer wurde zum Leiter des Gaubundes Magdeburg-Anhalt ernannt und Kreisbundesleiter Robert Kratz, Weimar, zum Leiter des Gaubundes Thüringen.

Zum Schluß erfolgte die Bekanntgabe von Ernennungen von Mitarbeitern durch drei neue Gaubundesleiter: für den Gaubund Halle-Merseburg durch Gaubundesleiter Artur Weber in Halle (Saale): Ernst Barth in Halle (Saale) zum Stellvertreter des Gaubundesleiters (zugleich Gaubundesfachbearbeiter für Organisation und Propaganda), Ortsbundesleiter Walter Fienhold in Halle (Saale) zum Gaubundesschriftwart (zugleich Gaubundespressewart), Theodor Borgmann in Halle (Saale) zum Gaubundeskassenwart, Frau Else Keilwagen in Halle (Saale) zur Gaubundesfrauenleiterin, Taubstummenanstaltsdirektor Friedrich Martin in Halle (Saale) zum Gaubundesbeirat.

Im Anschluß daran fand der außerordentliche Bundestag des Kreisbundes Provinz Sachsen und Anhalt statt, der von Kreisbundesleiter Artur Weber (Halle) geleitet wurde. Einziger Punkt der Tagesordnung war die Auflösung des Kreisbundes: sie wurde einstimmig beschlossen. Es sprach dann Reichsbundesleiter Albreghs, der längere Ausführungen über die bisher erreichten Ziele machte. Zum Schluß gab Ortsbundesleiter Willi Hesse (Eisleben) den Teilnehmern Gelegenheit, das von ihm erfundene Schutzabzeichen für gehörlose Radfahrer und den weißlackierten Gehörlosen-Spazierstock eingehend zu betrachten.

Schleuse Trotha. Wasserstand 1,76 Meter, das sind seit gestern 29 Zentimeter Anstieg. Schiffahrt: Eildampfer „Leipzig", Eildampfer „Merseburg", Schiffer Becker und Baumann, Bunkel, drei Fahrzeuge Raedel Flaschmann, Hesse und vier Fahrzeuge der Schlesischen Dampfer-Kompagnie.

Chansonnette von einst . . .

Kaffestunde in der „Saalschloßbrauerei".

Mit einem netten Kabarett-Programm werden in der „Saalschloß-Brauerei" die Hausfrauen unterhalten, die dort jeden Mittwoch sich zur großen, gemeinsamen Kaffeestunde einfinden. Mitunter herrscht dort am Mittwoch, der ja bekanntlich der Sonntag der Hausfrauen ist, eine solche Fülle, daß kaum noch ein Platz zu haben ist. Da wird dann von einer großen Kapelle musiziert, wird eifrig Walzer und Rheinländer getanzt und von einer kleinen Künstlerschar fröhliche, kurzweilige Unterhaltung geboten. Am letzten Mittwoch bekamen die Hausfrauen „Tingeltangel von einst" und „Bunte Bühne von heute" zu sehen. Hanna Lenz sang zunächst als Chansonette von einst in der Kleidung des vorigen Jahrhunderts rührselige Lieder, dann als moderne Soubrette flotte Weisen. Gertie Heine kam ebenfalls erst als Tänzerin der Vorkriegszeit, dann als Tänzerin von heute, mit hübschem Walzer und akrobatischem Tanz. Waldo Waldino betätigte sich als Anfager von ehedem, mit riesigem Vatermörder und grauem Zylinder, und verstand es, wie später auch als moderner Anfager, die Hausfrauen in fröhliche Stimmung zu bringen, die bei Tanzspielen und einem mit schallendem Gelächter aufgenommenen Ballonwettanzblasen unbestreitbar ihren Höhepunkt fand. Wenn das bunte Programm abrollt, sitzen die Hausfrauen gemütlich bei Kaffee und Kuchen, klappern eifrig mit den Stricknadeln, während die Kinder auf dem Parkett einen Brummkreisel schnurren lassen . . .

Wann darf die Polizei einschreiten?

Abwehr aller Gefahren, die Sicherheit und Ordnung bedrohen

„Alle Handlungen und Bekundungen irgendwelcher Art, die sich gegen den Staat Adolf Hitlers richten und die Bestrebungen und Ziele dieses Staates untergraben oder auch nur gefährden, stören die öffentliche Sicherheit und geben der Polizei das Recht zum Einschreiten". so wird in dem amtlichen Organ des Kameradschaftsbundes „Der Deutsche Polizeibeamte" bei der Aufstellung von Richtlinien betont, nach denen sich im nationalsozialistischen Staat das öffentliche Einschreiten der Polizei regeln soll. Unter Bezugnahme auf den § 14 des Polizeiverwaltungsgesetzes, der die Polizei zur Abwehr aller Gefahren verpflichtet, durch die die öffentliche Sicherheit und Ordnung bedroht wird, sowie mit Bezugnahme auf bereits ergangene Gerichtsentscheidungen werden dann die auch für alle Volksgenossen wichtigen Einzel-Richtlinien aufgestellt. Wer z. B. beim Singen des Horst-Wessel-Liedes bei feierlichem Anlaß bewußt den Hitlergruß nicht erweist, wende sich gegen den Staat und gefährde die nationalsozialistische Staatsidee und damit die öffentliche Sicherheit. In der Verweigerung der im Verkehr mit den Behörden allgemein üblichen Grußform, des Deutschen Grußes gegenüber einem Beamten einer Behörde liege gleichfalls eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit, wenn die Verweigerung eine Kundgebung der Mißachtung enthalte oder absichtlich erfolge. Weiter gefährde die öffentliche Sicherheit, wer Mißtrauen gegen die Maßnahmen der Regierung in abfälliger oder gar gehässiger Form äußere, z. B. der Miesmacher und Meckerer, sowie ein Hausvirt, der sich weigere, eine kinderreiche arische Familie aufzunehmen und der damit die Erhaltung der Rasse deutschen Blutes untergräbt. Selbstmörder, die im liberalistischen Staat vor sich selber von der Polizei nicht zu schützen waren, verstießen heute gegen staatliche Belange hinsichtlich der Arbeitskraft und Wehrpflicht und gefährdeten somit die öffentliche Sicherheit. Leben und Gesundheit gehörten nicht mehr dem einzelnen Volksgenossen, sondern der Volksgemeinschaft.

Falsche oder haltlose Gerüchte über staatliche Belange, z. B. die Behauptung, daß dieser oder jener Führer entlassen oder verhaftet usw. sei, gefährdeten die öffentliche Sicherheit. Wer der Bewegung schade, schade Deutschland. Sämtliche bisher hervorgetretenen sittlichen, moralischen und ethischen Verfallserscheinungen und Verirrungen müßten verhindert werden. Ein deutsches Mädchen, das im öffentlichen Lokal mit einem Juden zusammensitze, verstoße gegen das völkische Empfinden und somit gegen die öffentliche Ordnung. Unanständiges Tanzen deutscher Frauen im öffentlichen Lokal sei als Verstoß gegen die Rassenehre volksschädlich. Auch beim Verkauf deutschen Grundbesitzes an Juden durch arische Reichsangehörige könne die Polizei eingreifen, wenn es sich um einen wesentlichen Teil des deutschen Volksvermögens handelt, der eigennütziger jüdischer Spekulation ausgeliefert werden solle. Im pflichtmäßigen Ermessen der Polizeibeamten liege u. a. die bevorzugte Behandlung kinderreicher Mütter und schwangerer Frauen vor anderen Frauen bei Verkehrsregelungen usw. sowie eine bevorzugte Behandlung alter Kämpfer.

Hausfrauenbund löst sich auf

Mittelstandsküche bleibt.

Nachdem auf der außerordentlichen Generalversammlung der Reichsgemeinschaft Deutscher Hausfrauen e. V. in Leipzig am 3. September 1935 die Auflösung der Reichsgemeinschaft beschlossen wurde, haben mit dieser Beschlußfassung auch die Ortsgruppen der Reichsgemeinschaft deutscher Hausfrauen die Verpflichtung übernommen, am Ende dieses Jahres ihre örtliche Arbeit abzuschließen und die Arbeitsgebiete in die Abteilung Volkswirtschaft—Hauswirtschaft im deutschen Frauenwerk zu übergeben.

Im Verfolg dieser Entschließung der Leipziger Generalversammlung hat der Hallische Hausfrauenbund e. V. — als Ortsgruppe der Reichsgemeinschaft — in seiner gestrigen außerordentlichen Hauptversammlung die Selbstauflösung des H.H.B beschlossen und übergibt die bisherigen Arbeitsgebiete an die Abteilung Volkswirtschaft—Hauswirtschaft in Halle.

Glück haben und Glück geben
beides durch Lose der
Arbeitsbeschaffungslotterie

Zu diesen Arbeitsgebieten gehörte:

1. Die Berufsvertretung der Hallschen Hausfrauen und die damit verbundene Mitarbeit in allen städtischen und provinziellen Behörden, beim Arbeitsgericht und Arbeitsamt, sowie bei Handel, Handwerk und Industrie.

2. Die hauswirtschaftliche und volkswirtschaftliche Aufklärungs- und Schulungsarbeit der Hausfrauen und Mütter durch Vorträge auch über Ernährungsfragen, Besichtigungen, belehrende Werbeveranstaltungen, hauswirtschaftliche Ausstellungen. Durchführung der deutschen Woche u. a.. m..

3. Die Ausbildung der weiblichen Jugend für den hauswirtschaftlichen Beruf im „häuslichen Lehrjahr" und die Erhaltung treuer Arbeit in Haus und Familie durch die Prämiierung. Alle diese Arbeitsgebiete werden vom 1. Januar 1936 ab in der Abteilung Volkswirtschaft—Hauswirtschaft, Halle, allein bearbeitet. Geschäftsstelle bei der NS.-Gaufrauenschaft, Martinsberg 15.

So schließt nun nach 27jährigem Bestehen unser H.H.B., der 22 Jahre unter der weitblickenden und klaren Führung seiner unvergessenen Gründerin und 1. Vorsitzenden — Frau Franziska Hündorf — arbeiten durfte, mit Ende dieses Jahres seine Tätigkeit ab. Die bisherigen Mitglieder sind damit aller ihrer Verpflichtungen gegen den H.H.B. entboben.

Die Mittelstandsküche wird als Wohlfahrtseinrichtung weitergeführt und unterstützt in enger Zusammenarbeit mit der NSV. das Winterhilfswerk durch Gewährung von Freitischen.

69 080 RM. für die Winterhilfe.

Die gesamte Gefolgschaft der Reichsbahndirektion Halle beteiligte sich tatkräftig am Winterhilfswerk. In den Monaten Oktober und November 1935 haben die Beamten und Lohnbediensteten dieses Direktionsbezirks insgesamt rund 69 080 RM. für das Winterhilfswerk 1935/36 gespendet.

Das neue Weihnachtsmärchen im Stadttheater.

Morgen Mittwoch nachmittag, 15.30 Uhr, findet im Stadttheater die Erstaufführung des Weihnachtsmärchens „Knurks hat doch ein Herz" von Hans Joachim Malberg statt. Die Inszenierung hat Robert Jungk, die musikalische Leitung Karl Hemann, die Bühnenbilder schuf Heinz Behrens die Tänze führte Ilse Schellenberg ein. Es wirken ferner mit die Damen: Collini, Emar, Lienau Oesterbeld, Padd, Banden, Vogel, Weber sowie die Herren: Fink, Gries, Großmann, Kayser Masslas, Schüler, Schütt, Semmt, Tiedemann, Büllner und Zimmer.

Von der Straßenbahn mitgeschleift.

Gestern gegen 20.10 Uhr stießen vor Leipziger Straße 76 ein Radfahrer und eine Straßenbahn zusammen. Der Radfahrer kam zu Fall und wurde von der Straßenbahn etwa 8 Meter mitgeschleift. Durch den Sturz brach sich der Radfahrer das linke Handgelenk. Er wurde der Klinik zugeführt. Das Fahrrad wurde stark beschädigt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193512030/fragment/page=0006

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Mitteldeutsche Heimat

Jahrgang 1935 / Nummer 282
Dienstag, 3. Dezember

Betäubungszwang

auch bei Kleintieren und Hausschlachtungen.

Vielerorts ist noch nicht genügend bekannt, daß die Vorschriften des „Gesetzes über das Schlachten von Tieren" sich auf das ganze Reich und alle Tierarten, also auch auf sämtliche Geflügelarten, und auf jegliche Schlachtungen erstrecken, ganz gleich, ob sie in einem öffentlichen Schlachthause, in einer Privatmetzgerei oder im ländlichen oder städtischen Hausbalt vollzogen wird.

Das Gesetz schreibt vor, daß alle Tiere beim Schlachten vor Beginn der Blutentziehung zu betäuben sind! Die Betäubung hat so zu geschehen, daß unnötige Aufregungen und Schmerzen der Tiere vermieden werden. Sie hat unter Anwendung besonderer Betäubungsapparate oder durch Schlag auf den Schädel des Tieres mit einem besonderen Hammer zu erfolgen. Bei schweren Kühen, ferner bei über zwei Jahre alten Ochsen und Bullen darf die Betäubung nur mittels eines Betäubungsapparates vorgenommen werden. Der Kopfschlag bei Kälbern, Lämmern, Zickeln und Saugferkeln kann auch mit einer Holzkeule, bei Geflügel und Kaninchen mit einem genügend schweren Holzstück ausgeführt werden. Die Betäubung durch Kopfschlag darf aber nur durch Personen ausgeführt werden, deren Körperkräfte hierfür ausreichen und die die erforderliche Sachkenntnis und Uebung besitzen.

Beim Geflügel wird die Betäubung zweckmäßig durch wuchtige Schläge auf den Hinterkopf ausgeführt. Erst dann dürfen die Schlagadern am Halse zur Entblutung durchschnitten werden. Nur dann, wenn durch kräftigen Hieb der Kopf schnell und vollständig vom Rumpfe getrennt wird, darf beim Geflügel die Betäubung unterbleiben. — Das Aufhängen aller Tiere vor der Betäubung ist verboten. Mit dem Enthäuten, Stechen und Brühen geschlachteter Tiere und mit dem Rupfen von geschlachtetem Geflügel darf erst dann begonnen werden, wenn der Tod des Tieres bestimmt eingetreten ist und Bewegungen an dem Tier nicht mehr wahrzunehmen sind. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft.

Oberpräsident im Kreis Mühlhausen

Mühlhausen. Der Oberpräsident der Provinz Sachsen, SA.-Obergruppenführer von Ulrich, besuchte, von Leinefelde kommend, mehrere Orte des Landkreises Mühlhausen. Ueberall wurde der Oberpräsident herzlich willkommen geheißen. Zu seiner Begrüßung hatten sich jeweils der Bürgermeister und Abordnungen der Formationen eingefunden. Der Oberpräsident ließ sich überall über die Wirtschafts- und Arbeitsmarktlage eingehend Bericht erstatten. In allen Orten hielt der Oberpräsident kurze Ansprachen. In Horsmar, wo zur Zeit ein Luftschutzkursus stattfindet, sprach er vor den Teilnehmern des Lehrgangs über die Bedeutung des Luftschutzes. Mit einer Besichtigung des Landjahrheims auf Burg Gleichenstein, wo gegenwärtig Berliner Mädchen weilen, endete die Besichtigungsfahrt, an der auch Kreisleiter Wolkrath, Mühlhausen, Kreisbauernführer Karmrodt, Oberdorla, und Landrat Dr. Ruh, Mühlhausen, teilgenommen hatten.

Vom „Vater der Taubstummen"

Erfurt. Der in ganz Deutschland bekannte „Vater der Taubstummen und Schwerhörigen", Taubstummenanstaltsdirektor i. R. Otto Schlechtweg, beging seinen 70. Geburtstag. Er hat sich bereits in jungen Jahren in den Dienst des Taubstummen-Schulwesens gestellt, an dessen Aufbau und pädagogischer Durchdringung er führend beteiligt ist.

Unglück an der Schießbude

Verhängnisvolles Spiel mit einem Gewehr.

Burg. In Güsen hatte der Schausteller Willi Georgy eine Schießbude aufgestellt. Am späten Abend des 14. Juni standen an seiner Bude eine Anzahl junger Burschen und spielten trotz Verbotes immer wieder an den auf dem Tisch liegenden Gewehren herum. Während G. einen Kunden bediente, ging plötzlich ein Schuß los. Hinter der Giebelwand der Bude schrie ein Mann auf. Der 16 Jahre alte Richard Müller, der gerade nach Hause gehen wollte, hatte eine Kugel in den Arm bekommen. Georgy wurde der fahrlässigen Körperverletzung angeklagt. Er soll die Gewehre ungesichert auf dem Tisch haben liegen lassen. Die Jugendlichen, die damals an der Bude gestanden, waren als Zeugen geladen. Sie bekundeten nun fast einstimmig, daß Georgy sie alle verwarnt habe, die Gewehre anzufassen, daß der 19jährige Kuschnickt aber dennoch den Sicherungsflügel des Gewehrs gelöst und abgedrückt habe. Georgy wurde freigesprochen. Nun aber kommt Kuschnickt auf die Anklagebank.

Unglücksfahrt eines Feuerwehrwagens

Verletzte flogen auf die Straße / Der Fahrer beging Selbstmord

Halberstadt. Zur gleichen Zeit, da die Halberstädter Feuerwehr im fröhlichen Kreise versammelt war, um ihr Wintervergnügen zu begehen, ereignete sich in der Stadt bei einer nächtlichen Fahrt des neuen Motorlöschzuges ein unglücklicher Vorfall. Die Anwohner des Hohen Weges wurden in der Zeit zwischen 2 und 3 Uhr nachts durch einen großen Lärm unsanft aus dem Schlaf gerissen. Das Feuerwehrauto saß an der Ecke Hohe Weg—Dominikanerstraße fest. Auf der Straße lagen mehrere Verletzte.

Das Feuerwehrauto muß wohl infolge einer Unsicherheit des Fahrers, dann aber auch vielleicht durch die abschüssige und durch Regen schlüpfrige Straße aus der Fahrtrichtung gekommen sein. Jedenfalls fuhr der Wagen zuerst auf den Bürgersteig und riß an Tür und Schaufenster einer Lederhandlung einen Teil der Holzverschalung ab. Dann prallte der Wagen mit großer Wucht gegen ein Haus auf der anderen Straßenseite und riß dort eine starke Schramme in das Mauerwerk. Erst an der wiederum gegenüberliegenden Straßenseite fuhr sich der Wagen fest, nachdem er gegen das Eckhaus gerannt war, wobei die Haustüre völlig in Trümmer ging und ein Teil der alten Fachwerkwand eingestoßen wurde. Glücklicherweise befanden sich zu der späten Nachtstunde nur wenig Fußgänger in diesem Straßenabschnitt. Nur ein Fußgänger wurde in Mitleidenschaft gezogen und leicht verletzt. Von den übrigen Verletzten, die durch die verschiedenen Zusammenstöße aus dem Wagen geschleudert wurden, liegen zwei Feuerwehrmänner noch im Krankenhaus. Es besteht für sie aber keine Lebensgefahr. Der Motorlöschzug wurde arg beschädigt und mußte durch ein anderes Feuerwehrgerät abgeschleppt werden.

Für die Unglücksfahrt war der Oberfeuerwehrmann Wilhelm Mahlert verantwortlich. Er hatte in der Nacht Dienst. Wie es zu der Fahrt gekommen ist wird sich kaum noch feststellen lassen. Oberfeuerwehrmann Mahlert, der bei dem Unfall so gut wie gar nicht verletzt war, hat aus Schreck über den Vorfall und wohl auch weil er der Meinung war, daß einige seiner Kameraden das Leben eingebüßt hatten, noch in der Nacht im Stagerrakgarten Selbstmord verübt.

In ein Lieferauto gefahren

Taschenlampe blendete den Motorradfahrer.

Lauchhammer. Der 28 Jahre alte Schlosser Kurt Kühlmorgen wurde das Opfer eines schweren Verkehrsunglücks. Er war mit Montagearbeiten in Böhlen bei Leipzig beschäftigt und fuhr nachts zwischen 1 und 2 Uhr mit seinem Leichtkraftrad nach Hause. In der Nähe von Thella bei Leipzig stieß er mit einem dreirädrigen Lieferkraftwagen zusammen. Das Unglück soll dadurch geschehen sein, daß vier Fußgänger den Kühlmorgen mit der Taschenlampe geblendet haben, so daß er den Lieferwagen nicht gesehen hat. Bei dem Zusammenprall trug Kühlmorgen einen sehr schweren Oberschenkelbruch und andere Verletzungen davon, so daß er in einem Leipziger Krankenhaus gestorben ist. Vorher war ihm noch das Bein abgenommen worden.

Vertauschte Rollen

Der Zeuge wurde zum Angeklagten.

Nachterstedt. Ein in der Brikettfabrik der Grube Nachterstedt beschäftigter Aufseher hatte sich vor dem Schöffengericht Halberstadt wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. Er hatte am 3. September einen Mann, der jetzt als Zeuge geladen war, aufgefordert, bei einer Arbeit am Motor der Förderanlage mit einer elektrischen Lampe zu arbeiten. Der Mann nahm dennoch eine offene Karbydlampe. Als der Aufseher später zurückkam und das sah, gab er den Befehl, die Lampe sofort zu löschen. Kurz darauf entstand eine Kohlenstaubexplosion, bei der beide Brandwunden an den Händen und im Gesicht erlitten. Nach der Beweisaufnahme erklärte das Gericht, daß der Schuldige nicht der Angeklagte, sondern der Zeuge sei, weil er die Anordnungen des Aufsehers nicht befolgt hatte. So wurde Walter Z. auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Sein eigner Geldsender

Ein ungetreuer Poststelleninhaber.

Torgau. Vor der Großen Torgauer Strafkammer hatte sich der frühere Poststelleninhaber Georg Thiemecke aus Axien, Kreis Torgau, wegen schwerer Amtsunterschlagung zu verantworten. Im ersten Falle hatte er eine Postanweisung in Höhe von 42,25 RM. nicht an den Empfänger ausbezahlt, sondern die Quittierung selbst vollzogen. Im zweiten Falle hatte er 14 RM. angenommen, um sie an das Finanzamt weiterzuleiten. Die Frau, die ihm das Geld anvertraut hatte, wunderte sich, als sie nach einiger Zeit vom Finanzamt nochmals die Aufforderung bekam, diese Summe zu entrichten. Im dritten Falle hatte er eine Zahlkarte an sich selbst ausgehändigt: hier kam er auf unrechtmäßige Weise in Besitz von 94 RM. Auf der Zahlkarte trug er einen falschen Vermerk und eine falsche Unterschrift ein. Der Staatsanwalt beantragte zweieinhalb Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust sowie Erlaß des Haftbefehls. Wegen schwerer Amtsunterschlagung in Tateinheit mit schwerer Urkundenfälschung in zwei Fällen und einfacher Amtsunterschlagung in einem Falle verkündigte das Gericht als Strafe ein Jahr Gefängnis.

Auto umgeschlagen und verbrannt.

Pettstädt (Kr. Querfurt). An der Straßenkreuzung nach Zeuchfeld geriet der Personenkraftwagen eines Elektromeisters aus Roßbach in Brand, nachdem er infolge Versagens der Steuerung die Böschung hinuntergefahren und umgeschlagen war. Der Besitzer mußte sich schleunigst in Sicherheit bringen und den Wagen seinem Schicksal überlassen. Löschversuche waren vergeblich.

Die Freundin niedergeschossen

Der Täter wurde festgenommen.

Schkeuditz. Die 27jährige Elfriede E. wurde in ihrer Wohnung von ihrem Freund niedergeschossen. Mit zwei Lungenstecksschüssen wurde sie ins Krankenhaus gebracht. Der Täter sprang aus dem Fenster der im ersten Stock gelegenen Wohnung und flüchtete. Er wurde später in seinem Heim festgenommen.

Unter eine Lore gekommen

Tödlicher Unfall eines Bremsers.

Tollwitz. Gestern ereignete sich in Tollwitz ein tödlicher Betriebsunfall, der einem jungen Menschen aus Lützen das Leben kostete. Auf der Wegstrecke „Feldschlößchen"—Tollwitz geriet der Bremser des Kieszuges der Reichsbahn zwischen zwei Loren, wo er nun aus ungeklärter Ursache ausrutschte und unter die Lore geriet. Unter dem sofort haltenden Zug wurde er tot hervorgezogen. Das Nähere muß noch geklärt werden.

Reichsstatthalterfitz bleibt Weimar

Weimar. Zu der Meldung über die Beauftragung des Reichsstatthalters in Thüringen, Fritz Sauckel, mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsstatthalters in Braunschweig und Anhalt wird erläuternd mitgeteilt, daß der Reichsstatthalter in Thüringen natürlich seinen Amtssitz in Weimar nach wie vor beibehält, denn hauptamtlich ist er in Thüringen Gauleiter und Reichsstatthalter, während daneben der Auftrag zur gleichzeitigen Wahrnehmung auch der Geschäfte für Braunschweig und Anhalt eine Regelung durch den Führer und Reichskanzler bedeutet. Zu seiner Tätigkeit für Braunschweig und Anhalt wird Reichsstatthalter Sauckel regelmäßig zeitweise auch an seinem zweiten Amtssitz Dessau anwesend sein und somit seine Arbeit und Zeit zwischen Weimar und Dessau teilen.

Zweites Todesopfer

bei der Kohlenstaubexplosion.

Senftenberg. Die Kohlenstaubverpuffung im Betriebe der Grube Meuroßstollen der Senftenberger Kohlenwerke hat ein zweites Todesopfer gefordert. Im Senftenberger Knappschaftskrankenhaus verstarb der 48jährige Ofenwärter Eduard Strobel aus Senftenberg. Strobel war Vater von drei unversorgten Kindern. Das Befinden der beiden schwerverletzten Gefolgschaftsmitglieder Sittek und Kostrau ist besorgniserregend.

Die Werksleitung der Senftenberger Kohlenwerke hat folgendes Telegramm von dem Reichs- und preußischen Wirtschaftsminister erhalten: „Zu dem schweren Unglück, das Ihre Brikettfabrik betroffen hat, spreche ich Ihnen und der Gefolgschaft meine herzliche Anteilnahme aus und wünsche den Verletzten baldige Genesung."

Die Ehre wiederhergestellt

Stadtbaurat Dr. Heckner freigesprochen.

Aschersleben. Gelegentlich einer Besprechung, die der Oberbürgermeister mit den Beigeordneten und Ratsherren abhielt, teilte er mit, daß das Dienstverfahren gegen Stadtbaurat Dr. Heckner zum Abschluß gekommen ist. Anfang April d. J. hatte Stadtbaurat Dr. Heckner bekanntlich, um sich von den gegen ihn erhobenen Vorwürfen zu reinigen, die Einleitung eines Dienststrafverfahrens gegen sich beantragt. Nach siebeneinhalbmonatiger eingehendster Voruntersuchung fand am 28. November die Verhandlung vor der Dienststrafkammer in Magdeburg statt. Sie endete, da alle gegen Dr. Heckner erhobenen Vorwürfe restlos zusammengebrochen sind, mit einem Freispruch wegen einwandfrei erwiesener Unschuld. Die Kosten des Verfahrens wurden der Staatskasse auferlegt. Oberbürgermeister Dr. Baller gab seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß damit die Ehre eines Mannes, den er als einen gewissenhaften und pflichttreuen Mitarbeiter kennengelernt und an dessen Ehrenhaftigkeit er persönlich keinen Augenblick gezweifelt habe, in vollem Umfang wiederhergestellt sei.

Von einer fixen Idee besessen

Frau wollte sich und ihren Mann umbringen.

Dessau. Das Anhaltische Schwurgericht in Dessau trat am Montag zu seinem letzten Sitzungsabschnitt in diesem Jahre zusammen und verurteilte die 61 Jahre alte Witwe Emmy Kielhorn geb. Schulz aus Bernburg wegen Totschlags zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis. Der Angeklagten wurden mildernde Umstände zugebilligt, die Untersuchungshaft von vier Monaten wurde auf die Strafe angerechnet. Frau Kielhorn hatte am 8. September 1934 in ihrer Wohnung in Bernburg den Gashahn geöffnet, um sich und ihren Mann ums Leben zu bringen. Der Mann wurde getötet, sie selbst blieb am Leben. Die Frau litt unter der fixen Idee, krebskrank zu sein, was aber gar nicht der Fall war.

800 000 Zentner Rüben verarbeitet.

Laucha. Die Lauchaer Zuckerfabrik hat ihre Kampagne beendet. 425 Arbeiter wurden sechs Wochen lang beschäftigt. Die verarbeitete Rübenmenge beträgt 800 000 Zentner.

Als Weihnachtsgabe
empfehlen wir unsere große preiswerte
Auswahl Damen-, Herren- und Kinder-
Handschuhe u. Strümpfe
HUTH
HUTH
A. HUTH u. CO. A.G. HALLE MARKT

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193512030/fragment/page=0007

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Sport und Leibesübungen

Jahrgang 1935 / Nr. [illegible]
Dienstag, 3. Dezember

Führerbesprechung der NSKK

Tagung am 1. Dezember in Halle.

Am Sonntag, dem 1. Dezember 1935, fand im „Reichshof" zu Halle a. S. eine Führerbesprechung der Motorsturmbande 38 statt, zu der neben den Stäben der Standarte und der drei Staffeln mit sämtlichen Referenten auch die Führer und Unterführer der einzelnen Stürme befohlen waren. Von der Motorbrigade Mitte war als Stellvertreter für den dienstlich verhinderten Oberführer Scheibner der Staffelführer Fennel erschienen, der die Grüße des Oberführer Scheibners überbrachte. Die gesamte Tagung stand unter dem Gedanken der Fortführung des Reichswettkampfes, in dem das NSKK. bereits seit einiger Zeit steht.

Der Vormittag diente den einzelnen Referentenbesprechungen. Die Referenten für Ausbildung und Sport, technische Fragen, weltanschauliche und charakterliche Schulung, Sanitätswesen, Hitlerjuge, Presse und Propaganda fanden sich unter Leitung der zuständigen Referenten der Standarte M 38 zu gesonderten Arbeits-Sitzungen zusammen, in denen alle schwebenden Fragen der betreffenden Gebiete eingehend besprochen werden.

Nach einer kurzen Mittagspause traten der Stab der Standarte mit sämtlichen Referenten, die Staffel- und Sturmführer vor dem „Reichshofe" an, wo der Stabsführer der Motorbrigade Mitte jeden sich einzeln vorstellen ließ. — Um 2 Uhr wurde durch Standartenführer Brandt die Hauptagung eröffnet, die alle NSKK-Führer im kleinen Saal des „Reichshofes" vereinte. Er berichtete über den Stand des Reichswettkampfes und wies darauf hin, daß die Uebungen der Leibesübungen, des Querfeldeinlaufes, des 10-Kilometer-Marsches bereits erfolgreich bis auf einige noch ausstehende Kleinigkeiten erfüllt seien, und daß es nunmehr darauf ankomme, im gleichen Sinne und mit gleicher Energie die noch ausstehenden Aufgaben: Einsatzübungen im Rahmen des Kolonnendienstes, Verhalten des Kraftfahrers im Straßenverkehr und im Hilfsdienst, technische Prüfung, Kleinkaliberschießen und nicht zuletzt weltanschauliche und charakterliche Prüfung zu lösen. Die weltanschauliche und charakterliche Prüfung soll zeigen, inwieweit in den letzten Jahren die einzelnen zu NSKK.-Männern und Nationalsozialisten erzogen worden sind. Große Anforderungen wird die technische Prüfung stellen, die verlangt, daß jeder NSKK.-Mann bis in Einzelheiten hinein mit seiner Maschine oder seinem Wagen vertraut gemacht ist. Umfangreiche Vorbereitungen und Uebungen wird die Prüfung im Rahmen des Kolonnendienstes erfordern, wie die hierüber gegebenen näheren Ausführungen zeigten, die mit ganz besonderem Interesse aufgenommen wurden.

Alle noch ausstehenden Prüfungsaufgaben wurden nunmehr von den zuständigen Referenten eingehend und im einzelnen umrissen. So sprach Sturmführer Knapp über „Die Durchführung der Aufgabe des Kolonnendienstes im Rahmen des Reichswettkampfes", Sturmmann Uhde über „Das Verhalten des Kraftfahrers im Verkehr", Scharführer Kohler über „Die technische Prüfung" und Truppführer Kelling über „Die weltanschauliche und charakterliche Prüfung". Zum Schluß der Führerbesprechung ergriff der Stabsführer der Motorbrigade Mitte, Staffelführer Fennel, das Wort. Er überbrachte die Grüße des Oberführers Scheibner und hob anerkennend hervor, daß alle NSKK-Männer mit Lust und Liebe bei der Arbeit seien. Sodann zeigte er in kurzen aber eindringlichen Worten den tieferen Sinn und das hohe Ziel des Reichswettkampfes des NSKK auf, der darin besteht, wahre Soldaten Adolf Hitlers zu werden. Nachdem er einige Richtung weisende Gedanken der Coburger Führertagung hervorgekehrt hatte, schloß der Stabsführer mit einem Dank der Brigade für die rege Mitarbeit der gesamten Standarte 38, vornehmlich ihres Standartenführers. Nachdem dieser im Namen aller erklärt hatte, auch künftighin mit gleicher Begeisterung in Treue zum Führer weiterzuarbeiten, wurde die Führerbesprechung der Standarte M 38 mit einem dreifachen „Sieg Heil" auf den Führer geschlossen.

Fast 2000 Mark für das WHW

sammelten die Fußballer im Kreis Saale.

Der Kreis Saale im Gau Mitte steht mit einem Reinertrag von 1951,64 RM. bei den WHW.-Spielen der Fußballer an der Spitze unseres Gaues.

Ein englischer Sieg scheint unzweifelhaft

Vor dem Spiel Deutschland—England / Aber man hat Respekt vor Deutschland

Die deutsche Mannschaft.
1. Reihe von links nach rechts: Haringer, Jakob, Münzenberg; 2. Reihe: Gramlich, Goldbrunner, James; 3. Reihe: Lehner, Szepan, Hohmann, Rasselnberg, Fath.

London, 2. Dezember. Ein Märchen weiß zu erzählen, ein Spiel der englischen Auswahlmannschaft gegen eine kontinentale Nationalelf laffe die Engländer vollkommen kalt, schlage in ihrer Presse in den Tagen vor dem Spiel keine Wellen. Nun, das ist nicht wahr! Es vergeht kein Tag, da sich nicht die englischen Zeitungen mit dem Spiel gegen Deutschland beschäftigen. Daß diese Beschäftigung durch den bekannten Protest des Trade Union Congresses unerwarteterweise noch einmal auf ein politisches Gleis geschoben wurde, steht auf einem anderen Blatt, und ändert nichts daran, daß die Anteilnahme an dem Zusammentreffen mit den Deutschen auch rein sportlich gesehen groß ist. Tag für Tag werden die Chancen der beiden Mannschaften besprochen und immer wieder spricht aus der Zufriedenheit, mit der man die eigene Aufstellung betrachtet, das Streben, unter allen Umständen einen Prestigeverlust des englischen Fußballsportes zu vermeiden.

Kein Zweifel kommt allerdings bei den englischen Fußballexperten an einem Siege Englands auf. Man spricht von den Deutschen mit einem gewissen Respekt, glaubt aber eines Sieges der eigenen Mannschaft sicher zu sein. Dieser Glaube gründet sich in erster Linie auf den athletischen Fähigkeiten der englischen Professionalmannschaft, auf der Schnelligkeit und Wucht des englischen Spieles; man vermutet, daß die Deutschen hier nicht mitkommen werden. In der Tat sind die Raschheit und Härte des englischen Erfolgsstiles die größte Sicherheit für einen Sieg Englands, sind es mehr als die rein spielerischen Qualitäten. Obwohl, man täusche sich nicht: auch im Dribbeln und Passen sind die Engländer immer noch große Klasse. Allerdings ist die Zahl der großen Individualisten auch im englischen Fußballsport geringer geworden, aber das zählt für einen Länderkampf nicht mit, da die englische Auswahlmannschaft selbstverständlich aus perfekten Könnern besteht. Sie soll, um einen Namen zu nennen, in dem Halblinken Westwood sogar ein wahres Dribbelgenie enthalten.

Die englische Mannschaft wird gegen die Deutschen ein phantastisches Tempo anschlagen, wird — wenn auch mit ganz leiser Zurückhaltung, die der Gedanke an die wichtigen Ligaspiele des kommenden Sonnabends eingibt — alles, was stark am heutigen englischen Fußball ist, einsetzen, und die Gefahr, daß unsere Mannschaft überrannt wird, daß sie gegen die unvorstellbare Kampfesstärke der englischen Berufsspieler nicht ankommt, ist groß.

Aber es hieße die deutschen Chancen unterschätzen und die Engländer gar zu hoch einzutarieren, wenn man der deutschen Elf nicht die geringsten Aussichten ließe. Eine gegen alle Ueberraschung gefeite, eine vollkommen unangreifbare Mannschaft ist die englische Nationalelf nicht. Sie hat zwar das Vertrauen der englischen Oeffentlichkeit, und sie ist wahrlich in allen Reihen stark, aber die deutsche Elf besteht auch nicht aus Anfängern und Lehrlingen, alle die Spieler, die am Mittwoch für Deutschland wirken, haben schon gegen Gegner von Weltklasse, auch gegen englische Professionals, mit Erfolg gespielt. Spieler wie Janes, Szepan, Gramlich, Rasselnberg, Haringer, Lehner, Hohmann, Münzenberg können auch in London nicht einfach untertauchen.

Es erhöht die deutsche Ueberraschungschance, daß man in England keine rechte Einstellung zu den deutschen Spielern findet. Man weiß wenig von ihnen, beinahe scheint es so, als nähme man die deutsche Elf zu leicht in England! Namen wie Szepan und Rasselnberg sind den Engländern noch kein Begriff, sie können es in wenigen Tagen schon sein! Obwohl, der Engländer vergißt rasch kontinentale Dinge, man erinnert sich, da die Wiener Austria gerade hier in London gastiert, nur in den wenigsten Blättern dessen, daß jener Sindelar, den man vor einigen Jahren, nach dem 4:3-Spiel gegen Oesterreich so lobte, der Mittelstürmer der Austria ist!

Hibbs, der Nationalheros

Ein Mann, auf den die englischen Fußballfreunde wie zu einem Nationalheros aufsehen, hat in diesen Tagen das 3:3, das Deutschland im Jahre 1930 in Berlin gegen die englische Auswahlmannschaft erzielte, ins rechte Licht gestellt. Es ist der englische Nationaltorwart Hibbs, dessen Aufstellung zum Spiel gegen Deutschland begeisterte Zustimmung findet. Hibbs hat seinen Landsleuten gesagt, daß er die deutsche Elf, gegen die England seinerzeit in Berlin spielte, als eine wirklich erstklassige Mannschaft, die in schottischem Stile spielte, in Erinnerung behalten habe. Aber Hibbs ist einer der wenigen, der sich des Berliner 3:3 und seiner beträchtlichen Bedeutung erinnert und noch dazu in so freundlicher Weise. Hibbs hat es nicht vergessen, daß ihn Richard Hofmann in Berlin dreimal bezwang; wenige nur, auch in Deutschland, erinnern sich dessen.

Zweifellos ist es ein Unterschied, ob man gegen die englischen Professionals am Ende ihrer Saison auf dem Festland spielt oder ob man auf sie in ihrer Höchstform, die sie gerade im Dezember haben, auf durchweichtem englischen Boden trifft. Aber so aussichtslos und klein wie den Engländern erscheint uns die Chance der deutschen Mannschaft nicht, nachdem wir wieder einmal an Ort und Stelle englischen Liga-Fußball gesehen haben. Er ist faszinierend in seiner fühlerlosen Konzentration, in seinem fanatischen Streben zum Erfolg, aber das englische Spiel hat heute, so will es uns scheinen, mehr Lücken als noch vor wenigen Jahren. Die Präzision des Abdeckens des Gegners und des Zusammenspiels hat sich auf Kosten verstärkter Geschwindigkeit verringert, darin liegt die deutsche Chance, mit einem guten Ergebnis aus London zurückzukommen.

Aenderung der englischen Mannschaft

Der junge Rechtsaußen von Middlesbrough, Ralph Birkett, der am Mittwoch gegen Deutschland spielen sollte, ist im Meisterschaftsspiel mit Manchester City, dem er durch ein Tor zum 2:0-Siege seiner Mannschaft erheblich beitrug, verletzt worden. Birkett zog sich einen Muskelriß zu und muß nun am Mittwoch ersetzt werden.

Fußball am 8. Dezember

Die Fußball-Liga und Bezirksklasse werden am kommenden Sonntag mit vollen Programmen aufwarten. Während der Tabellenführer Dessau 05 Gast der Sportfreunde ist und Altmeister Wacker das Rückspiel in Magdeburg gegen Cricket bestreitet, ist Halle das Bezirksspiel SV. 98 gegen Bfc. 96 von besonderer Bedeutung. Es werden spielen:

Gauliga:
Sportfreunde gegen Dessau 05;
Cricket-Magdeburg gegen Wacker-Halle;
Steinach 08 gegen SC.-Erfurt;
1. SV.-Jena gegen 96-Magdeburg;
SpV.-Erfurt gegen 1. FC.-Lausch.

Bezirksklasse:
SV. 98 gegen Bfc. 96;
99-Merseburg gegen Spielv.-Neumark;
Bfc.-Bitterfeld gegen Sportv.-Zeitz;
Naumburg 05 gegen Preußen-Merseburg;
FC.-Ammendorf gegen TuR.-Weißenfels;
Schwarzgelb-Weißenfels gegen Wa.-Mücheln;
Sportfreunde-Naundorf gegen Wa.-Nordhausen.

1. Kreisklasse:
Borussia gegen Mücheln;
Weiße gegen Benna;
Lenna gegen Bfc.-Merseburg.

DIE PAROLE

Kreisleitung Halle-Stadt.

Kreisschulungsamt. Die Besprechung der Schulungsleiter findet heute, 20.30 Uhr im „Hofjäger" statt.

NSDAP., Ortsgruppe Halle. Die CT.-Lichtspiele am Riebeckplatz gewähren allen unseren Mitgliedern gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte für den Besuch des Filmes „Friesennot" zu den Abendvorstellungen auf allen Plätzen, zu den Nachmittagsvorstellungen nur bei den Plätzen über 0,50 RM. einen Preisnachlaß von 0,20 RM.

Ortsgruppe Gesundbrunnen, Mittwoch, 4. Dezember, läuft im Schrebergartenlokal „Paul-Riebeck-Stift", Beesener Straße, 20 Uhr, der Tonfilm „Die Saat geht auf" mit dem Beifilm „Altgermanische Bauernkultur". Pflichtabend für Parteigenossen. Gäste willkommen.

Ortsgruppe Paul Berg. Mittwoch, 4. Dezember, im Restaurant „Schrederhaus-Süd" um 20 Uhr öffentliche Ortsgruppenversammlung mit allen Gliederungen. Es spricht Pg. Brennecke über: „Der Blutsgedanke als Staatsidee".

Ortsgruppe Hofjäger. Mittwoch, 4. Dezember, 20.15 Uhr, in Brunnerts „Hofjäger", öffentliche Veranstaltung. Es spricht Kreisredner Walter Stötzner über: „Im unerforschten Osten Tibets" unter Vorführung von 100 farbigen Lichtbildern.

Ortsgruppe Johannisplatz. Heute, 20 Uhr, im „Hofjäger" öffentlicher Filmabend, „Die Saat geht auf" mit Beiprogramm, Karten bei den Politischen Leitern, den Warten der DAF. und an der Abendkasse.

Ortsgruppe Pfännerhöhe. Freitag, 6. Dezember, 20 Uhr, im „Schulheiß", Merseburger Straße 10, Ortsgruppenversammlung mit allen Gliederungen. Es spricht Pg. Sudr zum Thema „Wirtschaft".

Ortsgruppe Thielenplatz. Donnerstag, 5. Dezember, 20 Uhr, im Geschäftszimmer Schulungsabend für sämtliche Politischen Leiter der Ortsgruppe.

Ortsgruppe Viktoriaplatz. Freitag, 6. Dezember, 20.15 Uhr, in den „Albrechtssälen" Ortsgruppenpflichtversammlung, zu der auch alle Mitglieder der Gliederungen eingeladen sind. Es sprechen Pg. Brennecke über: „Volksidee aus Blut und Boden" und ein Vertreter des Jungvolks über: „Zweck und Ziele des Jungvolks".

Ortsgruppe Roßplatz. Ortsgruppenpflichtversammlung am 4. Dez., 20.15 Uhr im „Wieland-Engelhardt". Es spricht Kreispropagandaleiter Pg Grabow.

NS.-Kreisfrauenschaft.

Heute 20 Uhr Pflichtversammlungen: Ogr. Gesundbrunnen im Schwetzerhaus; Ogr. Universität im Café Bauer; Ogr. Pfännerhöhe im Gemeindehaus; Ogr. Wasserturm Nord in der Forsterschänke.

Die NS.-Frauenschaften der Ortsgruppen Berliner Straße, Friedrichplatz, Roßhof und Roßplatz haben heute um 20 Uhr eine gemeinsame Pflichtversammlung im „Neumarktschützenhaus".

NS.-Frauenschaft, Ogr. Leipziger Turm. Heute 20 Uhr Festabend in der Schänke „Alt-Halle".

NS.-Frauenschaft, Ogr. Thielenplatz. Mittwoch, 4. Dezember, 20 Uhr, Adventsfeier in der Schänke „Alt-Halle".

NS.-Frauenschaft, Ogr. Hallmarkt. Mittwoch, 4. Dezember, 20 Uhr, Pflichtversammlung, verbunden mit Adventsfeier im Restaurant „Luisenbad".

*

KdF.-Sportkurse am Dienstag. Fröhliche Gymnastik und Spiele (nur für Frauen): Institut für Leibesübungen, Moritzburg 16.30—18 Uhr; Lutherschule Roßbachstraße 70 20—21.30 Uhr; Glauchaer Schule, Taubenstraße 13 20—21.30 Uhr; Oberrealschule, Staudestraße 1 20—21.30 Uhr; Freimfelder Schule 20—21.30 Uhr. — Reiten (für Frauen und Männer): Neue Reitschule, Burgstraße 34 20 Uhr. — Kleinkaliberschießen (für Frauen und Männer): Neumarktschützenhaus 20—21.30 Uhr. — Kleinkindergymnastik: Uebungsraum von Frl. v. Schewe und v. Randow, Jägerplatz 20 15—16 Uhr. — Schwimmen (für Frauen und Männer): Stadtbad 21—22.30 Uhr. — Ski-Trocken (für Frauen und Männer): Neue Reitschule, Burgstraße 34 19—20 Uhr und 20—21 Uhr. — Gislauf-Zweckgymnastik (für Frauen und Männer): Institut für Leibesübungen, Moritzburg 20—21 Uhr. — Boxen (nur für Männer): Institut für Leibesübungen, Moritzburg 20—21.30 Uhr.

KdF.-Sportkurse am Mittwoch. Allgemeine Körperschule (für Frauen und Männer): Institut für Leibesübungen, Moritzburg 16.30—18 Uhr; Oberrealschule, Staudestr. 1 20—21.30 Uhr; Torschule 20 bis 21.30 Uhr. — Fröhliche Gymnastik und Spiele (nur für Frauen): Klosterschule 20.30—22 Uhr; Diesterweg-Schule 20—21.30 Uhr. — Schwimmen (für Frauen und Männer): Stadtbad 15—16.30 Uhr. — Reichssportabzeichen (für Frauen und Männer): Institut für Leibesübungen, Moritzburg 19.30—21 Uhr. — Boxen (nur für Männer): Institut für Leibesübungen, Moritzburg 20—21.30 Uhr. — Jiu-Jitsu (für Frauen und Männer): P. Trümpler, Röpziger Straße 18 20—21.30 Uhr. — Volkstanz für Kinder: Institut für Leibesübungen Moritzburg 16 bis 17.30 Uhr. — Volkstanz für Fortgeschrittene: Institut für Leibesübungen, Moritzburg 20—21.30 Uhr.

Giebichensteiner Schützen-Gilde

Saisonschluß, aber das Training geht weiter.

Am Sonntag, 1. Dez. hielt die Giebichensteiner Schützen-Gilde ihr diesjähriges Abschießen in Form eines Wild- und Geflügelschießens ab, verbunden mit der Ehrung einiger Meisterschützen und verdienter Kameraden. Die hauptpreisträger waren auf der Wild- und Geflügelscheibe die Kameraden: Kronewitz, Hempel Thierbach, Hourticolon. Auf der Glückscheibe die Kameraden Hampel, Thierbach, Winkler. Bei der, im Anschluß an die Preisverteilung erfolgten Ehrung wurde Kamerad Goldacker das „Goldene Meisterschafts"-Abzeichen nebst Urkunde für Kleinkaliber, sowie die „Silberne Ehrennadel" des Deutschen Schützenbundes für 25jährige Mitgliedschaft im Namen des Deutschen Schützenbundes überreicht. Die Kameraden Schröder und Lutze erhielten das „Bronzene Meisterschafts"-Abzeichen nebst Urkunde. Wenn das offizielle Schießjahr nunmehr auch beendet ist, so geht das Training jedoch weiter und das kommende Schießjahr wird die „Giebichensteiner" wohl gerüstet finden.

Sames und Sandtner, die in erster Linie dazu berufen sind, die deutschen Farben bei den Eisschnellläufen der Olympischen Spiele zu vertreten, haben ihr Training in der norwegischen Stadt Hamar in Gemeinschaft mit den besten norwegischen Läufern

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193512030/fragment/page=0008

Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Hier spricht deutsche Jugend

Jahrgang 1935 / Nummer 282
Dienstag, 3. Dezember

Jungens fahren wie der Teufel

Besuch in der Motorsportschule der HJ / Jeder Junge erwirbt den Führerschein

Es gab nur ein Urteil bei allen Teilnehmern und Zuschauern der Harzfahrt der Motor-HJ. in diesem Jahre: Die Jungen, die hier wie die Teufel fuhren, werden einmal dem deutschen Motorsport einen einzigartigen Nachwuchs stellen. Und was im Sommer allein Begeisterung, Schneid und innerer Schwung war, das erfährt man in einer von der Reichsjugendführung planmäßig betriebenen motorsportlichen Schulungsarbeit noch eine wesentliche Vertiefung. Die Einrichtung der Motorsportschule der HJ. in Arnstadt bedeutet einen wichtigen Abschnitt in der motorsportlichen Ertüchtigungsarbeit der HJ.

Mitten im Thüringer Wald an einer der Ausfahrtstraßen des Städtchens Arnstadt liegt die Schule, ein Gebäudekomplex, der in seinem ganzen Stil Ausdruck strenger Sachlichkeit ist. Vor dem Eingang steht unbeweglich der Posten in Uniform und Sturzhelm. Nach kurzer Meldung und Frage nach dem Zweck unseres Besuches werden wir von dem Schulleiter empfangen. Schon in den ersten Minuten wissen wir, daß die Schule von soldatischem Geist erfüllt ist.

Ein Rundgang durch die Schule, die Aufenthaltsräume und die Schlafsäle zeigen das gleiche straffe Bild. Der Schulleiter erklärt Sinn und Aufgabe dieser Schule: „Immer wieder kommt es vor, daß die Jungen sich hier auf die Motorsportschule melden, nur um fahren zu lernen und um dabei etwas zu erleben. Sie denken dabei an Geländefahrten, an Rennen und wer weiß was. Aber jeder, der über die Auslese hinweg, die von der Reichsjugendführung getroffen wird, hier zur Motorsportschule gekommen ist, hat erfahren müssen, daß es hier arbeiten heißt, daß vor ihm vier bis fünf Wochen der härtesten Anspannung liegen. Wer gedacht hat, nach Arnstadt zu kommen und sich auf eine Maschine setzen zu können, der wird bitter enttäuscht. Zunächst einmal wird jedem Jungen in den ersten Tagen beigebracht, wie er sich zu benehmen hat. Ueber Exerzieren und Ordnungsübungen hinweg wird die Arbeit ganz langsam gesteigert."

Wir schreiten unterdessen die Treppen abwärts zum Technischen Lehrsaal. Mit einem Schlage offenbart sich hier die ganze Arbeit, die jeden Jungen erwartet. Schulbänke in der Mitte des Saales, an der Stirnwand eine große Tafel, bedeckt mit Konstruktionszeichnungen und Zahlen, und aufgehängt Lehrtafeln, die die Geheimnisse von Steuerung, Kupplung, Schaltung und Schmierung zeigen, bilden die Einrichtung. Rings an der Wand stehen Werktische mit Konstruktionsteilen, mit Modellstücken und Eisenteilen. Aufgeschnittene Zylinder lassen in das Innere sehen. Vom Fahrgestell, vom Motor bis zum unzerbrechlichen Glas ist alles da, um den Unterricht so anschaulich wie möglich zu machen.

„Was ist nun der Zweck der Schule? Welches Ziel wird mit einer derartig weitreichenden Ausbildung verfolgt?" — „Praktisch steht dieser Unterricht hier die Ablegung einer Fahrprüfung vor. Wenn möglich, soll jeder Junge den Führerschein erwerben. Darüber hinaus wird das Interesse geweckt für den Motorsport, und die Jungen, die in ihre Formation zurückkehren, werden das hier erlernte Wissen weitergeben."

„Haben die Jungen hier neben der Führerscheinprüfung sonst noch eine Beurteilung zu erwarten?" — „Jeder hat sein genaues Pensum zu arbeiten. Alles wird schriftlich in Arbeitsheften eingetragen und das Erlernte in der dazu erübrigten Zeit eingepaukt. Die Ausbilder sind genau über die Fähigkeiten jedes einzelnen unterrichtet."

Wir waren inzwischen zur Wachtstube zurückgekehrt. Der Schulleiter griff dort in einen Haufen roter Karteikarten, nahm eine heraus und reichte sie uns. „Hier wird jeder Teilnehmer hinsichtlich seiner Eignung registriert. Nicht nur sein technisches Können findet bei einer Beurteilung Berücksichtigung, auch Disziplinauffassung, Auftreten vor der Front, Kommandosprache und geistige Regsamkeit sind aufgeführt und entscheiden vielleicht über weiteres Verbleiben in der Schule."

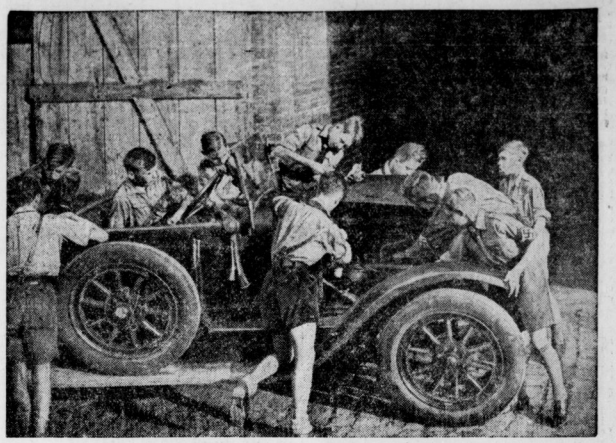
„Welche Jungen sind Ihnen hier in der Schule am liebsten? Bei der Fülle und dem Umfang des zu Lernenden scheint uns diese Frage von Wichtigkeit." — „Bei Beantwortung dieser Frage stelle ich von vornherein fest, daß nicht, wie so oft geglaubt wird, Schlosserlehrlinge oder sonst irgendwie fachlich vorgebildete Jungen die besten Teilnehmer der Motorsportschule sind. Es hat sich gezeigt, daß diejenigen am besten abschneiden, die bei ihrer Ankunft nicht die geringste Ahnung von einem Motorrad hatten. Im theoretischen Unterricht sind besonders die Schüler höherer Lehranstalten ungeheuer schnell, wogegen sie bei kleinen praktischen Handfertigkeiten versagen."

„Was für Lehrmaterial hat die Schule sonst noch bei der Hand?" — „Außer den Motorrädern, die die verschiedenartigsten Marken und Modelle umfassen, besitzt die Schule sieben große Mannschafts- und Geländewagen." —

Wir besichtigen dann noch die große Halle, die mit den verschiedenen Fahrzeugen, der Reihe sauber ausgerichteter Motorräder, den Oelspuren und dem nach der Straße gerichteten Ausfahrtor eher einer Großgarage glich.

Bevor wir uns verabschiedeten, erzählt uns der Schulleiter noch, daß in seiner Schule ein Kursus den anderen ablöst, daß nie so etwas wie „Ruhe" herrscht. Und wir glauben ihm gern, daß hier ein geschulter Nachwuchs herangebildet wird, der seine Aufgaben im Motorsport oder im Heer vollauf erfüllen kann.

Hanno.



Jungens basteln an Motoren.
Hitler-Jungen einer Motorsportschar bringen ihren Lehrwagen in Ordnung. (Scherl-M.)

Zwei Menschen vor der Feuerorgel

Einhundert Pferdestärken — Eintausend Umdrehungen in der Minute

Das also ist das Heizhaus eines Großkraftwerkes. Eine riesige, vierstöckige Halle. Ein Irrgarten ungezählter Röhren. Sauber, kalt. Etagen eiserner Träger und perforierter Bleche türmen sich empor. Gerippe, nichts als Gerippe. Wo mögen die Kessel sein?

Wir fragen einen Heizer, der schmunzelt. „Steigt mal da hinauf bis zum dritten Stock!"

So ganz wohl ist uns dabei nicht zumute, aber Leiter für Leiter winden wir uns hinauf zur dritten Rampe. Immer durch schweifende, schwingende Rohrrippen hindurch. Die Windmaschinen heulen von irgendwo. Elektromotoren summen, ein eigentümlich singendes Geräusch ist vernehmbar, unerklärlich seinem Herkommen nach.

Endlich die dritte Rampe. Eine Riesenorgel stählerner Rohrbögen mündet in den Gang, in die Klaviatur eines Düsenschaltwerkes. Quer zum Gang die Schaltanlage. Peinlichste Sauberkeit überall. Eine Fülle von Instrumenten, die anzeigen, signalisieren, registrieren; die eben den Gang dieses Heizwerkes ermöglichen.

Neben dem Schaltbreit, in weißen Kitteln, zwei Heizer; schweigsam, konzentriert. Jedes Wort lenkt ab, gefährdet den Betrieb. Ueber Augenhöhe erscheinen fortwährend Lichbuchstaben auf einer Schaltplatte wie eine rollende Leuchtreklame. Ziffern gesellen sich hinzu, Signale für den Heizer:

„Dreitausend — viertausend — fünftausend!"

Die Hände fliegen über die Tastaturen des Schaltwerkes, fast so, wie beim stummen Orgelspiel. Die Heizer regulieren nach den Leuchtziffern Kohle und Luftzufuhr der ganzen Kesselanlage. Man rechnet nach Kalorien.

Am besonderen Tische sitzt der Kesselmeister. Verschiedene bunifarbige Diagramme sind vor ihm ausgebreitet, und nun kontrolliert er diese Aufzeichnungen, die in Binien, Bögen, aufsteilenden Kurven nichts anderes demonstrieren als die Arbeit dieser Kessel und Männer. Der Diagrammschreiber ist hier zum unbestechlichsten Reporter geworden.

Es geht wieder abwärts, zur Wasserreinigung und den Kühltürmen. Von Flammen und Kesseln haben wir noch immer nichts gesehen. Im Pumpenhaus liegen breit und behäbig die großen Filtrierbassins, in denen das Kesselwasser sich ablagert und auf seine chemische Untersuchung wartet. Vor der Halle des Pumpenhauses paradieren die Kühltürme in langen Reihen wie Wachtposten vor diesem Schlosse der Technik. Jeder Turm ein Haus für sich, in denen die Kesselwasser ihre vielfältigen Umwandlungen erfahren: Verbrauchter Dampf, kondensiertes Wasser, Dampf, so ist der Kreislauf. Mit brausender Kraft scheint es in die Kühltürme hinab, um durch die Pumpwerk wieder in die Kessel hinaufgestöhnt zu werden. Ach ja, die Pumpen, sie sind das Herz des ganzen Kesselbetriebes, sagte einer hier unten, wo in Reih und Glied die kleinen, schwarzen, kantigen Ungeheuer schnurcheln, Zentrifugalpumpen, die direkt mit Turbinen gekoppelt sind. Von ihnen eben kommt jenes summende Geräusch, das im Heizhaus unerklärlich ist. Gegen die Mächtigkeit des Heizhauses wirken diese Pumpen klein und stur, wir werfen darum skeptisch einen Blick auf die kleinen gelben Leistungsschilder, die wie Bistenkarten sind.

„Einhundert Pferdestärken, fünftausend Umdrehungen in der Minute", lesen wir, bei einer von zwanzig Pumpen. Titanenkräfte also, die uns staunend machen in ihrer Ruhe und Gleichmütigkeit. Diese Pumpen bewegen das Wasser dieser Hallen, das Blut der Kessel und Maschinen.

Die Wanderung geht aufwärts und zurück an die Heizdüsen. Jetzt werden wir die Feuer sehen. Ein Deckel wird aufgeklappt, ein Sehloch. Nur ein Blick wird verstattet. Ein Blick in den Höllenrachen. Zwölf Meter tief hinab funkelt das Sehloch, und dort unten im Feuerloch saucht unter höchstem Druck der zermahlene Kohlenstaub durch die Düsen in den Feuerkanal hinein. Und derselbe armselige Kohlenstaub, der drüben in den Bunkern ängstlich vor jeder Explosion gehütet wird, entzündet sich hier unten an den Düsenmündung zu mächtiger Feuerlohe, hinabstürzend in hell-weißer Glut und den ganzen Feuerraum in ein einziges Flammenmeer hüllend.

Die weiße Glut verträgt das menschliche Auge nicht. Geblendet, erschreckt weichen wir zurück. Nur Zyklopen können diese Gluten bändigen.

Wir sehen uns nach ihnen um. Da stehen sie, diese Zyklopen, zwei ruhige, schweigsame, prächtige Menschen. Ganz allein meistern sie die Feuersgewalt. Heizer nur, Prometheus gleich!

Jan.

„Start frei?" – „Frei!" – „Ausziehen!"

Wie ich die „A" flog / Gänseblümchen und ein Stein als Belohnung

Gerade haben wir die Kiste wieder an den Hang geschleppt, da ruft der Fluglehrer nach dem nächsten. Das gilt mir. Schon kommt auch der vorherige Pilot, stülpt mir den Trudelbecher über und schnallt mich an. Inzwischen gehen die Leute von der Startmannschaft an ihre Plätze. Der Fluglehrer gibt mir die letzten Anweisungen und überprüft die Aufstellung der Startmannschaft. Dann ist es so weit. Die Startkommandos ertönen. „Start frei?" — „Frei", schallt es zurück. Alles in Ordnung! „Ausziehen."

Im Schritt setzt sich die Startmannschaft in Bewegung. „Laufen." — Sie fangen an zu laufen. Mehr und mehr strafft sich das Gummiseil. „Los!", da geht ein Ruck durch die ganze Kiste, sie rutscht, und dann ist sie vom Boden los. Unter mir purzelt die Startmannschaft durcheinander.

Im Nu bin ich über die hinweg. Allmählich verringert sich die Geschwindigkeit. Ganz ruhig gleitet die Kiste dahin. Langsam verliere ich an Höhe. Jetzt kommt eine Bodenwelle. Ich ziehe ein wenig, und mühelos geht es darüber hinweg. Wie deutlich man von hier oben jedes, auch das kleinste Hindernis erkennt. Zum ersten Male fliege ich mit Bewußtsein. — Ich sehe, wie der Abhang links näherkommt. — Ganz wenig trete ich rechts hinein. Einen Augenblick später gehorcht der Vogel und dreht etwas nach rechts. Jetzt kommt die Straße näher mit ihren Leitungsmasten. Doch immer tiefer sinke ich, stottere noch über einen Hügel hinweg und setzte dann ganz sanft auf. Eine Weile steht die Kiste gerade, dann neigt sich langsam die linke Fläche.

Ich mache die Gurte los. Da höre ich oben vom Hang einen Schrei: „A!" brüllen sie, die Kameraden. Und dann kommen sie herunter gesaust, jeder will der erste sein. Sie bringen mir ihre Glückwünsche und ihre Geschenke. Jawohl! Gänseblümchen, einen großen Stein, einen Kuhfladen, kunstvoll an einem Strick aufgehängt, Gänsefedern und andere Geschenke. Im Triumph werde ich zurückgeführt. Oben gratuliert mir der Fluglehrer und sagt meine Zeit. 46 Sekunden! Soviel hatte ich nicht erwartet, wo doch bloß 30 Sekunden nötig sind. Ich freue mich riesig, denn endlich habe ich meine „A".

„Pfadfindermesser" für die HJ?

Das geht haarscharf zu weit.

Die Hitler-Jugend hat sich ihre eigene Form geschaffen und prägte ihre Gestalt nach eigenen Gesetzen. Das sollte auch bei der Geschäftswelt allmählich bekannt sein. Um so mehr wundert es, wenn in einem Katalog für ein unvorschriftsmäßiges Fahrtenmesser geworben wird:

„Ihr Junge ist doch sicherlich Pimpf, oder, falls er schon älter ist, strammer Hitler-Junge. Dann wünscht er sich auch ein Fahrtenmesser, denn sonst ist er nicht zünftig. Es gehört zur Ausrüstung genau so wie der Brotbeutel oder die Feldflasche. Mit unserem Pfadfindermesser ‚Zünftig' machen Sie Ihrem Jungen bestimmt eine Freude. Das Messer hat eine kräftige, 13 Ztm. lange, gut geschliffene Klinge aus bestem Stahl. Das Heft ist aus echtem Hirschhorn. Zum Zünftig-Messer gehört auch eine solide Rindledertasche, die mit Schlaufe zum Befestigen am Koppel versehen ist. Das Zünftig-Messer ist nicht nur zum Brot- und Käseschneiden zu verwenden; es verträgt stärkste Beanspruchung, wie Holzzerkleinern und andere Verrichtungen, wie sie nur in einem Jungenkopf erdacht werden können."

Wir glauben ja, daß sich der Hitlerjunge sein vorschriftsmäßiges Fahrtmesser selbst kauft, doch es könnte Eltern geben, die über die Ausrüstung der HJ. nicht genau Bescheid wissen und auf solche Anpreisung hineinfallen. Deshalb muß der rührigen Firma empfohlen werden, einmal einen Blick in das von der Reichsjugendführung herausgegebene Werk „Ausrüstung und Bekleidung der HJ." zu tun, um sich zu überzeugen, daß kein Pimpf, noch Hitlerjunge, ein „Pfadfindermesser Zünftig" braucht.

Es sei nur noch bei dieser Gelegenheit bemerkt, daß in demselben Katalog, mit dem für alle möglichen Dinge Bedürfnisse geweckt werden, auch ein Reisebildnis des Führers auf der 29. Seite (!) angeboten wird, zwischen „Gummiring-Marken Robusto", „Gardinenschnüren Marke Glocke" und „elektrischen Heizkissen Schott".

Das Flammenherz des Motors

Motorschiffe durchqueren alle Ozeane, Raupenschlepper alle Wüsten, Kraftwagen Steppen und Erdteile. Deutsche Flieger sagen in achtzig Stunden von Berlin bis Brasilien. Unser „Graf Zeppelin" hat einen genauen Fahrplan nach Südamerika. Ueberall ist es der Motor, der Raum und Zeit bezwingt.

Viele große Männer, deutsche Männer, haben dem Motor Geist, Kraft und Geld geopfert. Namen wie Otto, Langen, Daimler, Benz, Maybach, Diesel, Junkers, Bosch, Opel haben Weltruf. Es bedurfte der Klugheit ganzer Generationen, um im eisernen Gefäß regelmäßige Explosionen zu erzeugen, ihre flammende Energie in drehende Bewegung umzusetzen und diese für Maschinenarbeit aller Art auszunutzen.

Der Lebensweg des modernen Motors beginnt in der Gießerei. Nachdem sich dort die erste Form gebildet hat, verfeinert sie sich im Parke der Werkzeugmaschinen. Organ um Organ trifft nun im Strom der Erzeugung zusammen, um dann zum Schluß einen fertigen, vollständigen Mechanismus zu bilden. Auf dem Prüfstand erwacht der träge Metallapparat zum ersten Leben. Ist es ein Dieselmotor, so füllt man Rohöl in einen Tank und steckt die Zündung ein. Nachdem der geübte Monteur die Anspringkurbel einige Male schwungvoll gedreht hat, setzen sich die wunderbar genau eingepaßten Kolben in Bewegung. Nun hat der Flammenvogel seine Schwingen entfaltet. Sausend, surrend wie ein Flugzeugpropeller kreist das Schwungrad. Blanke Federn, Hebel, Stangen betätigen wie die Finger eines Klavierspielers die stählernen Ventile des Motors. Alles an ihm erscheint elastisch wie Muskeln, intelligent wie eine Nervenzelle, hart, majestätisch wie Stahl.

Ein Gemisch von Betriebsstoff wühlt in den Eingeweiden des Motors und ruft hinter den polierten Stahlwänden fortlaufende Explosionen hervor. Sie gleichen einem heiligen Feuer, das gewaltig im Herzen der Maschine lodert. Vor Wonne schlägt es taktmäßig hunderte Mal, ja manchmal tausende Mal in der Minute gegen die offene Tür des Kolbens. Dies Flammenherz ist gleichzeitig die Quelle der Kraft und der Arbeit. Vor dieser glühenden Motorenenergie krümmen die Berge den Rücken und die Wolken das Haupt. Das flammende Herz des Motors ermöglicht uns eine tausendfache Leistungsstärke.

Die Hebel des Motors und seine Glieder sind wie ein Pferd, das jedem Druck des Reiters gehorcht. Es schenkt uns in seinen wilden Arbeitsstunden unverlierbare Schätze, vergnügene, köstliche Erlebnisse.

Schriftleitung: Lieselotte Eckertz, Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193512030/fragment/page=0009

Lorentz Vogt spricht in Halle

Norwegische Wirtschaft

und die Handelsbeziehungen zu Deutschland.

Ueber dieses Thema wird der Präsident des Norwegischen Industrieverbandes, Lorenz Vogt, morgen in Halle sprechen. Lorentz Vogt wurde am 10. Juli 1883 in Oslo geboren, wurde 1902 wehrpflichtiger Offizier und 1906 cand. jur. In den Jahren 1907/1918 arbeitete er in der Tagespresse,

hierunter als Redakteur mehrere größerer Tageszeitungen. Von 1919 an war er Leiter des Pressebüros des norwegischen Arbeitgeberverbandes und Redakteur des Verbandsorgans. Im Jahre 1924 wurde er in seine Stellung als Direktor des Verbandes der norwegischen Industrie eingesetzt. Gleichzeitig mit seinem Antritt als Direktor des Industrieverbandes wurde er der verantwortliche Redakteur des Mitgliedsblattes, Vorsitzender in der Direktion beim Annoncenbüro des Industrieverbandes, Mitglied der Direktion der norwegischen Warenmesse sowie der Direktion des norwegischen Standardisierungs-Verbandes. Lorentz Vogt ist auch Mitglied der Direktion des Landesverbandes „Norwegische Arbeit", der Direktion für die Oslo-Ausstellung im Jahre 1938, des Staatlichen Kohlensyndikats und der Direktion der Reichskrankenkasse.

Zuckerrüben-Kampagne beendet

Nahezu 400 000 Ztr. Rüben verarbeitet.

Die diesjährige Kampagne der Benkendorfer Zuckerfabrik Gebr. Zimmermann ist mit der Nachtschicht am Sonnabend früh zu Ende gegangen. Während der Kampagne wurden insgesamt 384 000 Zentner Zuckerrüben verarbeitet. Pro Schicht kamen 4000, ja mitunter sogar 5000 Zentner Rüben zur Verarbeitung. — Die Zuckerfabrik hat im Laufe des letzten Jahres aber auch viele Neuerungen und Verbesserungen in sozialer Hinsicht erhalten. Für die Arbeiterschaft wurden neue Badeanlagen, bequeme Unterkunftsräume und Spinde in ausreichender Zahl geschaffen. Zur Zeit sind auf dem Fabriksgelände drei Silos im Bau, die der Aufbewahrung von Trockenschnitzel dienen sollen. Die Errichtung weiterer Silos steht bevor.

V. Reichstagung der DAF. in Leipzig.

Die fünfte Reichstagung der Deutschen Arbeitsfront, an der über 4000 DAF.-Walter aus dem ganzen Reich teilnehmen, begann. Reichsleiter Dr. Ley, in dessen Begleitung sich Hauptamtsleiter Selzner befand, besichtigte jede einzelne Gruppe und richtete kameradschaftliche Worte an die angetretenen Formationen.

Die Landwirtschaft gesundet

Die Rede Dr. Trumpfs zur Genossenschaftstagung in Halle

Wie wir bereits mitteilten, sprach am Sonnabend zur Tagung des Verbandes Landwirtschaftlicher Genossenschaften in Halle vor etwa 1000 Erschienenen Dr. Trumpf über die Aufgaben der Genossenschaften. Die ausgezeichneten Ausführungen waren in ihrem Aufbau so klar und in ihrer Zielsetzung so eindeutig, daß wir heute Auszüge aus dieser Rede wiedergeben.

Bauerntum und Genossenschaft können niemals zwei nebeneinander herlaufende Begriffe sein. Die landwirtschaftlichen Genossenschaften sind aus dem Bauerntum hervorgegangen und der Bauer ist Selbstträger einer in der Genossenschaft organisierten Selbstverwaltung und Selbstverantwortung.

Ihre Entwicklung und Erfolge seit der Machtübernahme verdanken die Genossenschaften grundsätzlich der nationalsozialistischen Agrargesetzgebung, die die Voraussetzung der Gesundung der deutschen Landwirtschaft gewesen ist. Aus ihr wiederum konnten die Genossenschaften ihre neue Arbeit im nationalsozialistischen Staate entwickeln und der Führung des Reichsnährstandes jene Hilfsstellung für die Marktordnung geben die nun einmal in ihrer Anpassungsfähigkeit an die Marktordnungmaßnahmen unübertrefflich ist. Ich weiß, daß manche Maßnahmen und Anordnungen auch im Lager der Genossenschaften, vor allem auch seitens sogen. Geschäftsführergenossenschaften nicht immer gleich verstanden werden. Doch wer als Nationalsozialist das Ganze sieht, wird einsehen, warum gerade diese oder jene Maßnahmen bei unserer Lage in Deutschland notwendig sind.

Eine Kritik, die sich im allgemeinen aus der Beschränkung persönlicher Freiheit herausentwickelt, kann hierbei gern in Kauf genommen werden. Maßgebend kann nur die Verantwortung vor dem deutschen Volk und sein Wohlergehen sein. Eine Diskussion, ob in der Ernährungswirtschaft, in der Bewegung und Steuerung deutscher Agrarprodukte dem Handel oder den Genossenschaften der Vorrang einzuräumen ist, erscheint mir bei der Zielsetzung für die zu lösenden Aufgaben in der Volkswirtschaft vollkommen müßig. Nicht Handel oder Genossenschaft, sondern die Zusammenwirkung beider Faktoren müssen den Erfolg gerade im Hinblick auf die Erzeugungsschlacht sicherstellen.

In der genossenschaftlichen Warenbewegung haben die Hauptgenossenschaften als Transformatoren der genossenschaftlichen Warenbewegung mit ihrem Unterbau, den örtlichen Genossenschaften, Erfolgreiches leisten können. Dies wird ihnen auch in Zukunft nur möglich bleiben, wenn eine straffe Disziplin zwischen Ortsgenossenschaften und Hauptgenossenschaften besteht. Von besonderer Bedeutung ist es, daß gerade für die Erzeugungsschlacht die Genossenschaften in engster Zusammenarbeit mit den zuständigen Abteilungen des Reichsnährstandes in verstärktem Maße um die Beschaffung und Lieferung besten Saatgutes bemüht sind. Nur wirklich einwandfreies Saatgut bietet auch die Gewähr einer entsprechenden Ertragssteigerung. Die Genossenschaftszentralen haben ja bereits dadurch Pionierarbeit in dem letzten Jahr in verstärktem Maße geleistet, als sie laufend neue Saatgutreinigungsanlagen aufstellten. Zur Zeit werden etwa 5500 genossenschaftliche Saatgutreinigungsanlagen betrieben, die wiederum von 600 000 Bauern und Landwirten benutzt werden und eine Reinigung von über 4,5 Mill. Ztr. Getreide bedeutet.

Auf dem Gebiete der Flachserzeugung und -verwertung haben sich Genossenschaftsverbände und Zentralgeschäftsanstalten in enger Zusammenarbeit mit den Landesbauernschaften in den Dienst der Sache gestellt. In den Gebieten Kurhessen, Ostpreußen, Rheinland, wie auch in der Provinz Sachsen, war es möglich, die gesamte Mehrerzeugung an Flachs zu erfassen, zu verwerten und auch die Voraussetzung für qualitative Höchstleistung zu geben. In Baden, Thüringen und Württemberg haben die zuständigen Zentralgenossenschaften eigene Flachsverwertungsanstalten errichtet, so daß auch in diesen Gebieten fast der ganze Flachsanfall in genossenschaftlichen Händen liegt.

Nicht zu unterschätzen für den Erfolg der Erzeugungsschlacht ist die Arbeit der Genossenschaften auf dem Gebiete der Vermittlung von Pflanzenschutzmitteln. Im letzten Berichtsjahr hat die genossenschaftliche Organisation den Absatz von Pflanzenschutzmitteln allein auf 12 Mill. Kilogramm gesteigert. Auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Maschinenvermittlung und technischen Bedarfsartikel müssen die Genossenschaften wie bisher so auch in Zukunft vom Gesichtspunkt einwandfreier Beschaffenheit der Maschinen und der Geeignetheit für die in Betracht kommende Wirtschaft in enger Zusammenarbeit mit der Hauptabteilung I des Reichsnährstandes Treuhänder der Landwirtschaft sein.

Daß die Genossenschaften auf dem Gebiete der Erfassung und Verwertung der Vieherzeugnisse Vorbildliches zu leisten vermögen, hat gerade die Entwicklung im Verbandsbezirk der Provinz Sachsen und den Nachbarstaaten bewiesen. Nicht zuletzt auch auf dem Gebiet der Eierwirtschaft. Nur kann man hier sagen: auf diesem Gebiet sind viele berufen doch wenige sind auserwählt, die darin wirklich erfolgreiche Arbeit leisten. Der Erfolg hängt in erster Linie von dem wirklichen Beherrschen der Kenntnisse ab.

Alle bisherige **und zukünftige Arbeit in der genossenschaftlichen Warenbewegung und Warenvermittlung wird in ihrem Erfolg davon abhängig sein, daß die genossenschaftliche Geldorganisation mit der Warenorganisation aufs engste zusammenwirkt. Notwendig ist es hier, daß Kredithergabe und Finanzierung nur von der Geldorganisation stattfinden.**

Auch ist es eine Selbstverständlichkeit, daß der genossenschaftliche Zahlungsverkehr zur besseren Ausnutzung der vorhandenen Betriebsmittel im Dienste der Erzeugungsschlacht sich konzentrisch entwickelt.

Wie stark sich die Genossenschaften von der verflossenen Krise der Systemzeit befreien konnten, zeigt die Entwicklung der Zentralkassen. Der Engagementsabbau der Landesgenossenschaftskassen bei der Deutschlandkasse beläuft sich auf 191 Millionen RM. = 55 Prozent. Diese Entlastung der Zentrale findet ihren Ausdruck in dem regelmäßigen Anwachsen der Guthaben bei der Deutschen Zentralgenossenschaftskasse. Diese stiegen von 24 Mill. auf 63 Mill. in der gleichen Berichtszeit. Das wichtigste Fundament für eine gesunde Entwicklung der Genossenschaften sind und bleiben die Einlagen. (Die Einlagenbewegung zeigt eine Zunahme der Gesamteinlagen vom 31. Dezember 1934 bis 30. Juni 1935 von 1,87 Millionen auf rund 2 Milliarden RM.) In diesen Zahlen kommt einmal das Vertrauen der Sparer zum Ausdruck. Es wird aber auch in Zukunft immer darauf zu achten sein, daß auf dem Gebiete des Agrarkredites folgende Grundsätze herrschen müssen!

1. Kreditwürdigkeit als nationalsozialistischer Begriff gegenüber Kreditfähigkeit als kapitalistischer und damit liberaler Begriff.
2. Eingehende Prüfung des Verwendungszwecks des Kredits in Richtung und vor allem auch der Erzeugungsschlacht.
3. Eingehende Prüfung der wirtschaftlichen Verhältnisse und des Leistungsvermögens des landwirtschaftlichen Betriebes.

Die Lehren der Vergangenheit haben gezeigt, daß durch Nichtbeachtung dieser Grundsätze eine Verschuldung eingetretenen Agrarnot — die für Schuldner und Gläubiger gleichmäßig mit katastrophalen Folgen verbunden war. Es ruht hier auf den Schultern der Organe der örtlichen Kreditgenossenschaften eine weitgehende Verantwortung, die ihnen auch in Zukunft keine andere Instanz abnehmen kann. Wenn die Lehren der Vergangenheit beherzigt werden, dann muß es heute auf Grund dieser Erfahrungen möglich sein, Agrarkredit im Hinblick auf die Erzeugungsschlacht segensreich zu gestalten. Die Voraussetzungen hierzu sollten allein schon dadurch gegeben sein, daß das entwickelte Festpreissystem deutscher Agrarerzeugnisse durch die nationalsozialistische Agrargesetzgebung auf lange Jahre durch bessere Berechnung der Ausgaben- und Einnahmenseite des landwirtschaftlichen Betriebes gewährleistet.

Der Agrarkredit wird grundsätzlich immer dann segensreich sein, wenn er sich im Rahmen der organischen d. h. natürlichen Anpassung des landwirtschaftlichen Betriebes an die für ihn gegebenen Produktionsverhältnisse bewegt.

Wir wollen nie vergessen, daß der Reichsbauernführer den Bauernhof von den Spielregeln des liberalistischen Marktes von Angebot und Nachfrage befreite. Der früher zwangsläufige Anreiz eines landwirtschaftlichen Betriebes, durch kurzfristige, konjunkturelle Umstellungen auf dem Hof diesen Spielregeln zu begegnen, ist damit in Fortfall gekommen. Er war ja gerade in der verflossenen Zeit oft die Ursache großer Betriebsverluste und damit vollkommener Verschuldung. Heute kann der Bauer auf freier Scholle seiner eigentlichen Aufgabe, der Bestellung des Bodens, ungehindert nachgehen, ohne sich Sorgen über den Absatz und die Verwertung seiner Erzeugnisse zu machen.

Wenn eingangs von dem Funktionieren des Revisionsapparates innerhalb der Genossenschaftsorganisation berichtet wurde so muß der Revisionsverband allein schon im Hinblick auf das neue Prüfungsgesetz vom Oktober vorigen Jahres seine Hauptaufgabe darin sehen, diese Einrichtungen bis zum höchsten Maße der Vollkommenheit zu steigern. Wir wissen, daß alle organisatorischen Maßnahmen von Menschen abhängig sind, die bei entsprechender Qualität des Charakters und des Könnens alles erreichen und beim Fehlen dieser Eigenschaften jedes Wollen zunichte machen können. So ist der Erfolg auch hier maßgebend beeinflußt von der Beachtung des entsprechenden Führernachwuchses in allen Gliederungen der Organisation.

Der Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften, als oberste Revisionsinstanz, wird daher auch in den Vordergrund aller seiner Arbeit die Ausbildung und Pflege des Führernachwuchses durch entsprechende Schulungseinrichtungen stellen.

Echte und wahrhafte Genossenschaftsarbeit wird immer Dienst am Ganzen und damit nationalsozialistisch sein. Beherzigen Sie den Grundsatz, so schloß der Redner daß die Genossenschaften nie um ihrer selbst willen da sind. Nur in der Zusammenwirkung aller Kräfte im Reichsnährstand werden wir dem Reichsbauernführer eine schlagkräftige und einsatzbereite Armee für die Erzeugungsschlacht zur Verfügung stellen.

Berliner amtl. Devisenkurse

vom 30. November

	Geld	Brief		Geld	Brief
Argent.(1P.-Peso)	0,68	0,686	Japan . . (1 Yen)	0,714	0,716
Belgien (100Belga	12,05	42,13	Jugoslaw (100D.)	5,634	5,646
Brasilien (1 Milr.)	0,140	0,142	Norwegen (100Kr	61,56	61,68
Bulgarien (100L.)	3,047	3,053	Österreich 100Sch	48,95	49,05
Dänemark(100Kr	54,75	54,85	Portugal (100Esc.	11,12	11,14
Danzig (100Guld.	46,80	46,90	Schweden(100Kr.	63,21	63,33
England (1Pfund)	12,26	12,29	Schweiz(100Frk.	80,33	80,49
Finnland(100f.M.	5,40	5,41	Spanien(100 Pes.)	33,93	33,99
Frankreich(100Fr	16,37	16,41	Tschechosl.(100K	10,265	10,285
Holland(100Gld.)	168,25	168,50	Ungarn 100 Pengö	—.—	—.—
Italien (100 Lire)	20,12	20,17	Ver. Staat.(1 Doll.	2,486	2,490

Reichsberufswettkampf 1936

Auch Studenten sollen diesmal teilnehmen / Ideal der Leistung

Zum Auftakt der Teilnehmerwerbung für den Reichsberufswettkampf 1936 sprach am Montag Obergebietsführer Axmann, der Schöpfer und Organisator der Reichsberufswettkämpfe 1934 und 35, über die grundsätzliche Bedeutung und die praktische Durchführung des Wettkampfes. Der Berufswettkampf sei freiwillig und wolle auch niemals die Gesellenprüfung ersetzen. Die Teilnahme sei auf eine Million Jugendliche aus 250 verschiedenen Berufen kontingentiert. Damit stelle schon die Teilnahme eine gewisse Auslese dar.

Durchführung in vier Leislungsklassen

Der Reichsberufswettkampf wird 1936 vom 1. Februar bis 1. Mai entsprechend den verschiedenen Lehrjahren in vier Leistungsklassen durchgeführt, bei den ungelernten Jungarbeitern in zwei Leistungsklassen. Die Aufgaben gliedern sich in einen berufspraktischen, berufstheoretischen und weltanschaulichen Teil. Die Sieger in den Ortsentscheiden haben dann in den Gauausscheidungskämpfen auch noch an sportlichen Wettbewerben teilzunehmen, damit nicht durch Zufall etwa ein bloßer Schwächling und Strebertyp Reichssieger wird. So hat jeder Teilnehmer durch den Berufswettkampf die Möglichkeit, seine eigenen beruflichen und sonstigen Schwächen genau festzustellen und abzustellen. Darüber hinaus ergibt das Ergebnis einen umfassenden Querschnitt durch die gesamte berufliche Ausbildung der deutschen Jugend. Der Reichssieger, der am 1. Mai vor den Führer tritt, muß in sich sportliche, berufliche und weltanschauliche Tüchtigkeit vereinen.

Der Berufswettkampf sei dem Auslande gegenüber ein erneuter Beweis der Friedensliebe der deutschen Jugend, die sich in den Stätten der Arbeit und des Sportes in friedlichem Wettkampf messe und dort ihre Probleme löse. Als bedeutsame Neuerung im dritten Reichsberufswettkampf führte der Obergebietsführer die erstmalige Teilnahme der Studenten an. In einer Zeit, in der an den Hochschulen die Korporationen aufgelöst werden, sei es am Platze, ein neues Ideal herauszustellen, und man könne sich kein besseres Ideal vorstellen als das Ideal der Leistung. Deshalb sei es für die Vorkämpfer des Wettkampfes unter den Jungarbeitern eine große Freude, daß nun endlich die jungen Arbeiter der Faust und der Stirn sich gemeinsam die Tradition der Leistung schaffen. **Die deutsche Jugend wolle im nächsten Reichsberufswettkampf beweisen, so schloß Obergebietsführer Axmann, daß das deutsche Volk, wenn auch arm an natürlichen Gütern und Rohstoffen, unendlich reich sei an unermüdlichem Fleiß und schöpferischer Kraft.**

Wasserstände

Saale			W.	F.
Grochlitz	3.	+1,32	57	—
Trotha	3.	+1,76	28	-
Bernburg	3.	+1,46	4	—
Calbe O.-P.	3.	+1,45	3	—
Calbe U.-P.		+2,06	7	—
Griehne	3.	+2,18	4	—
Havel				
Brandenb. O.	3.	+2,2[illegible]	—	2
Brandenb. U.		+0,[illegible]0	2	—
Rathenow O.	3.	+2,68	—	—
Rathenow U.		+1,31	9	—
Havelberg	3.	+1,24	[illegible]	-

Elbe			W.	F.
Aussig	2.	+0,89	72	—
Dresden	3.	—1,91	38	-
Torgau	3.	+1,14	20	—
Wittenberg	2.	+2,37	—	—
Roßlau	3.	+1,62	—	4
Aken	3.	+1,80	—	2
Barby	3.	+1,73	9	—
Magdeburg	3.	+1,44	5	-
Tangermünd	3.	+2,09	—	—
Wittenberge	3.	+2,01	—	—
Lenzen	2.	+2,36	-	1
Dömitz	3.	+1,58	1	—
Darchau	2.	+2,38	—	—

Getreide- und Warenmärkte

Getreidegroßmarkt zu Halle

am 3. Dezember 1935.

		heute	vorher	Tendenz
Weizen, D.-Qual. 76/77 W IX	kg im hl	197,00	195,00	stetig
	kg im hl	—	—	
	kg im hl	—	—	
Roggen, D.-Qual. 71/73R XVI	kg im hl	169,00	167,00	gefragt
	kg im hl	—	—	
	kg im hl	—	—	
Gerste, Industriegerste, Sommergerste		200—205	198—203	„
gute Braugerste (feinste üb. Notiz)		220—230	220—2.0	„
mehrz. Wintergerste f. Ind.-Zw.		195—200	193—198	„
zweizeilige Wintergerste		205—210	205—210	„
Futtergerste, Durchschnittsqual. 61/62 kg ab Station G IX		170,00	168,00	gefragt
Futterhafer, Durchschnittsqual. H XIII 48/49 kg ab Station pro 1000 kg		162	160	ohne A.
Viktoriaerbsen, D.-Qu. (f.ü.N.)		42—44	43—45	ruhig
Grüne Erbsen		43—45	43—45	ruhig
Weizenkleie W IX		11,55	11,55	gefragt
Roggenkleie R XVI		10,70	10,70	„
Malzkeime		16,50-17,00	—	„
Trockenschnitzel ab Fabr.-Stat.		8,75	8,75	„
Zuckerschnitzel ab Fabr.-Station		10,95	10,95	stetig
Kartoffelflocken		18,50-18,70	18,00-18,20	ruhig
Neu. lose		8,25-8,75	8,25-8,75	gefragt
Weizenstroh, drahtgepreßt		4,30	4,20	„
Roggenstroh, drahtgepreßt		4,30	4,20	
Luzerneheu, mitteldeutsches pro 100 kg		—	—	

Marktverlauf: Unverändert

Berliner Mittagsnotierungen

Mehle per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin. Kleie per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle. Alles übrige per 50 kg ab Station. Feinste Sorten über Notiz. Alle Preise in Reichsmark.

Amtlich

	2.12.	29.11
Weizenmehl Bas. T. 790 Preisgebiet		
III	26,85	26,85
V	26,85	26,85
VI	27,30	27,30
m. Ausl. Weiz. Aufgeld mit 10 %	1,50	1,50
mit 20 %	3,00	3,00
Roggenmehl Preisgebiet		
II	21,20	21,20
V	21,55	21,55
VII	21,80	21,80
Weizenkleie	11,15	11,15
Roggenkleie	10,10	10,10
Leinsaat	—	—.—

Ohne Gewähr

	2. 12.	29. 11
Vikt.-Erbsen	23,00-24,50	23,00-24,50
kl. Erbsen	20,00-21,00	19,00-21,00
Futtererbsen	12,50-13,50	12,50-13,50
Peluschken	17,75	—,—
Ackerbohnen	—,—	—,—
Wicken	13,75-14,25	13,25-13,75
Lupin. blaue	8,50- 9,00	8,50-9,00
do. gelbe	—,—	—,—
Seradella alt	—,—	—,—
do. neu	—,—	—,—
† Leinkuch.[1]	8,65 a)	8,65 a)
† Erdnkuch.[2]	8,45 b)	8,45 b)
† do. -mehl[3]	9,05 b)	9,05 b)
Trockschn.	—,—	—,—
† Sojabschr.[4]	7,75 c)	7,75 c)
† do.[5]	7,95 c)	7,95 c)
Kartoffelfl.	8,60	8,25
do.	8,20	8,85
Mischfutter	—,—	—,—

Berlin, 2. Dezember. Amtliche Preisfestellung für **Zink.**

	Brief	Geld		Brief	Geld
November	20,75	20,75	Februar	—,—	21,00
Dezember	20,75	20,75	März	—,—	21,25
Januar	20,75	20,75	April	—,—	21,50

Magdeburg, 30. Nov. **Zuckermarkt.** (Preise für Weißzucker inkl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg.) Gemahlene Melis prompt per 10 Tage 31,30, Lieferung per Dezember —,— —,— Nov.-Dez. 31,40—31,50.

Hallescher Schlachtviehmarkt

am 2. Dezember

Auftrieb: 138 Rinder, darunter 2 Ochsen, 14 Bullen, 104 Kühe, 13 Färsen, 5 Fresser. Zum Schlachthof direkt: 9 Ochsen, 26 Bullen, 04 Kühe. Auslandrinder: 168 Kälber, (zum Schlachthof direkt 52), 168 Schafe, (zum Schlachthof direkt 74, 535 Schweine (zum Schlachthof direkt 18). Ueberstand —. Marktverlauf: Rinder glatt, Kälber und Schafe mittel, Schweine zugeteilt.

Für 1 Ztr. Lebendgew.	RM
Rinder	
Ochsen:	
vollfleisch. ausgemäst. h. Schlachtwerts	—
sonstige vollfleischige	—
fleischige	—
gering genährte	—
Bullen:	
jüngere vollfleischige höchst. Schlachtwerts	4.
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	—
fleischige	—
gering genährte	—
Kühe:	
jüngere vollfleischige höchst. Schlachtwerts	42—42
sonstige vollfleischige oder gemästete	39—41
fleischige	35—3.
gering genährte	25—34
Färsen (Kalbinnen):	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtwerts	4.—4.
vollfleischige	—
fleischige	—
gering genährte	—
Fresser:	
Mäßig genährt. jungv.	—
Kälber:	
Sonderkl.: Doppellender bester Mast	78—8.
Andere Kälber:	
beste Mast- u. Saugk.	63—75
mittl. Mast- u. Saugk.	60—65

Für 1 Ztr. Lebendgew.	RM
geringere Saugkälber	50—58
geringe Kälber	40—48
Lämmer, Hammel und Schafe:	
Lämmer und Hammel:	
beste Mastlämmer:	
1. Stallmastlämmer	55—58
2. Holst. Weidemastl.	50—54
beste jg. Masthammel	
1. Stallmasthammel	—
2. Weidemasthammel	—
mittl. Mastlämmer u. ältere Masthammel	—
geringere Lämmer u. Hammel	—
Schafe:	
beste Schafe	50—54
mittlere Schafe	46—49
geringe Schafe	—
Schweine:	
Schweine üb. 300 Pfund Lebendg. Speckschw.	56
Schweine üb. 300 Pfund Lebendg. vollfl. Schw.	—
vollfl. Schw. v. etwa 240 b. 300 Pfd. Lebendgew.	54
vollfl. Schw. v. etwa 200 b. 240 Pfd. Lebendgew.	52
vollfl. Schw. v. etwa 160 b. 200 Pfd. Lebendgew.	50
fleisch. Schw. v. etwa 120 b. 160 Pfd. Lebendgew.	50
fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
Sauen: fette Specksauen	—
Sauen: andere Sauen	—

Die Preise sind Marktpreise für lebend gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 2. Dezember. Auftrieb 383 Rinder, 78 Ochsen, 141 Bullen, 562 Kühe, 107 Färsen, 605 Kälber, 1006 Schafe, 1438 Schweine, zus. 3937 Tiere. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark.

		heute	vorh.			heute	vorh.			heute	vorh.
Ochsen	1	42	-	**Kühe**	3	37-42		**Schafe**	2	56-59	•
do.	2	42		do.	4	30-38		do.	3	-	•
do.	3	42-42		do.	5	-	-	do.	4	47-48	•
do.	4	-		**Färsen**	1	42	-	do.	5	46-50	•
do.	5	-	-	do.	2	42	-	**Schweine**	1	56	56
Bullen	1	42	-	**Kälber**	1	80-90	-	do.	2	—	—
do.	2	42		do.	2	70-75	72-78	do.	3	54	54
do.	3	42		do.	3	60-68	64-70	do.	4	52	52
do.	4	-		do.	4	48-58	55-63	do.	5	50	50
Kühe	1	42	-	do.	5	40-46	40-54	do.	6	53	50
do.	2	42	-	**Schafe**	1	55-59	-	do.	7	—	53

Geschäftsgang: Rinder, flott, Kälber und Schafe mittel, Schweine zuget. **Ueberstand:** — Rinder, 80 Kälber, 116 Schafe.

Berlin, 2. Dez. **Eierpreise unverändert.** Tendenz stetig. Weiter trübe.

Berlin, 3. Dez. Elektrolyt 50.25

Gottfried Lindner, Ammendorf: 110,50

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193512030/fragment/page=0010
DFG

Mitteldeutsche Börse

Vereinigt: Halle, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Magdeburg)

Leipzig, den 2. Dez. 1935

Dtsch. festverz. Werte

	2.12.	30.11.
Schatzanw. d. D.R. 23	99,75	99,75
Dt. Reichsanl. 27	100,30	100,30
Dt. Reichsanl. 34	97,25	97,25
Reichs-Schatz. KO.	—,—	—,—
Younganleihe	102,00	102,00
Anl. d. Freist. Meckl.-Strelitz v. 1930	97,25	97.25
Pr. Landesrentenbank Liqu.-Gldpf.	—,—	—,—
Pr. Schatzanw. v. 1935 Folge I	102,12	102,12
Pr. Schatzanw. v. 1934 Folge I	100,62	100,62
Anl.-Auslossch. d. D. R. einschl. 1/5 Abl.-Sch. in ℛℳ d.Ausl.-W.	110,87	—,—
Steuergutsch. Gr. II	103,50	103,50
do. do.	107,50	107,50
do. do.	110,10	110,10
do. do.	108,80	108,75
do. do.	108,12	108,12
Altb. Stadt-G.-Anl. 26	91,75	91,75
Aschersleb. RM.-Anl.	—,—	—,—
Burger RM.-Anleihe	—,—	—,—
Prov. Sachs. Landsch. Liqu.-Goldpfdbrf.	—,—	—,—

Industrie-Obligationen

	2.12.	30.11.
Aschaffenb. A.Bierbr.	101,50	101,25
Bank f. Brauindustrie	111,75	111,75
Mitteld. Stahlw. A.G. Berlin, hyp.	103,37	103,37
Sächs.Gußstw.Döhlen	101,10	101,25
Chem. Fabr.v.Heyden	99,00	99,00
Hartwig & Vogel	94,00	94,00
Lauchhammerwerke	—,—	—,—
Th.Gasg.z.Leipz. v.06	99,75	99,75
do. do. v.14	99,75	99,75

Sachwerte

ohne Zinsberechnung

	2.12.	30.11.
Ballenst. Ro.-W.-Anl.	85,00	85,00
do. do.	85,00	85,00
Zerbster Ro.-W.-Anl.	86,00	86,00

Industrie-Aktien

	2.12.	30.11.
Akt.-Br. N.-Magd.	110,00	110,00
Akt.-Färb. Münchbg.	60,00	60,00
Altenbg. Landkraftw.	130,00	130,00
Aschaffenb. Akt.-Br.	110,50	111,00
Augsbg. Br. z. Hasen	33,00	33,00
Bachmann & Ladewig	75,00	75,00
Bank für Bauten	—,—	—,—
Baubank Dresd.	159,00	160,00
Baumw. Zwick.	—,—	—,—
Bautzener Brau.	148,00	148.00
Bergbrau. Riesa	—,—	—,—
Bergm. Elektr.	—,—	—,—
Berl. Kindl-Br. St. Prior	257,00	257,00
Bibliogr. Inst.	47,75	47,75
Böhme-Schok.	—,—	—,—
Bohrisch Brau.	115,00	115,00
F.Braun, Zerbst	59,00	59,00
Chem. F. Buck.	—,—	—,—
Chem. v. Heyd.	118,25	116,50
Chrom. Najork	68,00	68,00
Domm. Ton	134,00	134,00
Dortm.Ritterbr.	93,50	94,00
Dresd. Chromo	103,00	100,00
do. Gardinen	66,50	66,50
do. Schnellpr.	73,50	73,75
Elektra	112,50	112,50
Elek. Crottdorf	90,00	90,00
El.W.Betr.AG.	113,00	113,00
Erste Kulmb.	100,50	101,00
Europa-Hof	53,00	53,00
Expr.-Fahrrad	101,00	101,00
do. Vorz.-A.	—,—	—,—
Fabr.phot.Pap. Dr. Kurz i. Li.	185,00	185,00
Falkenst. Gard.	—,—	80,50
Farb. Glauchau	73,00	73,00
Felsenkell.-Br.	73,75	73 62
Friedensgrube	45,00	45,00
Fritzsche-Hag.	41,00	41,00
Gasvsg. Ostsa.	90,50	90,50
Geblerwerke	106,00	105,00
Gehe & Co.	76,75	76,50
Gelsenk. Bergw	—,—	—,—
Gera Strickgarn	110,00	110,00
Glauzg. Zucker	133,00	133,7
Görl. Waggon	24,50	24,50
Gohliser A.-Br.	115,50	115,50
Gorkau Soc.Br.	91,00	91,00
Großh. Webst.	97,25	97,00
Grüner-Bräu	198,00	198,00
H.-Bräu Lüb.	23,00	23,00
Harp. Bergbau	—,—	—,—
Heidenau. Pap.	—,—	—,—
Gebr. Hörmann	165,00	165,00
Hohb. Quarz	108,50	108,00
Just & Co.	—,—	—,—
Kahla Porzell.	25,75	25,75
Kg. Schedewitz	—,—	—,—
Kasseler Jute	114,00	114,00
Keramag	106,00	106,00
Kirchner & Co.	54,00	54,00
Knoch, Nähm.	88,00	88,00
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Sa.-Th.	99,00	99,00
Kraftw. Thür.	—,—	—,—
Kühltrans.A.G. Hamb. Lit. B.	—,—	—,—
Kulmb. Rizzibr.	101,75	101,75
Laurahütte	20,50	20,00
Lpz.Baumw.Sp.	106,00	106,00
do. Br. Riebeck	82,75	82,50
Leipz. Vz.-Akt. einlösb. 112%	—,—	—,—
Lpz.Kammgarn	90,00	90,00
do. Landkraftw.	105,00	105,00
do. Malzf.Schk.	—,—	—,—
do. Spitzen	37,75	37,75
do. Trikotagen	99,50	99,50
do. Wollkämm.	125,00	125,00
Leonh. Braunk.	—,—	—,—
GeorgLieberm.	—,—	—,—
Lingner-Werke	152,50	152,50
Löbau.Akt.-Br.	—,—	—,—
Magd.Allg.Gas	—,—	—,—
do. Mühlenw.	—,—	—,—
Mansfeld A.-G.	117,75	117,37
Mar.Kons.Brk.	21,50	21,50
Mar. Mosaikpl.	—,—	—,—
M.-Fb. Buckau	117,50	—,—
Masch.Paschen	39,00	39,00
Mech.W.Zittau	29,00	28,50
Meißner Ofen	67,00	67,00
Peniger Pat.	28,75	28,75
Pittler-Masch.	177,50	177,50
Plauener Gard.	73,00	79,00
do. Tüll-u. G.	74,00	74,00
do. Lagerkeller	27,00	26,50
Polyphon (jetzt Dtsch.Gramm.)	—,—	—,—
Porz.-F. Tettau	84,50	84,25
Prehlitz. Brnk.	136,00	136,00
Radb. Exp.-Br.	157,00	156,50
Reichelbr. Klm.	107,00	107,00
Reinecker, J. E.	96,25	97,00
Reuden. Ziegel	48,00	48,00
Riquet & Co.	82,00	81,00
Rosenthal Porz.	46,00	46,75
Rositzer Zucker	86,50	86,50
Rudelsbg. Zem.	101,00	101,00
Sachsenwerk	—,—	—,—
Sächs. Malzfab.	104,50	104,50
do. Webstuhl	83,25	83,25
Saline Salzung.	—,—	—,—
Schl. Chemnitz	123,00	123,00
Schöffh. Bind.	102,00	102,00
SchneiderHugo	102,00	102,00
Schubert& Salz.	132,00	131,00
Seidel & Naum.	101,00	101,00
Siemens Glas	96,50	96,00
Steat. Magnesia	128,00	128,00
Steingut Colditz	63,50	63,50
do. Sörnewitz	—,—	—,—
Stickwk.Plauen	38,00	—,—
Stöhr Kammg.	100,00	99,00
Thode Papier	64,00	64,00
do. Genußsch.	—,—	3,25
Thür. Elktr. W.	140,00	140,00
Thüringer Gas	124,50	124,25
Thüring.Wollg.	134,50	135,50
Trapp&Münch	100,00	100,00
Triptis Porz.	27,00	27,00
Tüllfabr. Flöha	89,00	89,00
Uhlmann, E.	52,00	52,00
Unger, Gebr.	39,50	39,50
Unionw.Radeb.	36,00	—,—
Veltag Ofen	69,00	69,00
Ver. Holzstoff	89,50	89,50
Ver.Met.Haller	26,00	26,00
Ver.Strohst.Fb.	85,00	85,00
V. Thür. Salin.	[illegible]	—,—
Ver.-Br. Greiz	61,00	61,00
Vogtl. Spitzen	49,50	49,50
Vogtl. Tüllfabr.	73,00	73,00
Wanderer-Wk.	137,00	136,62
Weißenb. Pap.	70,00	70,00
Wezel & Naum.	—,—	9,00
Wunderl. & Co.	32,00	33,00
Zeiß Ikon	88,50	88,50
Zittauer Masch.	140,00	140,00
Zuckerfabr.Kl.-Wanzleben	—,—	—,—
Zuckerr. Halle	83,75	83,75
do. Magdebg.	140,00	140,00
Zum Fortschritt	85,50	85,50
Zwick.Kammg.	143,50	143,50

Bank-Aktien

	2.12.	30.11.
Allg. D. Cr.-A.	68,25	68,25
Bk. f.Brau-Ind.	113,50	113,00
Bay. Hyp.Wbk.	84,50	84,00
Berl. Hand.-G.	111,50	111,50
Cob.-Goth. Bk.	61,50	61,50
Com.u.Priv.-B.	84,00	84,00
D. Bk. Disc.-G.	83,50	83,50
Dresdner Bank	84,00	84,00
Dresd. Hd.-Bk.	124,00	124,00
Lz. H.u.V.-Bk.	70,00	70,00
Rchbk.-Anteile	179,00	179,00
Sächs. Bank	118,75	118,50
do. B.-Cr.-A.	94,00	94,00

Versicher.-Aktien

	2.12.	30.11.
Lz.Feuerl.Rm I	175,00	175,00
do. do. 25% II	42,50	42,00
do. do. III	425,00	425.00

Freiverkehr

	2.12.	30.11.
Mittd.Lbk.Anl. v. 1929 I u. II	—,—	—,—
do. v.1930 I u.II	—,—	—,—
Pr. Sachs. Lnd-sch. Liq.Pfdb.	100,60	100,75
Sächs. Provinz-Verb. Ausg.13		
do. Ausg. 17	—,—	—,—
Akt.Br. Cöthen	85,00	85,00
Akt.-Malzfabr. Könnern a. S.	86,00	86,00
Ammend. Pap.	77,00	77,00
Halle-Hettst. E.	67,50	67,50
Hallesche Malz.	144,00	144,00
Hallesch.Masch	95,50	96,75
Hallesche Röhr.	74,25	74,25
Hildebr. Mühl.	74,00	75,25
Kyffh. Artern	95,50	95,50
Lindner Gottfr.	110,00	110,00
Riebeck Mont.	100,50	106,00
Stadtm. Alsleb.	117,75	118,00
Wersch.-Weißf.	92,50	94,00
Zeitzer Masch.	103,00	103,00
G.u.Hdb.Halle	74,50	74,50
Hall. Bank-Ver.	70,00	70,25
Ldkrd.B. Halle	75,2	75,25
Zörbig. Bankv.	70,0	70,00

Berliner Börse

vom 2. Dez.

Deutsche Anleihen

	2.12.	29.11.
6 Deutsche Wertbest. Anl. 23 für 1.12.32	100,62	100,50
6 do. für 2.9.35	—,—	—,—
6 Dt. Reichsanl. 29	—,—	—,—
6 Dt. Reichsanl. 27	97,50	97,50
5 Dt. Reichssch. „K"		
Younganleihe	103,00	102,37
6 Pr. Staatsanleihe 28	107,20	107,12
6 Pr. Staatssch. 29 II. Folge n. 31 I. F.	—,—	—,—
6 do. 1930, I. Folge	102,25	102,25
6 Thüringer Staatsanleihe 26	95,50	95,50
6 Thür. Staatsanleihe Rm. 27 u. La. B.	95,59	95,50
Steuergutsch. Gr. 1	107,70	107,87
6 Deutsche Reichsb.-Schatzanweis. R. 1	99,50	99,50
5 Deutsche Reichsp.-Schatzanw. v. 33 F.	99,50	100,30
6 do. do. 34 Folge I	100,75	—,—
6 Pr. Lds.Rent.-Bank	97,60	97,60
D. Anl.-Ausl.-Schein	111,12	112,62
D. Anl.-Ausl.Neubes.	—,—	—,—
D. Wertbest. Anleihe	—,—	—,—
4 Deutsche Schutzgebietsanleihe	10,25	10,25
4½ Mitteldeutsche Ldbk.-Anl. 29	94,50	94,50
4½ Mitteldeutsche Ldb.-Anl. 30	94,00	94,50

Goldpfandbriefe

	2.12.
4½ Pr. Pfdbr. G. 41 pfr. Em.	
4½ do. do. Em. 41	95,37
4½ do. do. Em. 45	95,50
4½ do. do. Em. 19	93,00
4½ Pr. Ztrst. Gld. 1, 3, 6, 10	96,37
4½ do. do. B. 9	96,50
4½ do. do. R. 14 u. 15	96,50
4½ do. do. R. 18	96,50
4½ do. do. R. 19	96,50
4½ do. do. R. 20 u. 21	96,37
4½ Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	97,00
4½ do. do. R. 13 u. 15	97,00
4½ do. do. R. 17 u. 18	97,00
4½ do. do. R. 10	97,00
4½ do. do. R. 21	97,00
4½ Pfdb. Anst. Komm. R. 20	94,75
4½ do. do. R. 6	94,75
4½ do. do. R. 8	95,00
4½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	—,—
4½ (8) do.	93,00
4½ (7) do. Ausg. 1—2	93,00
4½ do.	—,—
5½ Liqu.-Pfandbriefe	100,75
5 Prov. Sächs. Lds. Roggen	—,—
4½ Pr. Ztr. Bod. H. Pf. 27	95,00
4½ Pr. do. do. 1928	96,00
4½ Pr. Ztr. Bd. H. K. 27. 28	93,00
4½ Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK. H. P. Em. 1	96,25
4½ do. H. Kom. Em. 1.	93,00

Verkehrs-Aktien

	2.12.	29.11.
A.G. f. Verk.	86,50	85,87
Allg.Lok.u.Kr.	117,25	117,00
Can.-Abl.-Sch.	—,—	—,—
Dt. Eis.-Betr.	79,00	78,75
do. Reichsb.-V.-A.	123,00	123,00
Halb.-Blankbg.	61,12	61,50
Halle-Hettst.	68,50	67,00
Hb.-Am.-Pack.	16,00	15,12
Hamb. Hochb.	83,75	84,00
do. Südam.Dpf.	26,37	25,50
Hansa Dampf.	—,—	—,—
Nordd. Lloyd	17,50	16,50
Nordh.-Wern.	43,75	43,50

Bank-Aktien

	2.12.	29.11.
Allg. D. Cr.-A.	68,25	68,75
Bk. elek. Werte	—,—	—,—
Bk.f. Brau-Ind.	114,00	—,—
Berl. Handelsg.	112,75	112,37
do. Hyp.-Bank	83,50	—,—
do. Kassenver.	—,—	—,—
Com.u.Privatb.	84,25	84,00
D.B.u.Disc.-G.	83,00	83,50
Dt.Effekt.-Bank	83,00	—,—
D.G.-Disk.-Bk.	100,00	100,00
D. Hyp.Bk.Brl.	86,25	86,25
Dt. Übersee-B.	76,50	77 25
Dresdner Bank	84,00	84,00
Hall. Bankv.	70,00	70,2
Hamb. Hyp.-B.	90,50	—,—
Hann. Bodenkr.	—,—	—,—
Meckl.Str.Hyp.	—,—	—,—
Mein. Hyp.-B.	94,50	94,50
Mitteld.Boden-Credit-Anst.	—,—	—,—
Reichsbank	179,37	178,75
Sächs. Bank	118,25	119,00
do. Bodencred.	—,—	94,00

Industrie-Aktien

	2.12.	29.11.
Accum.-Fabr.	—,—	168,50
Adl.Portl.Zem.	—,—	—,—
Adlerhütt., Gl.	—,—	—,—
Allg. Kunstz.U.	52,50	—,—
Allg. Elk.-Ges.	36,00	35,37
Als. Portl.-C.	—,—	—,—
Ammend. Pap.	76,50	76,50
Anh. Kohlenw.	86,75	88,50
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fabr.	90,12	90,12
J. Berger Tiefb.	114,00	112,00
Bemberg, P. J.	102,00	101,12
Bergm. Elektr.	—,—	—,—
Brl.-Gub. Hutf.	140,00	140.00
Berl. Holz-K.	103,00	101,50
do. Karlsr. Ind.	115,75	116,75
do. Masch.-B.	109,75	109,00
Braunkohl.- & Brik.-Industr.	—,—	—,—
Brnschw. A.G. f. Industrie	120,50	—,—
Brow. Bov. Co.	78,00	77,00
Buderus Eisen	93,00	93,25
Chade	—,—	—,—
Charl. Wassw.	107,12	107,00
I. G. Chemie v.	162,50	164,50
Ch. Fabr. Buck.	—,—	—,—
do. do. Grünau	—,—	110,00
Ch.Fbr.v.Heyd.	118,50	116,50
do. Werke Alb.	101,25	102,12
Chromo Najork	—,—	—,—
Cont.Gummiw.	158,00	150,75
Cont. Linol.	128,12	—,—
Cröllw. Papier	—,—	—,—
Daimler-Benz	90,75	89,75
Dtsch. Atl. Tel.	107,00	—,—
Deutsch-Cont. Gas Dessau	126,00	125,50
do.Erdöl-A.G.	103,50	103,00
do. Kabelwerk.	131,00	127,75
do. Linoleumw.	—,—	136,00
do. Spiegelglas	—,—	—,—
do. Steinzeug	—,—	—,—
do. Tel. u. Kab.	—,—	—,—
do. Ton- u. St.	94,00	92,50
Dtsch. Eisenh.	103,75	101,50
Dortm. A.-Br.	155,50	150,00
Dyn. A. Nobel	76,75	76,87
Eilenb. Kattun	—,—	—,—
Eintr. Braunk.	180,50	—,—
Elk. Lief.-Ges.	111,00	110,25
El. Licht u. Kr.	131,50	132,12
Engelhardt-Br.	—,—	—,—
I. G. Farben	150,00	148,50
Feldmühle	114,25	113,50
Felt. & Guill.	104,00	103,25
Ford Motor	—,—	—,—
Fraustädter Z.	113,75	113,00
Froebeln Z.	137,75	130,00
Gelsenkirch. B.	—,—	—,—
Germania C.	89,25	88,50
Gesfel. Loewe	122,37	121,12
Glauziger Z.	—,—	—,—
Goldschmidt.	104,50	102,12
Hall. Masch.	—,—	96,25
Hamburg. El.	128,25	128,25
Harburger Eis.	88,50	—,—
Harb. Gummi	115,50	114,50
Harp. Bergbau	104,12	104,25
Hildebr. Mühl.	—,—	—,—
Hochtief-A.G.	110,00	110,50
Hoesch-Köln	82,50	82,50
Hoffmann St.	—,—	—,—
Holzmann	6,75	86,25
Hotelbetr.-Ges.	78,25	79,75
Huta Breslau	—,—	—,—
Hutschenr., L.	59,75	59,62
Ilse Bergbau	160,75	157,00
Ind.Werke AG.	—,—	—,—
Junghans	77,62	75,00
Kahla Porzell.	26,37	25,62
Kali Ascherslb.	—,—	125,00
Kali Chem.AG.	126,50	—,—
Klöckn.-Werke	80,12	80,25
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Thür.	—,—	—,—
Lahmeyer &Co.	—,—	121,00
Laurahütte	20,7[illegible]	20,00
Leipz. Br.Rieb.	83,00	82,75
Leopoldsgrube	95,00	94,25
Linde's Eism.	125,75	124,50
Lindström AG.	—,—	—,—
Lingel Schuhf.	—,—	—,—
Lingner-Werk.	152,25	—,—
Löw.-Brauerei	—,—	94,75
Magd.Allg.Gas	—,—	—,—
do. Bergwerk	—,—	—,—
do. Mühlenw.	142,00	142,00
Mannesmannr.	79,62	78,12
Mansf. Bergb.	118,00	118,1
Masch. Fabrik Buckau	—,—	111,00
Mitteld.Stahlw.	—,—	—,—
Metallges.	110,00	107,00
Mühle Rüning.	148,00	145,2
Neckarwerke	108,50	108,50
Niederl. Kohle	—,—	183,25
Nordd. Eiswk.	107,75	—,—
Oberkoks	114,12	114,25
Orenst.&Kopp.	76,75	76,00
Phönix Bergb.	—,—	—,—
do. Braunkohl.	—,—	—,—
Polyphonwerk.	—,—	—,—
Preußengrube	—,—	—,—
Radeberg Exp.	158,00	157,25
Rasquin Fbw.	42,00	41,75
Rathg. Wagg.	56,75	50,25
Rhein. Braunk.	209,25	209,75
do. Elektrizität	131,00	—,—
do. Spiegelglas		
Rhein. Stahlw.	102,87	102,00
Rh.-Westf. Elk.	130,00	127,50
D. Richter A.G.	—,—	—,—
A. Riebeck M.	101,00	100,75
Roddergrube	—,—	—,—
Rosenthal Porz.	47,12	46,12
Rositz. Zucker	83,00	87 50
Rütg.-W. A.G.	113,00	112,75
Sachs.-W. 7 G.	300,00	—,—
Salzdetfurth K.	189 50	136,00
Sangerh. Msch.	—,—	—,—
Sarotti-Schok.	98,00	98.00
Sauerbrey M.	—,—	—,—
Schub. & Salz.	130,50	131.00
Schuckert&Co.	118,12	—,—
Schulth. Patzh.	101,75	101,12
Siegersdorf. W.	78,75	—,—
Siemens Glas	98,50	—,—
Siem. & Halske	169,00	166,75
Sinner A.-G.	—,—	—,—
Steatit Magnes.	—,—	129,00
Stöhr Kammg.	99,87	99,75
Stolberger Zink	73,70	71,25
Gebr. Stollw.	86,00	85,00
Südd.Zuck.AG.	200,00	200,00
C. Tack & Cie.	—,—	—,—
Thale Eisenh.	—,—	—,—
Thür. Bleiwfb.	—,—	—,—
do. Elek. u. Gas	—,—	124,50
do. Gas Leipz.	—,—	—,—
Leonhard Tietz	—,—	—,—
V.Strals.Spielk.	—,—	—,—
do. D. Nickelw.	128,0	127,00
do. Glanzstoff	—,—	145,00
do. Harz.Ptl.C.	—,—	—,—
do. Thür. Met.	—,—	—,—
Vereinig. Stahl.	76,12	75,12
Vogel, Tel.-Dr.	—,—	124,00
Wanderer-Wk.	137,25	137,25
Wass. Gelsenk.	143,25	143,12
Wenderoth	83,75	83,00
Wersch.-Weiß.	—,—	—,—
Wayss & Freyt.	—,—	—,—
Westereg. Alk.	—,—	121,00
Wrede, Mälzer	—,—	—,—
Zeitz. Maschfb.	—,—	—,—
Zellstoff-Ver.	—,—	—,—
do. Waldhof	114,00	114,25
Zuck. Rastenb.	92,50	90,25

Stadttheater Halle

Heute, Dienstag, 20 bis gegen 22¾ Uhr
Jenufa
Oper aus dem mährischen Bauernleben von L. Janacek.
Mittwoch, 15½ bis nach 18 Uhr
bei kleinen Preisen v. 25 Pf. bis 1.50 RM.
Erstaufführung!
Knurks hat doch ein Herz
Die Geschichte eines Nußknackers.
Ein Weihnachtsmärchen mit Musik und Tanz von H. J. Malberg.
20 bis gegen 23 Uhr
Krach im Hinterhaus
Komödie von M. Böttcher.
Zahlung der 3. Rate für Mittwoch-Stammkarten erbeten.

C.T. Lichtspiele

Riebeckplatz
Heute letzter Tag
Friesennot
Der gewaltige und aufsehenerreg. Spitzenfilm von Werner Kortwich
Ab morgen **Mittwoch**
Paul Wegener
der bedeutende Charakterdarsteller in seinem neuesten Film

Der Mann mit der Pranke
Beachten Sie unsere morg. Anzeige!

Große Ulrichstraße 51
Morgen letzter Tag!
Der stürmische Lach-Erfolg!
Der Außenseiter
Ein urköstlicher Lustspielschlager mit:
Heinz Rühmann
Ellen Frank, Gina Falkenberg - Gustav Waldau - Friedr. Benfer
1000 : 1, daß der „Außenseiter" auch Ihre schlechteste Laune besiegt!

C. T. Schauburg
Heute d. gr. Neuaufführg.
Wer wagt, gewinnt!
Ein prächtiger Tonfilm nach der Erfolgs-Operette:
Bezauberndes Fräulein
von Ralph Benatzky
Heinz Rühmann, Lizzi Holzschuh, Annemarie Sörensen, Carsta Löck, Walter Steinbeck

Ufa
Alte Promenade
Brigitte Horney
Carl Ludwig Diehl
in dem Kriminalfilm der Ufa
Der grüne Domino
In den Falten des grünen Dominos wohnt das Verhängnis. Für Minuten sichert er zwar — auf dem großen Münchener Faschingsball — das Glück zweier Liebender . . . . um so grausamer aber zerstört er es noch am selben Abend und löscht ein blühendes Menschenleben aus.
Täglich 4.00 6.30 8.15

Störtebeker
der Magendoktor

Café Rheingold
am Rannischen Platz
— Neue Kapelle —
Mittwoch u. Donnerstag **Tanz**
Inhaber H. Hartung

Saalschloss
Jeden Mittwoch Treffpunkt der Hausfrauen Halles zur
Kaffeestunde
„Lachendes Kabarett"
Eintritt frei!

Rechtsberatung in Zivil- u. Strafsachen
Auskunft kostenlos. Merseburger Straße 3.

Vertrauensstellung
In der heutigen Zeit findet man leider eine solche nicht so schnell. Wichtig ist es daher, sich an die maßgebenden Persönlichkeiten in Handel, Industrie und Landwirtschaft zu wenden, d. h. an diejenigen, die Arbeit geben können. Da die „Saale-Zeitung" auch sehr viel in Arbeitgeberkreisen gelesen wird, empfiehlt es sich, eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" unter der Rubrik „Stellengesuche" erscheinen zu lassen. Die Kosten sind nur gering, weil diese Anzeigen zu einem sehr niedrigen Wortpreise berechnet werden.

WALHALLA
Täglich 20.15 Uhr - Ruf 283 85
Grock
und das auserlesene internationale
Varieté-Programm
Vorverkauf 11—2 Uhr Kassenöffnung 5 Uhr

Wenn nach des Tages Mühe und Arbeit am Abend die Stunde der Erholung und Entspannung kommt, dann steht der Unterhaltungsteil der
Saale-Zeitung
bereit, diese Stunde zu einer der schönsten des Tages zu gestalten. Nette Kurzgeschichten u. lustige Anekdoten, Humoresken und Erzählungen wechseln miteinander ab, dazu kommt noch die Fortsetzung des Romans. Jeder in der Familie, ob Vater, ob Mutter, ob Sohn oder Tochter, findet etwas, das ihn fesselt, das ihn interessiert, jeder greift gern zur Saale-Zeitung, mit Recht nennt man sie deshalb das
Familienblatt für Alle

Rundfunk am Mittwoch

Leipzig

Wellenlänge 382

6.00: Choral und Morgenspruch. Funkgymnastik.
6.30: Frühkonzert. Dazw. 7.00: Nachrichten.
7.30: Mitteilungen für den Bauer.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Sendepause.
9.00: Für die Frau: 1. Markt und Küche; 2. Brauchtum im Julmond Marie Ehlert.
9.30: Sendepause.
10.00: Wetter, Wasserstand und Tagesprogramm.
10.15: Aus Weimar: Instrumente, die auch der Schüler spielen kann.
10.45: Sendepause.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Aus Bautzen: Musik für die Arbeitspause. Es spielt eine Arbeitsdienstkapelle.
13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter.
13.15: Mittagskonzert. Es spielt das Funkorchester.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Allerlei — von Zwei bis Drei
15.00: Kunstbericht.
15.10: Wers glaubt, bekommt'nen Taler. Lügenmärchen und Aufschneidereien. Jungmädel singen und erzählen.
15.30: Aus London: Fußball-Länderkampf Deutschland—England.
17.10: Aus Frankfurt: Der bunte Frankfurter Mittwoch-Nachmittag
18.30: Der Maler Wilhelm Leibl (zu seinem 35. Todestag) Dr. Hans Posse.
18.50: Grenzgebiete der Wissenschaft: Physiologie und Physik. Prof. Dr. Martin Gildemeister.
19.10: Nikolaus geht von Haus zu Haus! Heimatliche Kinderfreuden im fröhlichen Spiel. Nach einem Motiv von Felix Timmermanns. Von Hans Peter Schmiedel.
19.55: Umschau am Abend.
20.00: Nachrichten.
20.15: Aus Saarbrücken: Reichssendung: Stunde d. jungen Nation: Der Kompro-Missionar. Eine Zeitstudie.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.30: Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Rilke von Rainer Maria Rilke (zu seinem 60. Geburtstag). Sprecher: Erich Fortner. Einleitungs- und Schlußmusik von Hermann Ambrosius.
23.00: Nachtkonzert.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer!
6.00: Glockenspiel, Tagesspruch und Choral. — Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.10: Funkgymnastik.
6.30: Fröhliche Morgenmusik. Dazwischen um 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.20: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau.
10.00: Sendepause.
10.15: Deutsche Dichtung und Musik: Auslandsdeutsche Schriftsteller. Zusammenstellung: Guido Waldmann.
10.45: Fröhlicher Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Frauenberufe der Gegenwart: Die Schriftleiterin; Toni Baum-Grießing und Charlotte Kolle.
11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Reiche Väter — arme Söhne. Wirtschafts- und Düngefehler, die sich vermeiden lassen;
12.00: Aus Königsberg: Musik zum Mittag. Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte und 13.00: Programmhinweise. Glückwünsche. Anschließend: Wetterbericht.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei von Zwei bis Drei! Albert Schrenk.
15.15: Klänge aus der bayerischen Ostmark.
15.00: Wetter- und Börsenberichte.
15.30: Aus London: Fußball-Länderkampf Deutschland—England.
17.10: Musik am Nachmittag. Aus dem Hotel „Bristol", Berlin.
18.00: Alte Violinmusik.
18.30: Sippenforschung im Dritten Reich; Erich Wasmannsdorf.
18.45: Deutsch-nordische Wirtschaftsbeziehungen (II); Sven Helander.
19.00: Und jetzt ist Feierabend! Die Welt ist so schön! Das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders spielt.
19.45: Deutschlandecho.
20.00: Kernspruch. Anschl.: Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.15: Reichssendung: Stunde der jungen Nation: Der Kompro-Missionar. Eine Zeitsatire.
20.45: Aus Frankfurt: Wir kommen programmgemäß wieder . . . Eine übermütige Sendung.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Aus Köln: Nachtmusik.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193512030/fragment/page=0011
DFG

Der Reichssportführer in London

Auch die deutsche Fußballmannschaft eingetroffen.

Auf dem Flugplatz Croydon trafen am Montag vormittag von Paris kommend im Olympiaflugzeug der Reichssportführer von Tschammer und Osten, der Präsident des deutschen Olympiaausschusses, Lewald, der Generalsekretär des internationalen olympischen Ausschusses Dr. Diem sowie mehrere Begleiter ein. Zu ihrer Begrüßung hatten sich von deutscher Seite der deutsche Botschafter vonn Hoesch, der Landesgruppenleiter der NSDAP. für Großbritannien und Irland, Bene, und eine Reihe von Mitgliedern der deutschen Kolonie, von englischer Seite u. a. der frühere Sekretär der Football-Association, Sir Frederic Wall, eingefunden.

Der Reichssportführer, der am Mittwoch dem Fußballländerkampf Deutschland—England beiwohnen wird, erklärte einem Vertreter des DNB. gegenüber, daß er die Gelegenheit seines Aufenthaltes in London benützen werde, um mit den führenden Persönlichkeiten des englischen olympischen Ausschusses die Olympiavorbereitungen zu besprechen. Kurz nach dem Olympiaflugzeug kam die Junkersmaschine „Wilhelm Cuno" mit der deutschen Fußball-Mannschaft und ihren Begleitern an.

Amtliche Sportnachrichten

Fußball. Kreis 8 Saale im Gau VI (Mitte), DFB.

Neuansetzung für Sonntag, den 8. Dezbr. 1935: Nr. 470 14 Uhr Borussia — Mücheln (Steinhoff, Favorit), Nr. 484 12.15 Uhr Borussia 2.—Mücheln 2. (98), Nr. 410 14 Uhr Weise—Beuna (Pfau, Borussia), Nr. 441 12.15 Uhr Weise 2.—Beuna 2. (Wacker), Nr. 321 12.15 Uhr Favorit 2. — Gieb.-Sportbr. 2. (Wacker).

Spiel Nr. 346 Favorit 4.—Wacker 5. (Post) beginnt 9.30 Uhr, Nr. 515 98 3.—Sportfreunde 3. (Reichsbahn) beginnt 10.45 Uhr, Nr. 582 Canena 3. — Rietleben 3. (Döllnitz) beginnt 14 Uhr.

Folgende Spiele fallen aus: 336, 397, 456.

Neuansetzung für 15. Dezbr.: Nr. 553 14 Uhr Oberfarnstädt—Querfurt (Stedten).

Für 22. Dezember: Nr. 33? 12.15 Uhr Zappendorf 2. gegen Obhausen 2. (Amsdorf).

Am Sonntag, dem 8. Dezbr., **findet in Groitsch bei Teicha,** Gasthaus Stichler, um 9.30 Uhr eine Schiedsrichter-Vollversammlung statt. Die Vereine Wettin, Brachwitz, Löbejün, Morl, Nehlitz und Löbnitz werden aufgefordert, ihre Schiedsrichter zu entsenden. Rühle.

*

Kreis Saale im Gau VI, Mitte, vom DFB.

Amtliche Bekanntmachungen für Sonntag, 8. Dezbr.

Neuansetzungen: A III 243 11 Uhr Lettin—Dölau (Rietleben), 344 11 Uhr Wehlitz — 96 2. (Schkeuditz), B I 345 10.30 Uhr Ammendorf — Landsberg (Sportfreunde), B IV 346 10 Uhr Altranstädt — 99 (Neumark), C II 347 11 Uhr Holleben — Löbejün (Passendorf).

Der Spieler Werner Henning (Ammendorf) wird bis einschließlich 29. dieses Monats vom Spielbetrieb ausgeschlossen. P. Boesack.

Reichsbund für Leibesübungen, Ortsgruppe Halle-S.

Am 23. November 1935 anläßlich des Olympia-Werbeabend fand in der Pause eine Vereinsführer-Sitzung statt. Zu dieser Sitzung waren die Vereinsführer folgender Vereine nicht anwesend: Hallescher Turn- und Sportverein, Turnverein Cröllwitz, Turnverein Büschdorf, Turn- und Sportverein 1933 Wörmlitz-Böllberg, Hallescher Männerturnverein, Polizeisportverein, Hallescher Schützenbund, Verein für Leibesübungen Halle 96, HFC. Sportfreunde, Hallescher Fußballklub 1910, Sportklub Cröllwitz, Sportvereinigung Weise, Tennis- und Hockeyklub, Hallescher Ping-Pong-Klub, Kanuvereinigung Halle-Nord, Kanuvereinigung Weiß-Blau-Weiß 1926, RC. Deutschland RC. Hallescher Herrenfahrer, RV. Stern, RV. Wörmlitz-Böllberg, RC. Wanderer-Reideburg, KKSV. Halle 2, KKSV. Halle 3, KKSV. Halle 5, KKSV. Halle 6, KKSV. Halle 8, KKSV. Halle 12, Klubs Hallescher Kegler, Kleinkaliberschützenverein Cawar, Hallescher Eisklub Favorit, Olympia 08.

Ich bitte um Meldung, warum die Vereinsführer der Vereine an diesem Abend nicht vertreten waren. Termin: 5. Dezember 1935. gez. Dr. Kaiser.

Kleine Anzeigen

Dienstag, 3. Dezember 1935 — Dienstag, 3. Dezember 1935

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf., für Stellengesuche 5 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle, Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; Eisenacher Zeitung, Eisenach; Weimarische Zeitung, Weimar, und Merseburger Tageblatt, Merseburg, betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 50 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in 5 Zeitungen 15 Pfg.

Muß man mit der Nadel näh'n, kann man nach dem Herd nicht seh'n.

. . . . und wie leicht und mühelos wäre die Arbeit mit einer unserer guten Nähmaschinen die sooo preiswert sind!

● Ueberzeugen Sie sich selbst:

Schwingschiffmaschine vor- u. rückwärtsnähend **105.—**
Schwingschiffmaschine Versenkmöbel auf Holzgest. **135.—**
Rundschiffmaschine vor- und rückwärtsnähend, eine starke Haushaltmaschine . **129.—**
Rundschiffmaschine Versenkmöbel auf Holzgest. **156.—**
Rundschiffmaschine in eleganter Schrankausführung . . . . **200.—**

Unser Teilzahlungssystem erleichtert die Anschaffung

Gebrauchte Nähmaschinen nehmen wir in Zahlung

Fahrrad-Möller

Halle (Saale) - Schmeerstraße 1

Offene Stellen

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften und Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt.

Möbelhausierer geg. Provis. sucht Rusche, Gr. Klausstr. 7.

Mädchen im Gastwirtschaft zur Hausarbeit u. Bedienen d. Gäste sofort gesucht. Off. R 6663 Gesch.

Wegen Erkrankung mein. Mädchens solides, ehrliches Mädchen gesucht, welches mögl. zu Hause schlafen kann. Eythstraße 22.

Hausmädchen Gesucht wird z. 1. Jan. od. spät. älteres, gesundes, tüchtiges Hausmädchen für herrschaftlich. Etagenhaushalt v. drei Personen. Angebote mit Bild, Zeugnisabschr. u. Lohnanspr. an Fr. verw. Sanitätsrat Krumhaar, Naumburg/S., Pfortastraße 34.

Tagesmädchen gesucht, 16 bis 18 Jahre alt. Schwetschkestraße Nr. 2, II l.

Mädchen 14—15jährig, für Privathaush. sofort gesucht. H. Breyer, Rich.-Wagner-Str. 36 I.

Ehrliches Mädchen, nicht unter 20 Jahren, mit gut. Zeugn. in gut. Haushalt 1. Januar gesucht. Off. D 9658 Gesch.

Klein-Continental

— die beste Sekretärin!

Allein-Vertrieb **Friedrich Müller** Halle (Saale) Leipziger Str. 29 Fernruf 221 02 u. 25616

Gewandte Kontoristin flotte Kurz- und Maschinen-Schreiberin, für sofort gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften, Angabe der Gehaltsansprüche unter R 6 62 Gesch.

Hausmädchen sofort ges. Hotel Stadt Bremen, Halle/S., § Martinstraße 18.

Hausgehilfin Wegen Verheirat. meiner jetzigen suche ich zum 1. 1. 1936 saubere und zuverlässige **Hausgehilfin** mit Kochkenntniss. in 5-Pers.-Stadthaushalt; ständige Hilfe für Kinder vorhand. Bewerbungen mit Lichtbild (zurück) und Gehaltsanspruch bei freien Kassen erbeten an Frau Fabrikdir. Ursula Thorwest, Könnern/Saale.

Stellengesuche

Junge, 15 Jahre, sucht sofort Stellg. als **Laufbursche** (Radfahrer). Ernst Kimme, Peterwitz, § Post Klitzschmar.

Bäckergehilfe 21 Jahre, auch als Konditor bewand., sucht nach 1½jähr. Wehrdienst mit guten Zeugniss. Dauerstellg. in Bäckerei und Konditorei. Angebote A 1826 Geschäftsstelle.

Hausschneiderin sucht Beschäftig., auch aufs Land. Off. D 9660 Gesch.

22jähr. Mädel mit allen Hausarbeiten, Koch- u. Nähkenntn., guten Zeugnissen, sucht Stellung 1. Jan. 1936. Off. K 2880 Geschäftsstelle.

Mädchen 15 Jahre, sucht Stellung in Privathaushalt. Off. R 6660 Gesch.

Zu vermieten

Große 4-Zimm.-Wohn., Mädchenk., Bad, Innenkl., schöne Lage, besond. Umstände halber sofort oder später zu vermieten Friedrichstraße 12, part. links.

2 leere Zimmer sofort od. 15. 12. frei Turnerweg 7.

Leere Stube an einz. Person sofort zu vermiet. Mittelwache 5 p.

Zimmer kleines möbliert., zu vermieten. Rannischestraße Nr. 20/21 II l.

Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten Rockendorferweg 186.

Möbliert. Zimmer an berufstätigen Herrn sofort zu vermieten Rannischestraße 9 (Bäckerei).

Marktnähe! Möbliert. Zimmer mit Pension sofort zu vermieten Gr. Märkerstr. 7 I r.

Mietgesuche

Jung. Lehrer sucht behagliches möbliert. Zimmer zwisch. Reileck u. Rannischer Platz, evtl. mit voller Pension. Off. E 5417 Geschäftsst.

Kleines möbl. Zim. sucht sofort jung. Mann (in Arbeit). Off. D 9661 Gesch.

Zu verkaufen

Hallo! Neue Adler-Schreibmaschinen nur Mk. 135,— **Schuh,** Leipziger Straße 73

Aerztl. Untersuchungsstuhl aus Nachlaß zu verkaufen Huttenstraße 79.

Schreibzeug Marmor, Prachtstück, 5teilig, zu verkaufen. Offert. D 9659 Gesch.

Plane m. Sprieg., Kühlerschutz f. 3½ Tonner, fast neu, Marktschirm, gr. Handtafelwag. b. zu verkaufen. Alter Markt 31 I.

Kinderauto gut erhalten, bill. zu verkaufen. Karl Müller, Taubenstraße 14.

Brück.-Fuhrwerkswaage gebraucht, Tragfähigkeit 7500 kg, Bohlenbelag mit Eisenbeschlag, weil überzählig, sofort zu verkaufen. L. P. Meyer, Kohlenhandlung, Hettstedt (Südh.), Fernruf Sammelnummer 215.

Polstermöbel

Chaiselongues	45.—	38.—	32.—
Sofas	110.—	90.—	75.—
Coutsche	140.- 115.-	65.-	45.-
Sessel	45.— 35.—	25.—	18.—
Auflegematr.	48.— 35.—	25.—	20.—

Möbelhaus **Schirioth** Kl. Ulrichstr. 34 Zahlungserleichterg. Ehestandsdarlehn.

¾-Geige neu, preiswert zu verkaufen Huttenstraße 79.

Radio 5 Röhren Super Imperial bill. zu verkauf. Schmeerstraße 5, III.

Nußbaumkleiderschrank, 160 breit, 3türig, billig verkäuflich. Offerten R 6658 Gesch.

Eisenbahn, Stabilbaukasten, Burg mit Soldat., Puppenwagen zu verkauf. Offert. E 5414 Gesch.

Der billige Volks-Allesbrenner Ofen-Günther, Rob.-Fr.-Ring 2, — kein Laden. —

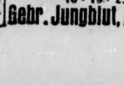
Handfederwagen 2 Stück, gebr., f. Möbel u. andere Zwecke, zu verk. Torstraße 61.

Backmulde Kuchenbrett, Bratpfanne, Waschtisch, Bettstelle, Kinderbett, Staffelei, Zierfische verk. Göbenstr. 14 I r.

Getragener Gehpelz gut erhalten, für mittlere Figur passend, ist zu verkaufen. Offerten R 6667 Gesch.

Weihnachtsbäume habe größeren Posten einzeln, auch im ganzen abzugeben. Bei billigst. Preisberechnung. (Selbstabholer Sonderpreise). Offerten unt. R 6666 Geschäftsst.

Unentbehrlich für das schöne Heim sind unsere geschmackvollen Ergänzungsmöbel.



Die moderne Couch 59.- 78.- 95.- Besond. bequeme **Sessel** 16.- 19.- 23.- 29.- bis 95.-

Gebr. Jungblut, Albrechtstraße 37

Damen-Mantel 8, Herrenmantel 10.— Albrechtstr. 36 II.

Schnellwaage spottbillig. Rusche, Gr. Klausstr. 7.

Nur für kurze Zeit!

Stark gesenkte Preise

	PREISE BISHER	NUR BIS 14. XII. 35
»TYP OLYMPIA« Lim. u. Cabr.-Lim.	RM 2500	RM 2300
6 Zyl. 2türige Limousine	RM 3250	RM 2990
6 Zyl. 4türige Limousine	RM 3600	RM 3312
6 Zyl. 4 sitziges Cabriolet	RM 4000	RM 3680
6 Zyl. Sechssitzer Limousine	RM 4800	RM 4416

Preise ab Werk

1936er Modelle - schon jetzt lieferbar

OPEL der Zuverlässige

In Ihrem Interesse: noch heute anfragen bei

Autohaus Kühn

Merseburger Straße 40 - Tel. 273 51

Preiswert! Büfett, Schreibt., Ausziehtisch, Trumeauspiegel, Chaiselongue, Aufwasch-, Küchentisch, billig, Holzbett, Eisenbett, Waschtische, Diverses. Südstraße 46, Lentzsch, 2—4.

Kaufgesuche

Weinflaschen kft. Ludwig Schwetschkestr. 14H

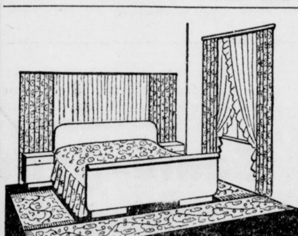
Heiratsgesuche

Saubere anständige Witwe, 62 Jahre, mit Rente, sucht Mann mit Rente, auch außerhalb zwecks gemeinsam. Haushaltführung. Off. D 9656 Gesch.

Geschirrführer 23 J. alt, wünscht ein Mädel bis 23 Jahre zw. spät. Heirat kennen zu lernen. Angebote mögl. m. Bild (sofort zurück) unt. R 6664 Gesch. §

Einheirat Welches jg. Mädel hat Lust, auf dem Lande in mittlere Landwirtschaft u. Geschäftsbetrieb einzuheiraten? Bedingung guter Charakter, offenes, ehrliches Wesen. Wert wird auf gute Erscheinung gelegt. Bin 27 J. und von ruh. Gemüt u. angenehm. Aeußeren. Bildoff. R 6665 Gsch.

Frau 40 Jahre, möchte sich wieder verheiraten. Offerten D 9657 Gesch.



Für Ihr Schlafzimmer

Voll-Voile indanthren 1.25 1.45 1.65 1.90 p.mtr.
Deutscher Cretonne 120 br. 1.45 1.70 1.80 p.mtr.
Bettdecken 2-bettig 5.90 9.75 16.75 27.50
Bettumrandungen 29.50 47.50 55.00

Methner

Leipziger Straße 12

gegenüber der Ulrichskirche

Weihnachtswunsch Junger Mann, 28 J., dunkelbl., möchte ig. Dame kennen lernen zw. späterer Heirat. Off. E 5416 Gesch.

Grundstücksmarkt

Landgasthof mit Saal u. Gemischtw., 1200,— Kaution, 100 RM. Pacht je Monat, zum 1. Jan. 1936 zu verpachten. § Pilzecker, Aschersleben.

Gastwirtschaft auf dem Lande (400 Einw.) zu verpachten oder zu verkaufen. Hausschlächter oder Stellmacher bevorzugt, auch Viehhandel mögl. Sofort. übernahme.

Gastwirtschaft mit Laden und Hausschlächterei auf dem Lande zu verpachten evtl. zu verkaufen. Guter Umsatz, sichere Existenz. Aufragen mit Angabe des vorh. Kapitals erbeten R 6661 Gesch.

Tiermarkt

Achtung! Zucht- u. Schlachtschafe stehen zum Verkauf einzeln od. geschlossen. Verkaufstermin **Freitag früh 8 Uhr** im Gasthaus Knabendorf über Merseburg. Verkäufer: R. Rönrich, Merseburg, Postf. 79.

Mitteljährig. Arbeitspferd verkauft Heggendorf/Helme Nr. 29/30.

Suche jungen wachsamen Dobermann oder Schäferhund mit genauer Preisang. zu kaufen. Richard Dressel, Gemeindediener, Siebigerode, Klostermansfeld-Land.

Jagdhunde Verkaufe eine Jagdhündin D. D. im 3 Felde vollständig firm, sowie 2 Hündinnen, 1 Jahr alt, roh und unverdorben. Preis nach Uebereinkunft. W. Schlaefke, Maßlau, Post Horburg über Merseburg.

Handwerksarbeiten

Tachometer Auto-Uhren, Reparaturen. Paul Kochanowski, Uhrmachermeister, Waisenhausrg. 1a.

Metallwaren jeder Art fabriziert u. ändert um „Nickel-Becker", Halle a. S., nur kl. Brauhausstraße 11.

Kapitalien

Mitarbeiter Wer sucht evtl. z. vorübergehend. Unterstützg. einen Mitarbeit.? Aelt. Kaufmann, Direktor a. D., möchte sich, evtl. mit kl. Beteiligung, gern noch betätigen. Gef. Ang. A 1835 Geschäftsstelle.

RM. 20 000.— Gutbeschäftigte mittlere Fabrik sucht zur eiligen Ausführung von Kasse-Aufträgen geg. Sicherheit RM. 20 000.— auf einige Monate bei Gewinnbeteiligung. Off. R 6650 Gesch. §

Automarkt

Opelwagen (Sportwagen), 2Sitzer, offen, m. Verdeck, in gutem Zustande, Preis 200.—. Offerten R 6657 Gesch.

Mercedes 1½—2 To., verst. und zugelass., b. zu verk. Mansfelder Straße 59.

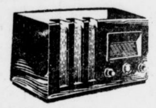
Ein 3-Tonner-Magirus-Kastenwagen, eine Opel-Personenwagen-Limous., 4/16 PS, beide Wagen gut erhalt., weg. Anschaffung neuer Wag. zu verkauf. Bruno Paris, Halle a. S., Domplatz 9.

Unterricht

Nachhilfe in allen Fächern Wilhelmstr. 38 II Tel. 36 210.

Geld liegt zwar nicht auf der Straße aber oft in der sogenannten Rumpelkammer. Da haben sich im Laufe der Jahre allerhand Sachen angesammelt, die nur für Sie keinen Wert mehr haben. Durch eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" können sie aber leicht zu Geld gemacht werden und ein paar Mark sind in d. heutig. Zeit vielfach schon eine angenehme Auffrischung der leeren Geldkasse. Dabei kostet eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" nur Pfennige.

Etwa **50** *verschiedene*



Empfänger zeigt

unsere Fachabteilung

Licht u. Wärme G. m. b. H.

Große Ulrichstraße 54

Zahlungserl. dch. R-Zahlplan

Sie wollen ein Haus kaufen? Eine kleine Anzeige in die „Saale-Zeitung" und die Angebote fliegen Ihnen nur so ins Haus!

Lebendige

Sportkämpfe.. und Sie sind dabei!

Notwendig ist aber das eigene neuzeitliche Rundfunkgerät. Zuverlässig und sprechendwahr kündet es Ihnen täglich, was in der Welt der vielen Sportarten vorgeht. Ueberhaupt: An allem nehmen Sie teil! Sie erweitern Ihr Wissen und erfreuen sich an Musik und Spiel. Sie genießen mühelos daheim! Prüfen Sie unsere reiche Auswahl! Wir führen Rundfunkgeräte in allen Preislagen. Kommen Sie bald ganz unverbindlich!

Prophete Rannische Str. 15-16

bequeme Zahlweise

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Unterhaltungsbeilage

Nummer 283
3. Dezember 1935

Glaube nur, daß du viel getan, wenn du ihr Geduld gewöhnest an. Goethe.

Das Meer

Eine Ballade von Georg Büsing.

Nordwest! Vier Wochen scharfer, schneidender Nordwest! Kerfetzt jagen die Wolken über den gelben Himmel und die kochende See. Das Meer brüllt. Tag und Nacht. Das Meer fordert seine Opfer.

Steil auf der Klippe ragt vor der Mündung des Flusses der Leuchtturm. Durch die brüllende Finsternis stechen seine kreisenden Lichter. Tückisch ist das Fahrwasser zum sicheren Hafen. Strudel schießen um die seichten Bänke, um die Schlachtbänke abgerirrter Schiffe. Der Leuchtturm warnt. Der Leuchtturm ist der Stern in der Finsternis. Der Leuchtturm hält das Schicksal Tausender in seinen silbernen Händen. Die Nacht ist schwarz und wild. Der Sturm lacht. Das Meer donnert in ohnmächtiger Wut gegen den Wächter, der ihm seine Opfer streitig macht. Aber der Leuchtturm wankt nicht, steht wie ein Fels im Meer. Der Leuchtturm schickt Nacht für Nacht den Schiffen sein Licht entgegen.

Wenn abends die Scheinwerfer aufblühen, dann werden die Bewohner der Küste ruhig. Harm Volkers, der Leuchtturmwärter, wacht. Harm Volkers, der blauäugige Friese, wird wachen, und wenn das Meer drei Monate lang wütet. Er ist allein. Der Sturm ist so plötzlich losgebrochen, daß sein Kamerad, der an Land gefahren war, nicht mehr zurück konnte. Aber Harm Volkers wird es allein schaffen, und wenn das Meer drei Monate lang brüllt. Das ist die Meinung der Küstenbewohner. Harm Volkers ist stark, stärker als das Meer.

Aber in einer Nacht, als der Nordwest zu nie geahnter Heftigkeit anschwillt, blitzen die Lichter nicht. Die Menschen stehen auf den Deichen mit ringenden Händen. Die Küstenbatterie donnert: Harm Volkers, wache! Die brüllende Brandung verschluckt den Mahnruf. Die Nacht bleibt schwarz. Der Leuchtturm schläft. Um Mitternacht gellen durch das Hohngelächter des Sturmes die Angstschreie Ertrinkender. Die Menschen auf den Deichen stehen starr vor Entsetzen. Wo ist Harm Volkers? Was ist mit dem starken Harm Volkers?

Man hat es nie erfahren. Das Meer weiß es, aber das Meer schweigt. Nur der Sturm kreischt es manchmal aus. Wer seine Sprache versteht, der hört es. In wilden Nächten, wenn er im Schornstein johlt und Ziegel von den Dächern zerrt.

Harm Volkers ist in jenen Nächten nicht allein gewesen. Das Meer hat ihm eine Nixe geschickt, um ihn zu fangen. Das Meer haßt den Leuchtturm, der ihm seine Opfer streitig macht. Am zweiten Sturmtage warfen die Wellen ein Boot auf die Klippe. Harm Volkers fand in der Kajüte eine Frau, halb verhungert und frierend. Er hat sie auf seine Kammer getragen und umsorgt wie ein krankes Kind. Es ist eine schöne Frau gewesen, wilde, schwarze Locken und fremde Augen unter seidenen Wimpern. Seltsame, verwirrende Augen.

Die Tage und Nächte sind schwer. Die Batterien sind erschöpft. Oelbeleuchtung tritt an Stelle der elektrischen Kerzen. Der Leuchtturmwärter kommt nicht aus den Kleidern. Am Tage müssen Hohlspiegel und Lampen gerüstet werden, nachts erfordert das gleichmäßige Brennen der Dochte verschärfte Wachsamkeit.

Aber Harm Volkers schafft es. Harm Volkers tut seine Pflicht. Das brüllende Meer verdoppelt seine Kraft.

Die Frau sitzt am Fenster und läßt die Augen über die kochende See schweifen. Zwischen den beiden ist drohendes Schweigen. Die Tage, wo man sich unbefangen die Hand reichte, sind vorüber. Von Zeit zu Zeit treffen sich ihre Augen. Blitze schießen hin und zurück. Das Meer ist fressende Gier. Das Blut der Menschen donnert in den Pulsen. Das Blut der Menschen wird gierig wie das Meer.

Harm Volkers kämpft. Er darf nicht unterliegen. Der Leuchtturm fordert seine ganze Kraft. Drei Wochen kämpft Harm Volkers gegen den immer stärker anschwellenden Strom des Blutes. Dann unterliegt er.

Eines Abends, auf dem Weg zu den Laternen, drängt sich ihm das Weib in den Weg. Die Berührung ihres Leibes raubt ihm die Besinnung. Er packt sie und hält sie fest. Die Brandung schlägt über den beiden zusammen. Das Meer hat gesiegt. Der Leuchtturm schickt in dieser Nacht sein Licht nicht den Schiffen entgegen.

*

Der Morgen graut. Harm Volkers erwacht. Sie lächelt ihm trunken zu. Der Sturm rast um den Turm. Wiehernde Hohngelächter. Harm Volkers Augen weiten sich vor Entsetzen. Mit einem knirschenden Fluch schleudert er das Weib von sich. Er stürzt zu den Lampen und findet sie kalt. Er stürzt hinunter auf die Klippe und sinkt in die Knie. Die schwarzen Steine sind übersät mit Trümmern und Leichen. Frauen, Männer, Kinder. Ein Dampfer ist gestrandet in der Nacht. Harm Volkers hat vergessen, ihm den Weg zu zeigen.

Das Gesicht des Leuchtturmwärters wird zu Stein. Schwer erhebt er sich und erklimmt die eiserne Stiege. In seinen Augen lodert ein unheimliches Feuer. In der Tür des Schlafzimmers bleibt er stehen. Das Weib lächelt ihm zu. Unten brüllt das Meer. Harm Volkers tritt näher. Mit eisernen Griffen packt er die Gelenke der Frau und zerrt sie ans Fenster. Die Scheiben klirren. Der Sturm zerfetzt die Gardinen. Der schneeweiße Körper schlägt hohl auf die schwarzen Klippen und versinkt in der gurgelnden Flut. Das Meer hat seine Nixe zurück. Das Meer lacht wild auf und schweigt.

Drei Tage noch wütet der Sturm. Drei Tage noch brüllt das Meer. Harm Volkers tut wieder seine Pflicht. Der Leuchtturm schickt wieder sein Licht in die Finsternis. Am vierten Tage wird es still. Harm Volkers sieht von der Küste die Boote abstoßen. Sie wollen Rechenschaft über jene Unglücksnacht. Aber Harm Volkers kennt seine Schuld. Er richtet sich selbst. Das Meer, das heute so glatt wie ein Spiegel liegt, nimmt ihn auf.

Ihr Mann ist überarbeitet?
...auf Kaffee Hag umstellen!

Die Kopfjäger von Luzon

Ein Volk, das auf Bäumen lebt / Das heilige Gold / Mißglückter Zivilisationsversuch

Der Forschungsreisende Aleko E. Lilius hat sechs Jahre auf den Philippinen zugebracht und berichtet über seine Erlebnisse und Erfahrungen im Ibilao-Lande an der Ostküste der Insel Luzon. Von den Bewohnern, den Ibilaoern, hatte man bisher nur gehört, daß sie einen Kopfschmuck aus Pferdehaaren benutzten und den größten Teil ihres Lebens auf den Bäumen verbrächten. Die Männer dieses Stammes sollten ihre Ehre dareinsetzen, möglichst frauenhaft auszusehen, sie trugen langes Haar, seien trotzdem aber die blutdürstigsten Kopfjäger, die es heute auf den Philippinen gibt.

Bei den Ibilaos besteht noch heute die Sitte, daß jeder junge Mann, der in die Reihen der Erwachsenen aufgenommen werden will, einen Menschenkopf erbeuten muß; ob es der Kopf eines Mannes, einer Frau oder eines Kindes ist, ist gleichgültig, nur muß es der Kopf eines Menschen sein. Es darf also niemand heiraten, ehe er nicht nach unseren Begriffen einen Mord begangen hat.

Lilius begab sich in Begleitung einer Zeichnerin und eines alten Ibilaos, der zum Christentum übergetreten war, in das gefährliche, unbekannte Gebiet. Die Ibilaos sind ein Volk von etwa 8000 Menschen. Südlich und westlich des Caganan, der das Land durchströmt, ist der Boden sehr bergig mit großen Wäldern. Die Ibilaos sind Farmer und Jäger. Sie verwenden weder Arbeitstiere, noch irgend welche Gerätschaften, kommen aber dennoch ausgezeichnet zurecht. Sie leben in mehr oder minder großen Siedelungen von bis zu hundert Familien. Aber die Häuser liegen immer weit auseinander, einerlei, ob sie in den Bäumen oder auf dem Boden gebaut sind. Jede Siedelung hat ihren Häuptling, der alles entscheidet, was zu entscheiden ist, in Verbindung mit den Aeltesten des Stammes.

Diejenigen Ibilaos, die nicht auf den Bäumen leben, bauen ihre Häuser auf Pfählen mit gespaltenen Bambusstangen als Fußboden und einem Dach aus Cogongras. Ein geschnitztes Stück Holz oder Horn von wilden Wasserbüffeln soll gegen böse Geister schützen und ist als Zierat auf den Dächern angebracht. Die Häuser sind ziemlich hoch über der Erde gebaut, zum Schutz gegen Speerangriffe von unten.

Der Zugang zu einer Siedelung ist von Pasulos beschützt. Diese Pasulos sind Bambussplitter, etwa einen halben oder anderthalb Zentimeter breit, und sechs Zentimeter bis einen Meter lang, an beiden Enden scharf zugespitzt und im Feuer gehärtet. Sie stecken im Boden, schräg nach der Seite gerichtet, von der die Gefahr droht. Die kurzen werden an den freien Stellen angebracht, wo sie sich in den Fuß des Darübergehenden einbohren, die langen werden in Gras und Gebüsch versteckt und sind dazu bestimmt, Beine oder Unterleib zu durchbohren. Manche Orte sind von einem ganzen Saum von Pasulos umgeben. Der einzige Zugang zur Siedelung ist dann ein Pfahl, der mit einem Tau versehen ist und über die Absperrung gelegt wird, eine regelrechte Zugbrücke, die man abends einzieht.

Diese Siedelungen liegen mitten im Walde auf freien Plätzen und sind scheinbar völlig unzugänglich. Sie sind von einem undurchdringlichen, bisweilen mehrere Kilometer breiten Urwald umgeben. Erst kürzlich haben drei amerikanische Flieger diese verborgenen Kolonien mit Hilfe der Luftkamera entdeckt.

Die Ibilaos erreichen ihre Häuser nur über die Baumwipfel zwischen denen Lianen ausgespannt sind. Droht ein Angriff von anderen Stämmen oder sonstigen Feinden, so werden die Lianen sofort eingezogen, und die Feinde brauchen dann mehrere Tage, um sich einen Weg durch die Wildnis zu bahnen. Sind sie schließlich angelangt, so ist die Beute längst auf dem Wege über die Baumwipfel verschwunden. Deshalb müssen die jungen Ibilaos schon früh die Kunst erlernen, auf dem Seil zu gehen. Verlieren sie das Gleichgewicht und purzeln herunter, so werden sie streng bestraft.

Das Land ist wegen seines Reichtums an Bodenschätzen berühmt, doch hat sich noch niemand dorthin gewagt, um sie zu heben. Den Ibilaos nämlich ist das Goldheilig; ihnen ihr Gold rauben, heißt, ihnen ihre heiligsten Schätze wegnehmen.

Im Jahre 1898 machte die amerikanische Regierung den Versuch, Schulen im Lande einzurichten. Aber die Ibilaos weigerten sich, ihre Kinder in die Schule zu schicken. Man ging dazu über, sie durch Soldaten zwangsmäßig zur Schule zu bringen; sobald die Kinder sich aber in der Schulstube befanden, kletterten sie an die Decke hinauf. Schon nach wenigen Tagen gab der Lehrer den Versuch, sie zu unterrichten, als hoffnungslos auf, und er konnte von Glück sagen, daß er seinen Kopf in Sicherheit bringen konnte, denn die Ibilaos waren sehr erbittert über diesen Eingriff in ihre Freiheit.

Und so gehören die Ibilaokinder noch heute zu den wenigen Kindern der Welt, die keinen Schulzwang kennen.

Eduard Wandtke.

Was geschah am 3. Dezember?

Vor 67 Jahren (1868): Staatsmann Wilhelm Adolf Lette, Begründer des Lette-Vereins, starb in Berlin (geb. in Kienitz 10. 7. 1799).

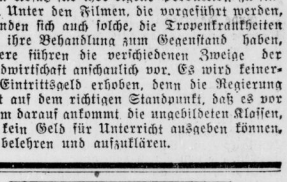
Vor 78 Jahren (1857): Der Bildhauer Christian Daniel Rauch starb in Dresden (geb. in Arolsen 2. 1. 1777).

Vor 81 Jahren (1854): Johann Peter Eckermann, der Freund Goethes, in Weimar gestorben (geb. in Winsen a. d. Luhe 21. 9. 1792).

Vor 117 Jahren (1818): Hygieniker Max von Pettenkofer erblickte in Lichtenheim das Licht der Welt (gest. in München 10. 2. 1901).

Der Ausstellungszug

Einer der seltsamsten Eisenbahnzüge der Welt gehört der Ostbengalischen Eisenbahngesellschaft. Er besteht aus einem riesigen Wagen, in dem sich eine Dauerausstellung sowie Kinoapparate befinden. Der Wagen fährt von Dorf zu Dorf in Gegenden, wohin wenige Weiße kommen, und man führt den Bewohnern belehrende wie auch unterhaltende Filme vor. Ebenso werden sie durch die Ausstellung geführt und lernen auf diese Weise allerlei neuartige Waren und Apparate kennen. Auch werden sie mit Fabrikanten in Verbindung gebracht, und man hilft ihnen, richtigen Absatz für ihre eigene Produktion zu finden. Unter den Filmen, die vorgeführt werden, befinden sich auch solche, die Tropenkrankheiten und ihre Behandlung zum Gegenstand haben, andere führen die verschiedenen Zweige der Landwirtschaft anschaulich vor. Es wird keinerlei Eintrittsgeld erhoben, denn die Regierung steht auf dem richtigen Standpunkt, daß es vor allem darauf ankommt die ungebildeten Klassen, die kein Geld für Unterricht ausgeben können, zu belehren und aufzuklären.



Herzen im Kampf

Roman von Liane Ganden

Urheber-Rechtsschutz. Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

24. Fortsetzung.

„Na, na, na", Eisenegger drohte mit dem Finger, „sollten Sie da nicht ein bißchen zu spät kommen, Decken? Ich glaube . . ."

In diesem Augenblick stürzte An-na-do-a aufgeregt in die Hütte. In ihrer Eskimosprache plapperte sie darauf los und die Worte des sonst so ruhigen Mädchens überstürzten sich:

„Sie sind fort", jammerte sie, „beide sind sie fort. Koo-Loo-Ting-Wah und Miß Hanna. Mit dem zwölfspännigen Hundeschlitten und Reiseproviant für drei Tage. Ma-Nee hat nicht gewußt, was sie getan hat, als sie der Miß Hanna ihren eigenen Fellanzug und die Trauriefel gab. O Mutter Ma-Nee, warum hast du das getan? Nun ist Koo-Loo-Ting-Wah und Miß Hanna fort. Nun sind sie sicher nach der Missionsstation und lassen sich trauen. O ich Unglückliche, ich arme, arme An-na-do-a."

Zuerst brach ein schallendes Gelächter unter den Männern aus, dann aber wurden ihre Mienen ernst, Schweigend sahen sie sich an. Decken sagte erregt:

„Da haben wir den Salat. Ich habe es Ihnen gleich gesagt, Kollege Eisenegger, daß eine Frau wie Fräulein Sturm sich nicht unterdrücken läßt. Wer weiß, was dieser verdammte Eskimo ihr vorgeschwätzt hat. Es muß wohl etwas Außerordentliches gewesen sein, denn letzten Endes habe ich Fräulein Sturm als ruhigen und besonnenen Menschen kennen gelernt, der freilich überehrgeizig ist und es gar zu gern in allem uns Männern gleich tun möchte, bestimmt aber läuft sie nicht irgendeinem faulen Zauber nach."

„Sei still!", herrschte Eisenegger die heulende An-na-do-a an, deren gellende Schreie bis hinaus ins Freie drangen. Draußen vor der Hütte hatten sich bereits eine Anzahl von Eskimos angesammelt, die drohende Mienen aufsetzten, als die Expeditionsteilnehmer, An-na-do-a zwischen sich, gleich darauf Ma-Nees Iglu aufrömten.

Draußen fielen leichte Schneeflocken, und als Eisenegger zu dem grauen Himmel empor sah, den die Mitternachtssonne nur noch schwach erhellte, wurden seine Züge ernst. Stumm kehrte er ins Zelt zurück und schnitt jede Frage der andern mit einer Handbewegung ab. Da wußten alle, in welcher Gefahr Hanna Sturm sich befand.

*

Hanna Sturm hatte geglaubt, in diesen Wochen des Lebens hier oben die Arktis schon kennengelernt zu haben. Aber jetzt begriff sie: so lange man noch in dem Schutze des Expeditionslagers war, so lange man die Möglichkeit hatte, zu kochen und sich zur Ruhe in den Schlafsack zu betten, so lange wußte man noch nichts von den wahren Strapazen der arktischen Welt. Jetzt war sie völlig von ihr umgeben. So sehr der Eskimo auch für das „weiße Wunder" sorgte, das sich seiner Führung anvertraut hatte, Hanna Sturm glaubte manchmal, nicht mehr weiter zu können. Ungeheuer und endlos war diese weiße Wüste von Schnee und Eis. Sie wußte nicht, ob es die Erstarrung, der Seele hier in dem weißen Schweigen war oder ob von der körperlichen Kälte sich diese Lähmung über ihren Willen verbreitete, sie hatte das Empfinden, sie müßte sterben in dieser toten Welt. Bereits nach zwei Tagen zeigte es sich, daß der mitgenommene Proviant nicht einmal reichen würde, bis sie an Ort und Stelle angekommen waren, geschweige denn für den Rückweg.

„Hab' ich für weißes Wunder noch Rentchen Pemmican bei mir", beruhigte der Eskimo Hanna. Aus seinem schmierigen Fellanzug brachte er eine unsaubere Büchse zutage. Ihr Inhalt bestand aus jener zu Pulver geriebenen Fleischnahrung, die zur eisernen Ration jedes Arktisforschers gehört. Dann sagte er grinsend: „Und werden wir sonst leben von Robben und Fisch und Fuchs Werden wir leiden keine Not, denn Koo-Loo-Ting-Wah ist großer Jäger."

Hanna versuchte zu lächeln. Aber sie hatte selbst dazu keine Kraft mehr. Bis vor wenigen Stunden war sie noch durch den Schnee und über das Packeis gewandert. Aber nun waren durch die schweren Schuhe hindurch ihre Füße längst wund. Sie lag kraftlos auf dem Hundeschlitten. Das sanfte Gleiten über die weiten Schneeflächen war schon etwas, das ihr Bewußtsein nur noch unklar in sich aufnahm. Das einzige, das sie ganz bewußt fühlte, war zu ihrem Entsetzen ein langsames Absterben des linken Fußes. Sie fühlte, die Blutzirkulation war nicht mehr intakt. Als sie endlich am Ziel angelangt waren, mußte sie alle ihre Kräfte zusammennehmen, um mit diesem abgestorbenen Bein auftreten zu können.

Aber nun standen sie vor dem steinbeschwerten Hügel. Mit eigenartigen Gefühlen sah Hanna dies lebendige Zeichen von der Anwesenheit Hagens und bedauerte aufrichtig in diesem Augenblick, Marlene nicht an ihrer Seite zu haben. Dann machte sie sich gemeinsam mit ihrem Führer an die Arbeit. Sie räumten die schweren Steine weg und unter unsäglichen Mühen und Anstrengungen gelang es ihnen mit Schaufeln, Stöcken und Eispickeln die Büchsen bloßzulegen, von denen Koo-Loo-Ting-Wah gesprochen.

Obenauf lag ein wohlbehaltener Briefumschlag in kräftigen Oelpapier gebettet. Hastig riß Hanna ihn auf. Ein Zettel fiel ihr entgegen — sie überflog ihn und war leichenblaß:

„Dies Nahrungsmitteldepot enthält Konserven, Pemmican und Dauernahrung und ist von der Expedition Dr. Hagens im August angelegt, damit er auf seinem Rückwege mit seinen Begleitern Nahrung vorfindet."

Das war alles. Kein Wort von Tagebüchern oder in Metall eingelöteten Dokumenten war vorhanden. Die Inangenscheinnahme ließ ohne weiteres erkennen, daß hier nichts anderes aufgestapelt lag, als eine stattliche Anzahl von eßbaren Dingen, die den Rückzug der beiden Entdecker freilich wesentlich erleichtern und sichern würde.

Mit verzweifeltem Gesichtsausdruck starrte Hanna auf den Fund, während dem Eskimo die dicken Tränen über die Wangen liefen, wo sie sofort gefroren. Aber den beiden Menschen, die in der Arktis wie verloren waren, blieb keine Zeit zur Ueberlegung. Plötzlich ertönte ein heulendes Pfeifen, es ward Nacht um sie und ein Schneesturm von ungeahnter Stärke setzte ein.

Da brach Hanna zusammen. Ihre Kräfte waren aufgebraucht. Sie sah ein, sie hatte sich zuviel zugetraut. Sie hatte nicht die Ausdauer wie Eisenegger und die anderen, wie die Männer sie besaßen. Eisenegger hatte Recht gehabt mit seiner Behauptung, daß auch sie als Frau sich in die Grenzen zu fügen hätte, die den Kräften der Frau gezogen sind. Er hatte es gut mit ihr gemeint und jener andere, Schrombeck, auch. Plötzlich sah sie sein Gesicht vor sich, nicht eisig und verschlossen, wie bei ihrem Abschied damals. Viel mehr erfüllt von Angst und Sorge um sie. Eine schmerzhafte Sehnsucht überkam sie nach Geborgensein, nach Güte — nach Beschützswerden. All ihr Wille und Stolz verging.

Sie schauderte zusammen. Eiseskälte durchrann sie und gleich darauf eine glühende Hitze, der wieder ein Schauer folgte, die Zähne klirrten ihr aufeinander. Ein furchtbarer Schüttelfrost ließ sie erbeben. Im gleichen Augenblick durchfuhr sie ein schneidender Schmerz, der ihr Tränen in die Augen und einen Schrei auf die Lippen trieb.

Der Eskimo stürzte herein. Er fragte sie entsetzt: „Was hat Missus? O Missus Hanna müssen nicht so entsetzlich schreien. E...

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193512030/fragment/page=0013

Gänse

Nein, nicht von den Bratgänsen soll die Rede sein, von den freundlichen Fett- und Fleischspendern, die in reicher Fülle die Schaufenster der Städte beleben, den Feinschmecker entzücken und dem ganzen Hause einen Geruch von Wohlleben und Ueppigkeit geben, sondern von den Gänsen, die noch munter im Schmuck ihres mehr oder minder weißen Federkleides umherstolzieren und sich nicht träumen lassen, daß sie in einer Bratpfanne ihr Ende finden.

Viele Großstädter können nicht einmal Enten und Gänse unterscheiden, höchstens daran, daß die Enten kleiner zu sein pflegen als die Gänse. Daß es sich aber um zwei wirklich grundverschieden Tiere handelt, ist keineswegs allgemein bekannt. Der grundlegende Unterschied ist nämlich der, daß die Gänse vorwiegend Pflanzenfresser sind, während die Enten zu den Fleischfressern zählen. Außerdem leben die Enten vorzugsweise auf dem Wasser, die Gänse auf dem Lande. Die Gänse sind ausgezeichnete Läufer, da sie stark entwickelte Beine haben; sie können tagelang marschieren, ohne zu ermüden. Das Entlein dagegen watschelt, sobald es dem nassen Element entstiegen ist, ziemlich mühsam durch sein Dasein dahin. Die Wildgans hat sehr gut ausgebildete Flügel, so daß sie auch ein ausgezeichneter Flieger ist. Auch mit Schwimmhäuten ist sie versehen und vermag recht gut zu schwimmen.

Die Gans ist also ein von der Natur vorzüglich und besonders vorsorglich ausgerüstetes Tier. Der Schnabel ist hart und zum Abrupfen der Gräser und Blätter besonders geeignet. Dieser harte Schnabel ist auch eine wirksame Waffe, und sich mit einem gereizten Gänserich auf einen Kampf einzulassen, ist wenig ratsam. Von diesem Gut der Gans hat die Ente wenig; sie weiß, daß ihr Schnabel wenig widerstandsfähig ist, und wenn sie sich bedroht glaubt, geht sie daher nicht zum Angriff über, sondern ergreift die Flucht.

Die Wildgans oder Graugans, die Stammutter unserer Hausgans, ist ein kräftiger Vogel, der fast 1 Meter lang ist. Aber während diese Graugänse früher in Deutschland an fast allen größeren Seen anzutreffen waren, sind sie heute nur noch selten zu finden. Diese Graugänse haben einen raschen, zierlichen Gang und hübsche, stolze Bewegungen. Sie sind gute Schwimmer und tauchen, wenn Gefahr droht, in große Tiefen hinab. Auch diese Wildgänse sind vorsichtig und mißtrauisch; groß ist ihre Liebe zu ihrer Nachkommenschaft, und sie verteidigen die kleinen Gänsekinder mutig gegen jeden Angreifer.

Die Gänse brüten paarweise; der Gänserich bewacht die erkorene Gattin eifersüchtig. Läßt ein Junggeselle es sich einfallen, der Gattin nachzustellen, so geht er zum Kampf vor. Die Gegner packen sich mit den Schnäbeln und schlagen sich mit den Flügeln, bis der Störenfried aus dem Felde geschlagen ist.

Zwei, die sich kennen

Seit langer Zeit schon gehen zwei aneinander vorüber, obwohl sie einander sehr wohl landläufig kennen. Sie haben noch keine Brücke gefunden, die von einem zum andern führt. Und es ist auch kaum anzunehmen, daß diese Brücke so leicht gefunden wird. Denn eben, weil sie einander nur flüchtig, nur oberflächlich kennen, haben sich bereits vorgefaßte gegenseitige Meinungen gebildet. Irgendwann einmal hätte sich die Möglichkeit einer engeren Fühlungnahme ergeben. Aber sie wurde versäumt. Und so ist der Weg verbaut.

Der ist verschlossen und unnahbar, denkt der eine. Nun, ich werde ihm nicht lästig fallen, denn ich habe gar keinen Anlaß, seine Gesellschaft zu suchen. Mir ist der unsympathisch, denkt der andere. Er dünkt sich wohl auch etwas Besseres, weil er ein wenig besser gestellt ist als ich. Nun, ich brauche ihn nicht und werde ihn nicht ohne Not suchen.

Und doch kann es sein, daß gerade diese zwei Menschen berufen gewesen wären, eine Freundschaft zu pflegen, die beiden gedient hätte, weil sie jeden zu fördern imstande gewesen wäre. Es ist eine alte Erfahrung, daß man leichter zu ganz fremden Menschen engere Fühlung gewinnt, als zu langjährigen Bekannten. Denn dort treten wir unbefangen gegenüber, erwarten wenig und fordern nichts; bei den Bekannten aber sind wir nicht unvoreingenommen, und wir erwarten von ihnen auch meist mehr, als zu erwarten uns zukommt.

Wir können nicht mit allen, denen wir öfter begegnen, gut Freund sein. Aber wir können gewiß allen ohne Voreingenommenheit zu begegnen gewillt sein, so lange wir nicht gute Gründe haben, uns eine feste Meinung zu bilden. Und selbst die guten Gründe stehen oft auf recht schwachen Füßen, wenn sie einmal einer ernsten Prüfung unterworfen werden.

Allerdings — Unvoreingenommenheit ist eine Eigenschaft, die nicht als Scheidemünze leicht einzuwechseln ist, doch ist sie bestimmt ein auf gute Zinsen anzulegender Anteilschein für den Gewinn des Lebens.

Der Herr Rat aus Neiße

Ein Eichendorffmuseum in der Sterbestadt des deutschen Romantikers

Dieser Tage ist im Sterbehaus Joseph Freiherr von Eichendorffs in Neiße das deutsche Eichendorff-Museum eingeweiht und der Oeffentlichkeit übergeben worden. Mehrere Zimmer des Hauses sind mit Erinnerungen aus dem Leben des Sängers der deutschen Romantik angefüllt. Die Eichendorffiteunde im besonderen der verstorbene Enkel des Dichters Karl von Eichendorff haben Jahrzehnte gebraucht, um das im ganzen Reich verstreut gewesene Material zusammenzubringen

Am 26. November fährte sich zum 78. Male der Todestag Eichendorffs. Der Dichter hatte als Knabe auf der väterlichen Besitzung Lubowitz bei Ratibor in Oberschlesien eine goldene Jugend in voller Freiheit und Ungebundenheit genossen. Es sollte ihm nicht versönnt sein, wie er gehofft hatte, auch hier sein Leben zu beschließen. Schon beim Tode des Vaters mußte er den Schmerz erfahren, den alten Glanz seines Hauses zusammenbrechen zu sehen. Als dann auch die Mutter starb, ging Schloß Lubowitz, an das sich seine schönsten Jugenderinnerungen knüpften, und das uns in vielen seiner Dichtungen begegnet, in fremde Hände über.

Das glänzende, sonnenvolle Leben des elterlichen Hauses, in dem er aufgewachsen war, hatte in seiner Seele Eindrücke zurückgelassen, die in seinen Werken tiefen Ausdruck fanden. Er studierte in Halle und Heidelberg die Rechte, lernte Novalis und den alten Claudius kennen; aber erst in Heidelberg, wo das akademische Studium seinen Abschluß finden sollte, kam Eichendorff in richtige Fühlung mit der romantischen Schule. Gemeinsam mit Arnim arbeitete er an „Des Knaben Wunderhorn", und seine ersten Gedichte erschienen damals unter dem Namen „Florens" in einer literarischen Zeitschrift.

Nach Beendigung der Universitätsstudien kam eine Reisezeit die Eichendorff besonders in Paris und Wien fesselte. Zurückgekehrt auf das väterliche Gut, dichtete Eichendorff viele seiner schönsten Lieder und begann den Roman „Ahnung und Gegenwart". Aber nur zwei Jahre dauerte diese Musenruhe. Die Napoleonischen Heere standen im Lande. Im Februar 1813 erschien der Aufruf des Königs, der das Volk zu den Waffen rief. Eichendorff eilte nach Breslau, trat in das Lützowsche Freikorps ein und machte den ganzen Feldzug mit. Um diese Zeit entstanden seine Lieder „An die Lützowschen Jäger":

„Wunderliche Spielgesellen
Denkt ihr noch an mich?
Eile wir an der Elbe Wellen
Lagen brüderlich . . ."

und jenes „Auf der Feldwacht": „Mein Gewehr im Arme steh' ich — hier verloren auf der Wacht. — Fernher Abendglocken klingen — durch die schöne Einsamkeit . . ." Selbst in diesen Kriegsgefängen kann sich der Romantiker nicht verleugnen. Er findet überall poetische Stimmungen, selbst wenn der Kriegslärm gerade vorübergezogen ist: „Ich aber warf mich in das tiefste Gras und lah stundenlang zu, wie Wolken über die schwüle Gegend wegzogen. Die Gräser und Blumen schwankten leise hin und her über mir, als wollten sie seltsame Träume weben, die Bienen dazwischen so sommerhaft und in einem fort — ach — das ist alles, wie ein Meer von Stille, in dem das Herz vor Wehmut untergehen möchte . . ."

Und dieser geborene Lyriker wird der letzte Ritter der Romantik. Während er sinnt und dichtet, rückt er in seiner amtlichen Karriere rasch aufwärts. 1821 ist er Regierungsrat in Danzig, 1824 Oberpräsidialrat in Königsberg. Poetische Blüten unterbrechen das einförmige Leben. In Danzig entstand z. B. die hübsche Novelle „Aus dem Leben eines Taugenichts". Lustig wandert der Müllerssohn hinaus in die Fremde, auf den Lippen das Lied, das heute aus dem Schatz deutscher Wanderlieder nicht mehr wegzudenken ist:

„Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
Den schickt er in die weite Welt,
Dem will er seine Wunder weisen
In Berg und Wald in Strom und Feld."

Der Müllerssohn wird erst Gärtnerbursch, dann Kolleinehmer; dann läuft er der Geliebten nach weiter hinaus in die Welt, kommt nach Italien und erlebt viele Abenteuer. Die tiefste Wahrheit der Erzählung aber liegt in jener Sehnsucht der Menschenseele nach einem Glück, das vom Himmel in den Schoß fällt. Auch sein Drama „Der letzte Held von Marienburg" fällt in diese Zeit in Danzig und Königsberg. Eichendorffs mit dem Oberpräsidenten von Schön entworfener Plan zur Wiederherstellung des Ordenshauses in der Marienburg hat ihn dann angeregt.

Fast 18 Jahre bleibt Eichendorff dann als Ministerialrat in Berlin, lernt viele Dichter und Komponisten kennen, bis ihn ein Verwirrnis mit einem Minister veranlaßt, den Staatsdienst aufzugeben. Als ihm der Tod die Gattin von der Seite nimmt, zieht er sich nach Neiße zurück, dem Wohnsitz seiner verheirateten Tochter. Hier bewohnte „Herr Rat" ein Obergeschoß im Hause Mittelstraße 15 stetzt Eichendorffstraße). In Wehmut und Stille läßt sich sein Leben auf.

Der stille alte Herr ist eine stadtbekannte Erscheinung. Man weiß, daß er viele Lieder gemacht hat und daß eine ganze Anzahl davon schon zum Allgemeingut des Volkes gehören. Was hatte er doch in den letzten Jahren geschrieben, als es ihn schon sehnsüchtig in die Heimat zog?: „Ueber mich übt die Schönheit und die Heimat wieder ihre alte Zauberei. Das Herz weit und hoffnungsreich, das Auge frei und fröhlich, ernste Treue erfrischend über mein ganzes Wesen, so ist mein Sein, ich möchte fast sagen, ein Verliebtsein in die unverzärtelte, jungfräuliche Schöne des reichen Lebens. Meine einzige Bitte zu Gott ist: Laß mich das ganz sein, was ich sein kann! . . ."

*

Es hat nach Eichendorffs Tode 78 Jahre gedauert, bis es gelang, das Haus zu erwerben und die Stücke zusammenzubringen, um aus dem Ganzen eine deutsche Eichendorff-Erinnerungsstätte zu schaffen. Die wichtigsten Möbelstücke, die Eichendorff um sich hatte, gehören zum wertvollsten Inventar des Museums. Man sieht unzählige andere Dinge, die für die Eichendorff-Forschung von Wichtigkeit sind: einen großen Bücherschrank zum Beispiel, der eine wertvolle Bibliothek in sich schließt. Die Erstausgaben sämtlicher Werke Eichendorffs finden sich darin dokumentarische Zeugnisse über den Lebensgang des Dichters: Schulzeugnisse, Zeugnisse über bestandene Examina, Ernennungs- und Anstellungsurkunden. Auch der Dolch und die Pistole sind da, die der Dichter als Lützower Jäger stets bei sich führte.

Bei alledem soll man sich daran erinnern, daß Eichendorff einmal geschrieben hat: „Bis in den Tod verhaft sind mir besonders jene ewigen Klagen, die mit weinerlichen Sonetten die alte schöne Zeit zurückwinseln wollen, und wie im Strohfeuer weder die Schlechten verbrennen, noch die Guten erleuchten und erwärmen . . . Habe ich nicht den Mut, besser zu sein als meine Zeit, so mag ich zerknirscht das Schimpfen lassen, denn keine Zeit ist durchaus schlecht . . ."

Nicht weit von dem Sterbehaus Eichendorffs, in dem jetzt das Museum eingerichtet ist, liegt auch der Jerusalemer Friedhof, auf dem sich das Grab des Dichters befindet; der Grabstein enthält die folgenden vier Zeilen:

„Trennung ist wohl Tod zu nennen,
Denn wer weiß, wohin wir gehen,
Tod ist nur ein kurzes Trennen
Auf ein baldig Wiedersehen."

Wissenswertes Zahlen-Allerlei

Der englische Schauspieler Charles Coborn spielt jetzt im Alter von 88 Jahren seine erste Filmrolle. Die älteste Filmschauspielerin Englands aber war Horatia Nelson, eine Großnichte des Admirals die vor kurzem im Alter von 89 Jahren starb. Sie begann, nachdem sie früher Schauspielerin gewesen war, ihre Laufbahn mit 72 Jahren. Kurz vor ihrem Tode hat sie auch zum erstenmal im Rundfunk gesprochen.

*

Die längste Schleppe die jemals ein Kleid geziert hat, wurde von Katharina der Großen von Rußland bei ihrer Krönung in Petersburg im Jahre 1762 getragen. Die Schleppe war 75 Meter lang und wurde von 50 Pagen getragen.

*

In Arabien kann nicht jeder Bewohner einen Auto-Führerschein bekommen, sonern die Führerscheine werden nur Mohamedanern erteilt.

*

Die Fischmärkte Japans bieten eine sehr reichhaltige Auswahl; es gibt dort nämlich über 600 verschiedene Arten Fische.

Weißer Traum

Von Wilhelm Orb.

Gott gab der Welt den weißen Schnee
Und deckte alles Leid und Weh
Mit diesem Wunder zu.
Er gab den Fluren weit und breit
Das warme, weiße Winterkleid
Und deiner Seele Ruh.

Das weiße Wunder bannt die Welt.
Verzaubert grüßt das Aug' das Feld
Und Auen, Busch und Baum.
Du schauest in die Winterlust,
Verliert mit froher Herzenslust
Dich still im weißen Traum.

Schneesturm hier ebenso rasch vorüber wie gekommen. Mitsus müssen nur Geduld haben, bis Eskimomann hat gebaut ein neues Jalu und hier nebenan weiß ich Eishöhle, das wir nicht werden begraben von die großen, großen Schneemassen."

Er hob sie in seine Arme und bei dieser Berührung war es Hanna, als ob die Schmerzen, die sie jetzt durchfuhren, nicht länger zu ertragen wären. Es brannte und riß und zerrte Ihr Körper krümmte sich unter einem so entsetzlichen Anfall, daß sie die Besinnung verlor.

Als sie die Augen wieder aufschlug, lag sie in einer flimmernden Eishöhle, die der Schein von Kerzen matt erhellte. Der umsichtige Eskimo hatte diese aus Renntiertalg gezogenen Lichter mitgenommen und entzündet.

„Geh' und sieh', ob du Hilfe kriegen kannst," hat sie schwach. Sie wußte, sie konnte hier nicht länger liegen bleiben. Sie mußte sterben, wenn man ihr nicht half. Verzweifelt rannte der Eskimo hinaus in den Schneesturm.

Hanna war nun allein, ohne Pflege und Hilfe. Gehorsam wie ein Hund war Koo-Loo-Ting-Wah davon gehetzt, nachdem er alles für Hanna Notwendige in greifbare Nähe gerückt, und Eituk-i-shook, den besten seiner Polarhunde, als Wächter bei ihr zurückgelassen hatte.

Wie Koo-Loo-Ting-Wah es ermöglichte, die Rückreise in anderthalb Tagen zu bewältigen, wird immer ein Rätsel bleiben. Eine Hilfsexpedition für Hanna war bereits abgegangen, genügend Spuren wiesen ja darauf hin, nach welcher Richtung sie sich gewandt hatte. Aber der Eskimo verfehlte die Männer in dem wüsten Schneesturm, durch den er sich vorwärts arbeiten mußte. Und Hanna lag, wimmernd vor Qualen, mit jagenden Pulsen und höchstem Fieber dem Tode nahe in der Eishöhle, als die zweite Expedition, die in einem Flugzeug kam, sie endlich auffand.

Wie alljährlich um diese Zeit war das Missionsflugzeug, das die vorgeschobensten Posten in der Arktis in regelmäßigem Turnus besuchte, vor ein paar Tagen in Aputatok eingetroffen. Der Missionar war gleichzeitig Mediziner, und als er dem wirren Gestammel des erschöpften Eskimos entnahm, was vorgefallen, stellte er selbstverständlich sich und seine Maschine sofort in den Dienst der gefährdeten deutschen Journalistin.

Gemeinsam mit Kommodore Decken und Koo-Loo-Ting-Wag flog er ab.

In den wenigen lichten, schmerzfreien Momenten, die Hanna gehabt hatte, schämte sie sich ihrer grenzenlosen Niederlage: „Christians Gesicht möchte ich sehen, Eituk-i-shook", sagte sie, nur um den Klang einer menschlichen Stimme zu vernehmen, und streichelte das Fell des klugen Tieres, „wenn er erfahren würde, daß ich auf der Suche nach Tagebüchern verunglückte, die sich nachher als Konserven entpuppten!"

„Ein trostloser Befund!" stellte Dr. Amos, der amerikanische Ärztmissionar, fest. „Die Patientin hat eine schwere Gallenblasenentzündung — hoffen wir, daß es keine Vereiterung ist. Dazu scheint mir ein Leberriß vorzuliegen, und der linke Fuß ist durch den entsetzlichen Frost so beschädigt, daß er nur unter Anwendung größter ärztlicher Kunst zu retten sein wird. Hier oben in der Arktis ist die Möglichkeit, Mit Sturm zu operieren, vollkommen ausgeschlossen. Die Gallenblasen- und Leberoperation verlangt einen Meister, von dem erfrorenen Fuß ganz abgesehen. Soll ich die Lady mit meiner Maschine nach Oslo schaffen? Ich glaube, es ist die einzige, schwache Möglichkeit, sie im dortigen Krankenhause operieren zu lassen und vielleicht am Leben zu erhalten! Wenn — es nicht schon zu spät ist!" schloß er.

Gegen Abend flog der „Blue Bird" nach Oslo, eine Frau an Bord die durch gewöhnliche ärztliche Kunst nicht mehr zu retten war.

22.

Die Morgenzeitungen brachten bereits die Nachrichten von der Tragödie der „Polarhexe" in der Arktis.

Schrombeck las seine Zeitung frühmorgens in großer Eile. Er holte sich nur so, wie er sagte, „die Rosinen aus dem Zeitungskuchen" heraus.

Heute hatte er es besonders eilig. Eine Operation an einem ausländischen Wirtschaftsführer war für vormittag angesetzt. Schon halb im Stehen schlug er die zweite Seite auf. Entsetzt starrte er auf die Zeilen mit der Unglücksnachricht.

„Nein, nein!" hörte er sich ganz laut sagen, als wollte er diese Tatsachen von Hanna Sturms Unglücksfall einfach durch dies sinnlose „Nein" aus der Welt schaffen. Aber es ließ sich nicht fortdenken — es ließ sich nicht fortfühlen. Es starrte ihn aus den schwarzen Lettern an. Es klang in ihm wider. Es erfüllt ihn mit einem angstvollen Schmerz.

„Die Aerzte verweigern noch jede entscheidende Prognose für den Verlauf der Heilung. Immerhin scheint eine schwache Hoffnung auf Erhaltung des Lebens der bekannten Journalistin zu bestehen."

Schrombeck wußte als Arzt zwischen den Zeilen zu lesen. Wie oft hatte er als Arzt derartige Bulletins herausgegeben. Wenn es nah dem Verzweifeln war, dann verweigerte man eine bestimmte Festlegung auf eine Ansicht. Es mußte schlimm, sehr schlimm um Hanna stehen, wenn die Kollegen in Oslo sich so unbestimmt ausdrückten. Und nun wußte er nur eins: Er mußte helfen, wenn es noch etwas zu helfen gab.

Am liebsten wäre er sofort nach Oslo gefahren. Aber da war die Operation an dem berühmten Wirtschaftsführer. „Dieser Eingriff einem anderen überlassen", dachte Schrombeck einen Augenblick, „mein Oberarzt Dr Schmidt soll es machen". Aber sofort meldete sich sein Gewissen. Man konnte dem Kollegen vieles, anvertrauen — aber doch nicht alles. Vor allen Dingen hatte sich dieser Patient ausdrücklich in seine Behandlung begeben. Es wäre pflichtvergessen gewesen, um persönlicher Dinge willen ihm die eigene Hilfe zu versagen. Einen Augenblick nur kämpfte Schrombeck zwischen seiner heißen Angst um Hanna und seinem Pflichtgefühl gegenüber seinem Patienten.

Schon hatte er sich entschieden. Es gab nichts anderes: zuerst der Beruf, dann das eigene Leben. Wenn dies Oslo nur nicht so furchtbar weit wäre. Bis man hinkam, konnte es zu spät sein. Nein, diesen Gedanken durfte man nicht einmal erwägen. Sollte Hanna ihm genommen werden, ehe er sie noch einmal sehen und sprechen konnte? Ehe er ihr sagen konnte, wie er sich schämte, daß er sie so verkannt hatte? Wie groß seine Liebe war und wie groß seine Reue? Nein, das konnte das Schicksal nicht wollen.

Gäbe es doch eine Möglichkeit, schneller nach Oslo zu kommen! Die Operation heute dauerte eine Stunde vielleicht. Heute abend konnte man schon Entscheidendes über das Befinden des Patienten sagen. Die Nacht könnte man nach Oslo reisen — übermorgen wieder leicht wieder zurück sein.

Walter Jansen fiel ihm ein. Er wußte, daß Jansen in Berlin war. Er hatte ja gestern abend noch den Anruf von Jansen und Marlene erhalten und sich herzlich über das Glück der beiden gefreut. Er rief Walter Jansen an und erreichte ihn zum Glück sofort.

„Ich weiß schon", sagte Jansen sehr erregt, „wir sind heute alle in größtem Kummer. Wenn Sie doch nur dort wären, Herr Geheimrat. Ihnen gelingen doch Heilungen, die sonst keinem Arzte möglich sind."

„Jansen, wollen Sie mich hinbringen? Ich könnte heute abend fahren."

„Selbstverständlich, Herr Geheimrat. Ich bin den ganzen Tag zu Ihrer Verfügung. Rufen Sie mich nur an."

Mit erleichtertem Herzen hing Schrombeck den Hörer an. Nun wußte er, er würde morgen früh bei Hanna sein. Gott mochte geben, daß es nicht zu spät war. Dann richtete er sich mit einem Ruck auf: Es durfte in den nächsten zwei Stunden nichts anderes für ihn geben als den Kranken, der sich ihm anvertraut hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193512030/fragment/page=0014